

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtsanzeiger  
Tageblatt Riesa.  
Gemeinde Nr. 30.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen bestimzte Blatt.

Postleitzahl:  
Dresden 1580.  
Großenhain:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 116.

Sonnabend, 19. Mai 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 11,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufdruck. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhung der Rohne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 50 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und teuerlicher Satz 50%, Aufdruck, Rechte Tarife. Bewilligter Satz erlischt, wenn der Betrag verschlägt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Auslagerungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeläge. Verkäufer an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister, der Dienstleister über der Beförderungsseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Gesamtoberleitung für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Riesa.

## Reichstagswahl am Sonntag. Tue jeder seine Pflicht!

### Der künftige Reichstag.

obd. Berlin. Die künftige deutsche Volksvertretung, die am Sonntag gewählt wird, wird sich, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, erst Mitte Juni versammeln.

#### Der erste Sitzungstag

wird voraussichtlich nicht vor dem 15. Juni liegen. Man nimmt an, dass der erste Tagungsbuchstabe dann das Anfang Juli, etwa bis zum 4. oder 5. Juli, dauern wird.

Die verschiedenen Kreis- und Reichswahlvorschläge enthalten nicht weniger als 6208 Kandidaten. Allerdings erinnern viele Namen in mehreren Vorschlägen. Tatsächlich handelt es sich um höchstens 5400 Kandidaten handeln. Interessant ist ihre Berufsgeschäftigkeit. Die meisten Bewerber, etwa 1500, sind Beamte. Auch die Privatbeamten stellen ein ansehnliches Kontingent von mehr als 1800. Dann folgen die Landwirte mit 870 und die Schriftsteller mit 650 Bewerbern. Die Handarbeiter stellen nur rund 500 Kandidaten, dabei ist aber berücksichtigt, dass sich auch unter den öffentlichen und Privatbeamten sowie unter den Schriftstellern noch zahlreiche ehemalige Arbeiter befinden. Ansonsten ist auch die Kandidatenzahl der Kaufleute, mit 250 und die der Industriellen mit 250. Die Rechtsanwälte, die früher einen sehr großen Prozentsatz der Abgeordneten darstellen, erreichen unter den lebenden Kandidaten noch nicht einmal die Ziffer von 200. In leichter Stelle seien noch die 45 Kerzen genannt. Bei allen Parteien bewerben sich auch diesmal wieder Universitätsprofessoren um ein Mandat, insgesamt sind es 18. Natürlich kandidieren an aussichtsreicher Stelle auch viele frühere und jetzige Minister, nämlich 28 Reichsminister und Reichsanwälte und 27 Minister der Einzelstaaten. Die Zahl der weiblichen Kandidaten hat sich etwas verringert, sie beträgt nur noch etwa 450.

Dass sich die Zahl der Wähler vermehrt hat, so wird der neue Reichstag auch mehr Mitglieder umfassen. Das letzte Deutsche Parlament bestand aus 498 Abgeordneten, die zum Teil schon nur notdürftig untergebracht waren. Einige Säle im Sitzungssaal sind bereits durch neue Sitzplätze ausgestattet worden und eine ganze Reihe von Abgeordneten melden sich mit Notizen und mit Plänen auf den beiden Abhängen in den Ecken des Reichstagsitzungssaales bequem. Die

#### Überfüllung im neuen Reichstag

macht der Verwaltung die größte Sorge. Man zerbricht sich den Kopf, wo man noch ein Eckchen für einen Sitzplatz hernehmen soll. Schließlich werden die Abgeordneten wie Teilnehmer an einer überfüllten Versammlung noch zwischen Tür und Angel oder gar auf den Tribünen sitzen müssen.

#### Felix Deutsch plötzlich gestorben.

Berlin. (Funkspruch.) Der Generaldirektor der AGO, Felix Deutsch, der am Mittwoch seinen 70. Geburtstag feierte, ist heute an einem Schlaganfall gestorben.

Beileid der Reichsregierung zum Tode des Geheimrates Felix Deutsch.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx hat der Gattin des heute plötzlich verstorbenen Geheimrates Felix Deutsch in herzlichen Worten telegrafisch sein und der Reichsregierung Beileid ausgesprochen.

#### Dedentende Besserung in Dr. Stresemanns Besindien.

\* Berlin. (Tel.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Besindien des Reichsinnenministers Dr. Stresemann hat sich zur Zeit so erheblich gebessert, dass voransichtlich von weiteren Bulleins Abstand genommen werden kann.

#### Zum Ableben des portugiesischen Gesandten.

Berlin. (Funkspruch.) Am Sterbedbett des verstorbenen Geheimrats Deutsch wachte seine Gattin, geborene Kahn, und deren Schwägerin, die Gattin des New Yorker Großbankiers Otto H. Kahn. Geheimrat Deutsch hatte noch gestern vormittag seine gewohnte Tätigkeit im Direktoriun der AEG ausgeübt, gegen 8 Uhr nachmittags überfiel ihn ein schweres Unwohlsein, das ihn nötigte, seiner Nachmittagsarbeit in der AEG fernzubleiben. Professor Dr. Plesch, der langjährige Hausarzt der Familie, verzließ auch die Nacht bei dem Kranken und war auch zugegen, als heute morgen ein plötzlicher Herzschlag dem Leben des Geheimrates ein Ende setzte. Der Zustand hatte sich infolge der seelischen Auseinandersetzungen, die der 70. Geburtstag mit sich brachte, plötzlich derart verschlechtert, dass man mit einem katastrophalen Aus-

### Reichsminister Dr. Schiele über den Weg zur Freiheit.

Magdeburg. Im Rahmen einer Wahlversammlung der DRK-Vorstand gestern Reichsminister Schiele über den Weg zur Freiheit. Er führte u. a. folgendes aus:

Drei Säulen sind es, auf denen die Entwicklung eines Volkes und eines Staates beruht: Die Freiheit der Persönlichkeit, die Sicherheit des Eigentums und die freie Zusammenfassung aller einzelnen Individuen und Kräfte zu einer nachvollenbringenden Volkgemeinschaft. Wer diese Grundlagen des Staates unterstößt, der wirkt zerstörend, der trügt den Geist des Todes hinein in den Organismus aufstrebender Lebewesen. Der angeborene Freiheitsdrang des Menschen darf jedoch nicht ausarten in Ungehorsamkeit, sondern er muss geziert sein von dem Bewusstsein der Pflicht der Unterordnung unter das Wohl der Volkgemeinschaft, der er angehört. Es ergibt sich für ihn die Schwierigkeit gegenüber dem äußeren Repräsentanten der Volkgemeinschaft, der Nation, dem Staat. Da, wo das Gepräge der freiwilligen Unterordnung in Richtung geht, verfließt jedes Volk in Abhängigkeit und muß schließlich zugrunde gehen.

Das deutsche Volk lebt heute in einer Notzeit und an einem Wendepunkt seiner Geschichte, politisch gesetzes, wirtschaftlich bedroht. Das Lösungswort für die Wahlen kann diesmal nur lauten: Freiheit für das deutsche Volk in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht; denn das höchste Gut eines Volkes ist die Freiheit. Wir verlangen Freiheit zunächst in unserem Verhältnis zu den anderen Völkern der Erde. Der Versailler Vertrag hat Deutschland große Teile seines Gebietes geraubt und Millionen von Deutschen fremden Staatsgebilden untergeordnet. Er hat Deutschland selbst zum Paria unter den Völkern gestempelt. Das Selbstbestimmungsrecht, das in diesen Verträgen seierlich proklamiert wurde, hat man uns allein bisher vorerklärt. Die Durchführung der Abtrüstung hat man lediglich von Deutschland erwünscht.

Herr Schiele fügt hinzu: Heute sind wir nicht einmal in der Lage, unsere Grenzen gegen böswillige Nachbarn zu schützen. Zugleich schreit Frankreich nur immer nach Sicherheit für sich und hält unter nichtigen Vorwänden große deutsche Heere mit Truppen fest. Entgegen allen bisherigen Abmachungen verlangt es den Fall einer Zurückziehung seiner Truppen im Westen eine ständige Militärkontrolle in verkappter Form gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten. Seine Politik geht darauf aus, Deutschland durch alle Mittel der Diplomatie dahin zu bringen, die uns durch Machtvorschuss angezwungenen unnatürlichen Grenzen auch formell und für immer anzuerkennen und damit deutsches Volkstum endgültig preiszugeben.

Demgegenüber erheben wir laut und deutlich unsere Forderungen: Endgültiger Widerruf der Schuldfrage, die die Grundlage des Verfaßtens der Schiedsentscheidung bildet, unbedingt festzuhalten an dem Recht, daß unsere Grenzen im Wege Friedlicher Verständigung und auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker berichtig werden können, Abkehr von der bisherigen Politik der Vorleistungen, die uns lediglich Enttäuschungen gebracht hat. Wir verlangen aber auch Freiheit in unserer außenpolitischen Bedeutung im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung unserer Wirtschaft.

Heute rechnen wir nicht, der Tod trat ein, nachdem die im Nebenzimmer weilende Gattin durch ein Aufzählen von der Veränderung des Zustandes aufmerksam gemacht wurde. Ohne weiteren Todeskampf ist Geheimrat Deutsch verstorben.

#### Danktelegramm des portugiesischen Staatspräsidenten an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der portugiesische Staatspräsident hat dem Reichspräsidenten seinen ausdrücklichsten Dank für die anlässlich des Hinschlusses des hierigen portugiesischen Gesandten bewiesene Anteilnahme drücklich übermittelt.

#### Kirchliche Trauerfeier für den portugiesischen Gesandten.

Berlin. (Funkspruch.) Unter außerordentlicher Beteiligung wurde heute vormittag in der Hedwigskirche die Trauerfeier für den verstorbenen portugiesischen Gesandten Valada De Freitas abgehalten. In Vertretung des Reichspräsidenten legte Staatssekretär Dr. Meißner einen Krans mit einer Schleife am Sarge des Verstorbenen nieder.

#### Außenminister Dr. Benesch in Berlin.

\* Berlin. (Tel.) Wie die Berliner Blätter melden, ist der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch mit Gemahlin in einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderwagen, aus Köln kommend, am Freitagabend in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich auch der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Dr. Chvalkovský, und der Chef des Protokolls, Gesandter

Eine Revision der Dawes-Gesetze ist die Forderung des Tages. Ihre Notwendigkeit wird seit langem auch von hochrangigen Finanz- und Staatsmännern des Auslandes anerkannt. Bei den kommenden Verhandlungen werden wir mit Nachdruck auf die fehlerhaften Grundlagen der Dawes-Gesetzgebung hinweisen und dürfen uns dabei auch nicht von zu optimistischer Aussicht über den Stand und die Aussichten unserer Wirtschaft leiten lassen. Nicht Dividenden und Aktienkurse sind ein Maßstab für den Stand unserer Wirtschaft, sondern deren Gesamtbild und die sich aus ihm ergebenden Zukunftsaussichten.

Eines der bedeutsamsten Momente liegt in der starken Passivität unserer Handelsbilanz, die seit 4 Jahren im Ausmaß begriffen ist. Es kommt hinzu die wachsende Schwierigkeit beim Export von Industriewaren und der Rückgang des Kaufkrafts des besten Käufers, des Binnenmarktes, in erster Linie der Landwirtschaft. An einen Abbau der Sölden können wir nur insofern herangehen, als das Ausland zum mindesten hierin mit uns gleichen Schritt hält.

Erste Voraussetzung eines selbständigen Auftretens und jeglicher Machstellung der Welt ist eine geordnete Erziehungsgrundlage, die weitgehend unabhängig ist von der Erfahrung des Auslandes. Daraus ergibt sich die Forderung durch eine planmäßige Pol- und Handelspolitik die Produktivität unserer Landwirtschaft gegen die immer stärker werdende Konkurrenz des Auslandes zu erhöhen. Durch gezielte Förderung der Erzeugnisse des Auslandes zu verbessern und unsere Handelsbilanz zu verbessern und unsere wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit gegenüber dem Ausland sicherzustellen.

Auf der Basis einer gefundenen ausbaufähigen eigenen Landwirtschaft bietet sich ferner die Möglichkeit, unseren Arbeitsträgern im eigenen Vande dauernd und fruchtbringend zu beschäftigen, die nachgebohrten Bauernhöfe auf dem Lande zu erhalten und das weitere Auswachsen der Großbauern, der größten Gesamtheite für die innere Ruhe und Sicherheit, in zweckmäßiger Weise zu unterbinden. Nur so gelangen wir allmählich zur Beseitung unserer Kultur- und Wirtschaft von den Schäden aus der Zeit des raschen wirtschaftlichen Aufstiegs, aus der Kriegszeit und der Räumung.

Dem Neuberuhen der Großstadtflut mit ihrer eindrücklichen Freiheit stellen wir gegenüber die Befriedigung des Landvolkes, das, gesund an Leib und Seele, fest mit der Scholle verwachsen, beheimatet und wahrhaft staatsverbunden ist. Wie verlangen Anerkennung des Rechts auf freie Religionsausübung und christliche Kindererziehung; die Freiheit des Elternrechts darf nicht angestastet werden. Eine der Hauptaufgaben der kommenden Regierung wird die Durchführung dieser Forderungen Rechnung tragenden Reichsrecht sein.

Dem Kaiserstaat von heute stehen wir entgegen den Persönlichkeitstaat. Nur ein Staat der freien Persönlichkeit und der einheitlichen streifen Zeitung kann das deutsche Volk wieder emporführen zu Macht und Ansehen nach außen, zur inneren Stärke und zu wahren Volksmöglichkeiten.

Breslau. Bei der Ankunft am Bahnhof Friedrichstraße wurde Minister Dr. Benesch von Herren des Auswärtigen Amtes, von dem jugoslawischen Gesandten Baloghschitsch, dem rumänischen Gesandten Comnene, dem Personal der tschechoslowakischen Gesandtschaft und Mitgliedern der tschechoslowakischen Kolonie in Berlin empfangen. Dr. Benesch reiste in privater Eigenschaft. Sein Aufenthalt in Berlin ist auf drei Tage bemessen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Aufenthalt des Ministers Benesch in Berlin ist zunächst privater Natur. Am Montag wird der Minister mit dem Staatssekretär von Schubert haben. Heute abend wird er die Oper besuchen und morgen eine Fahrt nach Potsdam unternehmen. Der Minister ist Gast der Deutschen Regierung.

#### Die deutschen Offiziere in Litauen.

Kowno. Die deutschen Offiziere sind gestern nachmittag nach Deutschland abgereist. Sie waren am Mittwoch und Donnerstag noch Gäste verschiedener Offizierskorps in Kowno und in der Prov. Am Donnerstag mittag gab General Radevitsch ein Frühstück im Offiziersclub, das besonders herzlich verlief. Auch der deutsche Gesandte war erschienen. Zur Tafel wurden die Gäste durch die Generale Radevitsch und Tomashowitsch und zahlreiche Offiziere gebeten. Unter den Klängen einer Militärmusik betraten die deutschen Herren den Raum zur Verfügung gestellten Salontisch, in dem einige litauische Offiziere sie noch bis zur Grenze begleiteten. Die Gesellschaft der letzten Tage des litauischen Offizierskorps gegenüber seinen Gästen konnte noch allgemeinem K�teil nicht herzlicher und großzügiger sein.

# Ein letztes Wort an die Reichstagswahlberechtigten.

## Die Wahlpflicht ruft!

Morgen Sonntag, am 20. Mai, soll das Deutsche Volk an die Wahlurne treten, um den neuen Reichstag zu wählen. Jeder, dem das Glück des Vaterlandes, das gleichzeitig auch das Wohl und Wehe jedes einzelnen verbürgt, hat die Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Wahlpflicht bedeutet Ausübung des höchsten staatsbürglerlichen Ehrenrechtes, des Wahlrechtes, bedeutet Entscheidung über das Geschick von Heim und Heer, über die Zukunft unserer Kinder, die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Wählen heißt Sollungen nehmen zu den großen Fragen, die unser Volk im Inneren erzeugen: Krieg oder Frieden, Wohlfahrt oder Elend, Macht oder Wirklichkeit. — Nicht wählen aber bedeutet Versäumnis dieser höchsten Pflicht, bedeutet Unmündigkeit und politische Unreife.

Einmal alle vier Jahre ist das deutsche Volk berufen, sein Geschick selbst zu entscheiden, darüber zu bestimmen, welche Wege seine politische und soziale Entwicklung gehen soll.

Wir stehen vor schwersten Entscheidungen. In- und Ausland warten darauf, ob das deutsche Volk den rechten Weg finden wird, ob es frei von begreiflicher Wallung des Gefühls der Stimme der Vernunft, der ruhigen Abwägung unserer Tage Raum geben wird, oder ob es gewillt ist, sich in Abenteuer von unabsehbaren Folgen stürzen zu lassen.

Morgen, am 20. Mai, muss sich jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau der großen Verantwortung bewusst sein und zur Wahlurne gehen. Jeder Nichtwähler wählt seinen Gegner! Jede Stimme zählt und jede Stimme entscheidet über das Geschick eines jeden einzelnen von uns, über das Geschick des ganzen Volkes! Darum tue jeder seine Pflicht und wähle!

Jeder deutsche Staatsbürger erhält nach Erreichung eines gewissen Lebensalters Kraft der Verfassung das Recht, im Wahlkreis seine Willensmeinung über die öffentlichen Angelegenheiten abzugeben und die Zusammensetzung des den Volkswillen vertretenden Parlamentes zu bestimmen.

Diesem höchsten staatsbürglerlichen Ehrenrecht entspricht aber eine ebenso ernste und verantwortungsvolle staatsbürglerliche Ehrenpflicht, dieses Recht nun auch im gegebenen Falle auszuüben, sich nicht dabei zu beruhigen, dass die eine Stimme ja nicht ins Gewicht fällt. Wer also nicht wählt, verzichtet auf sein Mitbestimmungsrecht, überlässt den anderen das Feld, ohne jedoch nachher erklären zu können, der eingeschlagene Kurs finde keinen Beifall nicht. Es ist ein unlänges Verlangen, miterhalten zu wollen, wovon nicht gesagt hat; unwürdig ist es, die Verantwortung abzulehnen, weil man zu bequem oder zu einlistig.

## öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa

am Dienstag, den 22. Mai 1928

18,30 Uhr  
in der Aula der Oberrealschule.

- Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung der der Arbeitersamariter-Kolonie und der Sanitätskolonie vom Roten Kreuz zu überlassenden Räume vor Verabschiedung des Haushaltplans.
- Verkauf von ca. 90 Quadratmetern Land von Flurstück 112 an Schmiedemeister Urban. Berichterstatter: Herr Stadt. Billing.
- Verkauf des Flurstücks 649a an E. Renisch. Berichterstatter: Herr Stadt. Billing.
- Wahl eines Bezirksvorsteigers und eines Stellvertreters für den III. Bezirk.
- Wahl eines Erstmanns in den Gewerbeausschuss für den Bezirk der Stadtteile Gröba, Weida und Merzdorf.
- Wahl eines Erstmanns in den Schulausschuss für einen ausgeschiedenen Elternvertreter.
- Anderweltige Mitteilung d. Elektrizitätswerandes Gröba, Strompreise betr.
- Einspruch des Rates gegen den Beschluss der Stadtverordneten, die Vertretung der Stadt beim Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden betr.
- Antrag der bürgerlichen Fraktion, Prüfung der Frage wegen Ermäßigung der Gaspreise.
- Antrag der SPD-Fraktion, Durchführung des 6 Uhr-Ladenöffnisses.

So war, seinen Teil an der Verhörsleitung vernünftiger Verhältnisse beizutragen.

Der politisch orientierte Wähler muss und wird sich darüber klar sein, wem er morgen seine Stimme zu geben hat. Man hätte sich, seine Stimme einer der aussichtslosen Nebenlisten zu geben, da die auf sie entfallenden Stimmen der Allgemeinheit verloren gehen.

Also, deutsche Männer und Frauen, es geht um Euer Wohl und Wehe.

Darum nochmals ein letzter Appell:

**„Die Wahlpflicht ruft!“**

## Was jeder Wähler zu beachten hat.

Kur der amtliche Stimmzettel ist gültig.

Stimmberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben. Ausländer, insbesondere Deutsches-Osterrreicher, sind nicht stimmberechtigt. Jeder Wähler hat eine Stimme. Wählen darf nur der, der in der Wählerliste steht oder einen Stimmzettel besitzt. Eine Stellvertretung gibt es nicht. Schreibkundige, franke oder gebrechliche Personen können sich der Behilfe eines Vertrauensmannes bedienen zum Anbringen des Abstimmungsvormerks auf dem Stimmzettel, zum Einlegen des Stimmzettels in den Stimmzettelumschlag und zur Abgabe des Stimmzettels an den Abstimmungsvorsteher. Anwesend aber müssen sie selbst sein.

Die Wahlzeit beginnt 8 Uhr vormittags und endet 5 Uhr nachmittags. Es empfiehlt sich zeitig, in den Vormittagsstunden und nicht erst am späten Nachmittag zur Wahl zu gehen. Jeder tut gut, wenn er einen Ausweis bei sich trägt (Vas., Wahlkarte, Militärpassiere jeder Art, Bürgerkarte, Geburtschein, Trauschein, Konfirmationschein, Impfschein, Krankenlaubbuch, Arbeits- und Dienstbuch, Militärentenbuch, Einwohnermeldeblatt usw.), damit er vom Abstimmungsvorsteher nicht zurückgewiesen werden kann.

Der Stimmzettel wird, wie bei den letzten Wahlen, amtlich hergestellt. Er wird im Wahllokal von einem Mitglied des Abstimmungsvorstands ausgegeben. Nur dieser amtlich hergestellte und ausgegebene Stimmzettel ist gültig. Zeitungsanschläge, Stimmzettel, die die Parteien zu Propagandazwecken verteilt haben, Stimmzelauschnitte (Parteitressen) sind ungültig. Der Wähler muss bei der Abstimmung seine Abstimmungsvorsteher genannt, von dem der Wähler das Wahlrecht wollen. Für Bleistifte in der Wahlzelle wird vom Wahlamt gefordert werden.

Ziemlich wieder sei betont, dass Voraussetzung für die Abgabe der Stimme Eintrag in der Wählerliste oder Besitz eines Stimmzettels ist.

- Antrag der SPD-Fraktion, Einschränkung der für den geschäftlichen Verkehr freigegebenen Sonntage.
- Bericht über eine Revision der Nativversicherungskasse und der Stadtsteuerkasse.
- Neubau eines Verwaltungsgebäudes für den Arbeitsnachweis.
- Mitteilung, die Wahl der Elternvertreter in den Schulausschuss.
- Ausstellung neuer Schuldverschreibungen für den Landwirtschaftlichen Kreditverein.
- Annahme eines Darlehns von 48 000 RM. aus dem staatlichen Wohnungsbaukost. Berichterstatter: Herr Stadt. Steinbach.
- Verausgabung von 20 Prozent der Abschnitte 12,2 und 12,3 des Haushaltplans vor dessen Verabschiedung. Berichterstatter: Herr Stadt. Horn.
- Abrechnung über die im Stadtteil Weida errichteten 6 Heimstätten.
- Annahme eines Darlehns zur verstärkten Förderung der Schleusenanbauten in der Lommendorfer Straße. Berichterstatter: Herr Stadt. Schinkel.
- Annahme des von der Kreisbankalt Sächsische Gemeinden bereitgestellten besonderen Vorflusses auf die Mietzinsssteuer in Höhe von 150 000 RM.
- Beitragsleistung an den Kosten für Umbau der früheren Feidlerischen Fabrik durch Beiratsamt und Feuerwehr, Fertigung der Mieten für Turnhalle, Feuerwehrhalle und Autohalle und Einbau von Dampfmotoren zur genaueren Feststellung des Verbrauchs an Heizdampf. Berichterstatter: Herr Stadt. Horn.
- Erweiterung des Schlachthofes und Aufnahme einer Umlade von 110 000 RM. hierzu.
- Bewilligung der Kosten für Herstellung einer Treppe und eines Weges nach der Dampfschiffhaltestelle in Promnitz.

Nichtöffentliche Sitzung.

## Aufführung des Oratoriums: „Die Schöpfung“

von Joseph Haydn.

Gestern gelangte in unserer Trinitatiskirche, zugleich als 10. Aufführung, Haydns unsterbliches Oratorium „Die Schöpfung“ durch den bisligen Chorverein zur Aufführung. Obgleich das Werk schon im Jahre 1799 in Wien das erste Mal aufgeführt wurde, hat es auch heute noch nichts von seiner beeindruckenden Frische verloren. Hier zeigt es sich deutlich, welche ein faszinierender Seelenmaler Haydn ist. Welch herrliche Schilderung in den Naturzonen, werkt in der Musik, dann im Wort! In den sechs Zageszenen ziehen die Bilder an uns vorüber, Worte des Dankes und Preises gegen den Schöpfer werden angeknüpft. In den ersten beiden Teilen feiern die Chöre der himmlischen Heerscharen das Ende jedes Tagewerts mit Hymnen. Der dritte Teil, den Anhang, gewährt uns einen Blick ins Paradies, ins Glück des ersten Menschenpaars. — Das Werk war vom Leiter des Chorvereins, Dr. man. Schönbaum, mit viel Fleiß jede sorgfältig vorbereitet, und so konnte es nicht fehlen, dass wir eine glänzende Aufführung erleben durften. Die Chöre, reichlich mit Stolen und Augen versehen, kamen sicher in den Sinnungen, mit gewaltiger Wirkung und Steigerung, namentlich im Schlußchor mit gewaltigen Doppelstimmen zur Durchführung. Auch für

die dynamische Aussellung verdient der Chor ein besonderes Lob. Wie denken da, um nur einige Stellen herauszutragen, an das Credo: „Und eine neue Welt“ — „Stimmt an die Seiten“ etc. und an die distante Begleitung der Solisten durch den Chor: „Geleget sit des Herren Macht“. — Mit einem solchen Chor zusammen zu wirken, muss dann auch für die Solisten eine wahre Freude sein. Die Partien stellen aber an diese außerordentlichen Anforderungen, was man bei der Beurteilung mit im Betracht ziehen muss. Die Sopranpartien (Gabriel und Eva) haben Guider und Vulhor, früher in Kopenhagen, übernommen, die sie mit großer musikalischer Sicherheit, auch in den heftigen Koloraturen, durchführte. Ebenso löste der Tenor J. a. Tripp, ein Holländer, als Uriel, seine äußerst anstrengende Aufgabe in gewundeter Weise. Gut gelangen ihm die Arien: „In vollem Glanze steigt jetzt die Sonne“ und „Mit Würde und Höchst angefan“. Die Basspartien (Raphael und Adam) führte Karl Binnert, der von früher hier noch in guter Erinnerung steht, glänzend durch. Seine edle, wohlstimmende, leicht ansprechende Bassstimme kam diesmal so recht zur Geltung. Auch zeigte die Stimme bis zum Schluss keine Spur von Ermüdung. Es würde zu weit führen, all die Schönheiten seiner Leistung anzuführen. Seltener wird man die großearie mit der herrlichen Tonmalerei der verschiedenen Tiere („Vögel, Tiger, Hirsch, Wolf etc.“) in dieser musikalischen Schilderung hören. Das Orchester (Rauschmann-Orchester aus Dresden und Oerbeus-Orchester aus Bielefeld) verdient für seine Leistung volle Anerkennung. Durch die

## Sonntagsgedanken.

Gaudi: 1. Petrusbrief 4, 10: „Dienet einander.“

Verantwortlich Leben.

Heute ist Wahltag. Das muss und muss stimmen. Warum denn? Weil das im tiefsten Grunde heißt: Wir leben verantwortlich für unser Volk.

Wir leben ja auch sonst nicht nur für uns, wir haben Eltern, Freunde und Schwestern, bewußt und unbewußt auf Haus und Umgebung. Aber hier wird es geradezu von uns verlangt, verantwortlich für unser Volk zu leben. Denn haben wir das Wahlrecht, so haben wir auch die Wahlpflicht. Wähler wie nicht, helfen wir den gegnerischen Parteien in den Sessel. Wahlpflicht schlägt aber die Pflicht ein, sich eine Meinung zu bilden, damit man nach Überzeugung wählen kann. So sind wir eng verbunden mit unserem Volk- und Staatsleben. Wir leben also verantwortlich für andere, auch wenn wir keine Rechnung dazu haben.

Und wenn wir daran denken, dass wir Christen sein wollen, dann leben wir erst recht verantwortlich. Verantwortlich nicht nur für die Regierungsbildung, sondern für den Geist unseres Volkes. Das Leben legt jedem Christen die große Frage vor: Für oder gegen Gott. Das ist die Wahlpflicht im tiefsten Sinne. Durch uns Christen soll doch der Geist des Christenglaubens das ganze Volk durchdringen. Dafür leben wir verantwortlich.

Die Frage ist also nicht: Wollen wir verantwortlich leben oder nicht? Die Verantwortung liegt auf uns, wir mögen wollen oder nicht, sowohl im Staatsleben als im Christenleben. Die Frage ist nur die, ob wir unserer Verpflichtung gerecht werden oder nicht.

Wir wollen es gerne tun und die Verantwortung nicht als eine schwere Last empfinden. Es ist doch viel schöner und befriedigender, wenn wir uns sagen können: Unser Leben bedeutet etwas für andere, als wenn wir uns sagen müssten: es könnte ebenso gut weglassen. Wir wollen uns freuen, dass es auch auf und ankommt.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Mai 1928.

— Wettervorbericht für den 20. Mai 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wetterfuß bewölkt. Noch zur Unbeständigkeit neigend, jedoch keine größeren Störungen. Im Hochland Temperaturen tausend bis zu gemäßigter Wärme ansteigend, Gebirge aber vorwiegend kühl. Schwache bis mögliche Winde vorwiegend aus westlichen Richtungen.

— 18544 Wähler und Wählerinnen sind in der Wahllokale für die morgige Reichstagswahl vorgesehen. Auf die einzelnen Wahlbezirke verteilen sich die Wahlberechtigten wie folgt:

Alt-Riesa:

1. Bezirk: „Stern“	1678	Wahlberechtigte.
2. „Kronprinz“	1530	"
3. „Höpflner“	1470	"
4. „Bettiner Hof“	1287	"
5. „Geblerstraße“	1554	"
6. „Dampfbad“	1423	"
7. „Süd. Hof“	1262	"

Stadtteil Gröba:

8. Bezirk: „Unter“	1036	Wahlberechtigte.
9. „Goth. Große“	1444	"
10. „Thür. Hof“	1053	"

Stadtteil Weida:

11. Bezirk: „Gottlob Walther“	702	Wahlberechtigte.
12. „Edelweiß“	1490	"

Stadtteil Merseburg:

13. Bezirk: „Zum Schwan“	587	Wahlberechtigte.
Stadtfrankenthal	28	"

Zusammen 16544 Wahlberechtigte.

— Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Das Ergebnis der Reichstagswahl aus den diesigen Wahlbezirken und, soweit möglich, auch die Ergebnisse aus den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung werden wir morgen Sonntag abend möglichst baldig nach Bekanntgabe der Stimmenzählung am Schalter unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 59, durch Sonderdruck bekanntgeben. Die Auszählung wird allerdings infolge der Reichstagswahl der Wahlvorschläge einige Stunden in Aufschub nehmen, so dass sich die Veröffentlichung des Gesamtergebnisses diesmal etwas verzögern wird. — Um Störungen in der Aufnahme von Meldungen, die uns durch Fernruf angeprochen werden, vorzubeugen, richten wir an das Publikum die höfliche Bitte, vorzeitige telefonische Anfragen zu unterlassen. Zur mündlichen Auskunftsleistung sind wir hingegen gern bereit.

— Die Wahlzeit am 20. Mai. Die Wahlzeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Nur in Wahlbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann die Wahlzeit von den zur Abrechnung der Wahlbezirke zuständigen Behörden so abgesetzt werden, dass sie spätestens um 10 Uhr vormittags beginnt und um 5 Uhr nachmittags endet. Ohne eine solche Anordnung der zuständigen Behörde ist kein Wahlvorsitzer befugt, die Wahlhandlung später zu eröffnen oder früher zu schließen. Lediglich dann, wenn alle in dem Wahlbezirk einsatzfähigen Wähler gewählt haben und anzunehmen ist, dass Inhaber von Stimm-Wahlkarten nicht mehr kommen, kann der Abstimmungs-Wahl-Vorsitzer auf einstimmigen Beschluss des Abstimmungs-Wahl-Vorstandes die Wahl schon vor dem Schluss der allgemein oder der besonders angeordneten Wahlzeit für geschlossen erklären.

Sinfoniekonzerte zusammengespielt, gab es in der Klangerwirkung eine schöne einheitliche Harmonie. An der Orgel wirkte Dr. med. Voß mit, der durch sein Spiel wiederum seine künstlerische musikalische Durchbildung bewies. Er begleitete nicht nur die Reklame, sondern half auch die Orchesterleitung erheblich, was ihm an vielen Stellen trefflich gelang: „Da tönten brausendbeitige Stürme“ — Den Boden drückt der Tiefe Laut „etc.“ Nur möchten wir vor einem Juwel warnen, da der fortlaufende Orgelton sonst den Charakter der Orchesterinstrumente, namentlich der Violoncello und Bass nicht zur Wirkung kommen lässt.

Zum ersten Mal konnte der stark besetzte Chor mit dem großen Orchesterkörper die Aufführung auf dem eigenen Konzertsaal nehmen, der durch die Stiftung eines kleinen Kunstvereins umgebaut worden ist, d. h. die Seitenwände sind in gleiche Höhe mit dem mittleren Hauptteil gebracht worden. Nach Ansicht des Berichterstatters ist das für die Akustik ein großer Vorteil geworden. Die Wirkung ist so viel mächtiger als vom Altarplatz aus. Auch kann so die Orgel mit dem Orchester rhythmisch genau zusammengehen und große Steigerungen erzielen. — Die zahlreich erschienenen Zuhörer verließen begeistert das Gotteshaus und dankten dem Künstler und allen Mitwirkenden herzlich für die gehörte prächtige Aufführung des ideal-klassischen Werkes. Es bedeutet wieder ein Erlebnis für das Kunstmuseum in unserer Stadt. Der Chorverein hat hierdurch seinem Vordecker ein neues Blatt aufgedrückt.

— \* **Verlustverzug.** Am Mittwoch, den 16. Mai 1928, gegen 14 Uhr nachmittags hat eine Arbeiterin des Schuhmacher- und Spinnereihauses eine Tasche, enthaltend einen grau-schwarzen Koffer, 1 Monatskriegs-Taschenbuch, 1 Sicherheits-Vordruckblatt, 1 schwarze Samtmappe, 1 rote weisse Turntasche, 1 großes Handtuch und 1 grüne Damenfahrrad verloren. Die Tasche soll von einem älteren, hundertjährigen Fahrenden Mann aufgehoben worden sein, der trotz Kurzschluss eiliger davongefahren ist. Um Meldung eine gemachter Wahrnehmungen bittet der Kriminalpolizei.

— \* **Unfall.** Gestern Freitag nachmittags kurz nach 3 Uhr fuhr ein Pädagog auf dem Hochrad in schnellem Tempo aus dem Gründstück Südring 2 und in ein im felsigen Jugendstil vorüberfahrendes Auto. Dieser kam die Radfahrerin zu Fall, ist aber mit nur leichten Verletzungen davongekommen. Das Hochrad wurde zerkrümmt. Wenn die Schuld beigezumessen ist, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben. — Von einem Geschäftsführer wurde gestern in der Hauptstraße unweit der Kreisgräfstraße ein Gasbrenner umgefahren.

— \* **Kirchliches.** Wie werden gebeten, mitzutun, daß der Superintendent des Archidiakonates Freiberg von Freitag bis 21. Mai auf Diensttag, den 22. Mai verlegt werden ist.

— \* **"Unsere Heimat".** In der heutigen Heimatzeitung folgt der Schluß des Artikels von Prof. Thomas "Oberigkeit und Landwirt vor 20 Jahren". Das Tierstechen am Burgberg zur Meierei schildert ein zeitgemäßer Beitrag des Herrn Obersteher H. Neuherr. Eine historische Studie von Hans Strehlow-Nürnberg beschreibt einen Oberlaufsturz Diersfeld vom Jahre 1491. — Zu Sammelzwecken werden von den Beilagen "Unsere Heimat" bekanntlich Sonderdrucke auf gutem, kostbarem Papier angefertigt; sie sind in unserer Geldschublade, Goethestr. 80, zu haben.

— \* **Schweineschlachtung.** Am 1. Juni 1928 findet im gesamten Stadtgebiete eine Schweineschlachtung statt. — Man beachte die Bekanntmachungen im vorliegenden amtlichen Teile.

— \* **Versuche mit der Unterdrückung von Schwerverbrechern.** Der Dresdner Lehrberbericht hat den Vorstand des Sächsischen Lehrbervereins gebeten, bei der Regierung dahingehend vorstellig zu werden, daß den Schulbezirken, die schon vor einer gesetzlichen Regelung Versuche mit der Unterdrückung von Schwerverbrechern zu besonderen Sorgen anstellen wollen, die Genehmigung dazu erteilt wird.

— \* **Warnung vor betrügerischer Ausstellung.** Aus Leipzig wird gemeldet: Seit etwa März ist verdeckt ein angeblicher Hans Schmidt, Berlin, Gartenstraße 10, unter der Firma "Hausdorf, Gummiartefabrik", insbesondere an Bandwirte und Personen, die in landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten, Proben. In diesen, die augenscheinlich mit einer Täuschertrick hergestellt sind, teilt er mit, daß eine Preisverteilung unter Aufsicht des gerichtlich vereidigten Notars R. F. G. Stier lediglich zum Zwecke der Kundenwerbung stattgefunden habe. Bei dieser Verteilung wäre auf den Abschlüssen der zweiten Preise, bestehend aus einer kompletten eisernen Schlafzimmereinrichtung im Werte von 775 RM. gefallen. Dieser Preis steht ihm seit dem Verlosungstage zu und könnte von ihm sofort ohne jede Zahlungsleistung verlangt werden. Die einzigen Kosten bestehen angeblich in der Tragung von Zwischenstufen der gesuchten Fracht- und Versandosten, die insgesamt 65 bis 70 RM. ausmachen. In einem weiteren Schreiben mit der Überschrift "Zur Auflösung" teilt er den Abschlüssen mit, daß die Preisverteilung vollständig ohne die Wissenschaft vor sich ging und daß ihm die Abschlüsse der einzelnen Personen durch Agenten aufgegangen seien. Um Schluß dieses Schreibens bittet er, ihm die Frachtkosten von 46 RM. innerhalb von fünf Tagen durch Postanlieferungsschein, der bereits ausgefüllt ist, zuzusenden. Als Zeiter kommt vermutlich ein Vertreter, Hans Schmidt, in Frage, kein richtiger Name soll aber "Hans Schmidt", geb. 19. 2. 1910 in Döhlitz sein. Nach den angestellten Ermittlungen sind beide Namen falsch.

— \* **Streitgelder sind einkommensteuerpflichtiges Einkommen.** Im Ministerialblatt für die Sächsische Innere Verwaltung wird zur Behebung von Streiteln darauf hingewiesen, daß die von den Arbeitnehmerorganisationen gezahlten Streitgelder einkommensteuerpflichtiges Einkommen der Empfänger darstellen und daher auch nach einer bereits im Jahre 1925 erlassenen Weisung des Finanzministeriums bei Berechnung des Einkommens für die Auswertungsteuer zu berücksichtigen sind.

— \* **Pfingstakademie.** Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Verwendung der Pfingstakademie möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhängerungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Postkarte gut zu verstehen, die Aufschrift halbbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter nächster Bezeichnung der Lage, besonders groß und kräftig rücksichtsvoll zu legen. Ebenso sind Päckchen recht halbbar zu verpacken und zu verschließen; etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle u. v. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

— \* **Die Pflanzenschutzberichterstattung im Gartenbau.** Besteht jetzt eine offizielle Organisation von Berichterstattungen in den wichtigsten sächsischen Gartenbauzentren. In der Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschatz in Pillnitz stand ein an erster Stelle vom Sächsischen Wirtschaftsministerium, aber auch der Sachverständige für Gartenbau und dem Landesverband sächsischer Gartenbauvereine finanziertes Kuratorium für Pflanzenschutzberichterstattung statt, an dem unter anderem Herr Alfred Blüttner aus Bautzen bei Riesa für den Bezirk Bautzen-Strehla-Bautzen teilnahm. Die Berichterstattungen leisten Melbungen über das Auftreten von Schädlingen, die nicht direkt an die Hauptstelle Pillnitz gerichtet werden, an diese weiter.

— \* **Totale Sonneninstruktions.** Heute findet die zweite diesjährige Sonneninstruktions statt. Sie wird aber nur in Südostria und Südamerika beobachtet sein. Die dann folgende wird am 3. Juni stattfinden und in Amerika, Afrika und Australien sichtbar sein. Eine Teilsonneninstruktions findet noch am 12. November statt, die hier sichtbar sein wird.

— \* **Die diesjährige Kirchenernte verspricht, sowohl wie bereits übersehen ist, einen guten Erfolg zu liefern.** In den niederen geistlichen Regionen kann man durchweg einen reichen Ertragssatz feststellen.

— \* **Von der Hygiene-Akademie Dresden.** Gestern vormittag begann im Vortragssaal der Hygiene-Akademie der 7. Lehrgang über die Verfestigung der Geschlechtskrankheiten auf Grund des Reichsgesetzes und der sächsischen Ausführungsbestimmungen. Nach kurzen Eröffnungsworten des Geheimrats Prof. Dr. Thiele hielt Prof. Dr. Galowitsch den einführenden Vortag über das Gesetz und gab Ausklärung über die verschiedenen Krankheitsarten, die Meldepflicht der Aerzte u. v. Weiter sprachen Prof. Dr. Weißbach über hygienische und soziale Bedeutung der Geschlechtskrankheiten und Frau Regierungs-Rat Hörr über Gesetzung und Durchsetzung.

— \* **Der Weißkund und der Kriegsbeschleißungen.** Gestern, Kriegsteilnehmer und Kriegsbedienten verbleiben freie und: Die am 17. Mai 1928 in Dresden tagenden Delegationskammern des Reichsbundes der Kriegsbeschleißungen, Kriegsteilnehmer und Kriegsbedienten haben neben anderen sozialpolitischen Fragen auch zu den Fragen der Erziehungsberechtigten Stellung genommen. Soweit das Kapitel Erziehungsberechtigte bis jetzt übersehen werden kann, muß erkannt werden, daß die gebeten Hoffnungen, auf welchen Einfluss der Kriegsbedienten bei der Durchführung einer Berufsausbildung nicht zu erwarten sind. Die einlegenden Bestimmungen einschließlich des Reichsarbeitsministeriums und auch des überflüssig aufgesetzten Instanzen-Komitees garantieren von vornherein, daß kaum ein Bruchteil der Erziehungsberechtigten eine Erziehungsberechtigung erhalten werden. Der Reichsbund der Kriegsbeschleißungen — Gen. Sachsen — wendet sich insbesondere gegen die Entscheidung des Reichsarbeitsministers, die durch die Hauptfürsorgekasse mit Rundschreiben vom 27. April 1928 bestimmt wurden. Nach dieser Entscheidung können Weisen unter 15 Jahren und die sich noch in Schulbildung befinden, keine Erziehungsberechtigung erhalten. Die eingedachte Abschaffung, beim Besuch höherer Schulen außerhalb des Wohnortes der Mutter eine Behilfe zu gewähren, wird praktisch keine Auswirkung erreichen bzw. bedeuten, mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten keinerlei Einfluss. Die Delegationskammern verlangen daher, daß der Absicht, 20 Millionen Mark für Erziehungsberechtigte auszugeben, durch weitgehende Änderung der bestehenden einengenden Bestimmungen auch Rechnung getragen wird.

— \* **Deutscher Adelstag in Dresden.** Vom 22. bis 24. Mai findet in Dresden das Weißkapitel und daran anschließend der deutsche Adelstag statt. Es handelt sich um die Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten des in der deutschen Weißgenossenschaft mit 17000 Mitgliedern zusammengefügten deutschen Volks. Das Weißkapitel findet jährlich zweimal statt, einmal in Berlin und einmal in Verbindung mit dem Adelstag in einem der deutschen Länder. Die letzten Adelstage haben auf dem Petersberg bei Königsberg, in Dobbertin, Münster und Hannover stattgefunden.

— \* **Verbandstag des Reichsbundes der Kriegsbeschleißungen Landesverband Sachsen.** Der 24. Verbandstag des Landesverbandes Sachsen des Reichsbundes der Kriegsbeschleißungen wurde am Mittwoch abend zugleich die 25-jährige Jubiläumsfeier des Landesverbandes mit einem Begrüßungsbau im Altmühlvalast in Dresden eröffnet. — Die Hauptverhandlungen begannen dann am Donnerstag im Beisein zahlreicher Vertreter der Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden, sowie von Vertretern der politischen Parteien und Verbänden und betriebswirtschaftlichen Vereinen. Den Jahresbericht erstattete Verbandsvorsitzender Riegel, der ansprach, daß die neue Befolgsordnung trotz aller Mängel und Schwächen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft gebracht habe. Es sei jedoch zu hoffen, daß das letzte Wort in dieser Frage noch nicht gesprochen sei. Der Redner schloß mit einem Appell an alle Freunde des Berufsbeamten. Nach ihm sprach Bundesvorstandsmitglied Fischer über die Stellung des Bundes zu Regierung und Staat. Als Ort für die nächste Tagung wurde Leipzig in Aussicht genommen.

— \* **Ausstellung Afrika-Ostafrika in Leipzig.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages des berühmten Geographen der Leipziger Universität Geheimer Hofrats Prof. Dr. Hans Meyer wird im Neuen Großmuseum eine Ausstellung Afrika-Ostafrika veranstaltet, die am Dienstagmittag eröffnet werden wird.

— \* **Strehla (Sachsen).** Ein leichter Motorradunfall hat sich Donnerstag nachmittag in der Nähe des Mittelgutes Großboeckeburg, wobei Herr Richard Sch. von hier verunglückte. Die Verhandlungen sollen zum Glück leichter Natur und auch das Rad nur leicht beschädigt sein. Die Gerläude, wonach eine zweite Person mit verunglückt und ins Krankenhaus gebracht worden sein soll, bestätigen sich nicht.

— \* **Döbeln.** Motorradunfall. Gestern früh wurde im Straßengraben bei den sogenannten Mühlendämmen an der Staatsstraße nach Leipzig hinter Schönbach ein beschädigtes Motorrad aufgefunden, daneben eine größere Blutsprache. Das Motorrad ist von einem Auto abgehetzt worden. Ancheinend hat in der Nacht der Motorradfahrer in der gefährlichen Kurve, die schon manchem Kraftfahrer gefährlich geworden ist, die Herrlichkeit über sein Rad verloren und ist in den Graben gefallen. Nähert sich bisher noch nicht bekannt gegeben, ob sich um einen Röhrwasser-Fahrer handeln.

— \* **Dresden.** Verlust eines Geldbündels. In der Nacht zum Freitag wurde in die Stadtbücherstelle auf der Lützmannstraße eingedrungen. Die Täter drangen von der Straße aus mit Nachschlüssel in das Gebäude ein und versuchten, im Kassenraum den Geldkasten zu erkennen. Sie bröckeln die Tür an und knabberen das Schloss heraus. Dabei sind sie offenbar gestört worden. Sie haben nach dem Garten zu die Flucht ergriffen. Ob etwas gestohlen worden ist, steht noch nicht fest. Die Erörterungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

— \* **Dresden.** Schloßnot vom Wolschbügelsturm aus. Am Freitag in den Vormittagsstunden stürzte sich vom Wolschbügelsturm aus ein 27 Jahre alter Verwaltungspraktikant, resp. Postanwärter Gräßl aus der Kurfürstenstraße in die Tiefe. Spaziergänger fanden den lebensmüden jungen Mann mit zerhämmerter Gliedern tot auf.

— \* **Dresden.** Leichenfund. Am 27. April 1928 ist im Staatsforstrevier Markersdorf bei Göltzschtal die Leiche eines unbekannten Mannes, die nach dem Grade der Verweichung zu urteilen, dort mindestens ein halbes Jahr gelegen haben muß, gefunden worden. Vorgesetzten wurden ferner eine überreine Zylinderuhr, die mit Goldrand versehen ist, zwei Ledergeldbörschen, ein Taschenmesser und ein Spaziergänger-Mitteilungen zur Feststellung der Person erhielt das Landeskriminalamt.

— \* **Borna.** Brand eines Güterwagens. Gestern vormittag geriet auf Bahnhof Görlitz ein Wagen mit Papierabfällen verunreinigt infolge Funkenflugs in Brand. Die Feuerwehr mußte zur Unterdrückung der Flammen alarmiert werden.

— \* **Borna.** 97 Jahre alt gestorben. Die älteste Einwohnerin Borna, Frau Herm. Hammel, starb Donnerstag im Alter von über 97 Jahren.

— \* **Kamenz.** 50-jährige Sängerselbst. Gelegentlich der Bohnenweide des Männergesangsvereins zu Schmörsau wurde dem Kammerchorobermeister Otto Schiebold für 50-jährige Sängerkarriere die Ehrenmedaille des Oberlausitzer Sängerbundes überreicht.

— \* **Rammenz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Am Mittwoch fiel der Händler Horn, dessen Waffe vor einem Auto steckten, von seinem Wagen und kam unter das Auto zu liegen. Er wurde schwer verletzt ins Rammenzer Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

— \* **Bautzen.** Tödlicher Autounfall. Ein Autounfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Donnerstag nachmittag auf der Neusalzaer Straße. Als der Wärmelieferant Friedrich Adler mit seinem Fahrrad nach der Stadt fuhr, wurde er von einem Kraftwagen einer Bautzner Speditionsfirma erfaßt und überfahren. Kurze Zeit nach seiner Entfernung in das Stadtkrankenhaus ist der Schwerverletzte gestorben.

— \* **Wittenberg (Lausitz).** Versuchter Raubüberfall. Als in einer Wirtschaft nach Eintritt der Polizeikundgebung der Wirt die Gäste zum Verlassen des Lokals aufforderte, sprang

der Tote von diesen auf den Wirt zu und schlug mit dem Stielglas auf ihn ein. Es gelang, den Angreifer, der offenbar eine Plünderung der Ladenkasse beabsichtigte hatte, dingfest zu machen. Es handelt sich um einen bedrohlich gekleideten Waler aus Dresden-Laudenbach.

— \* **Leipzig.** In der heutigen Ratsitzung wurde dem 11. Bauabschnitt zugestimmt, der 118 Häuser mit 888 Wohnungen umfassen soll. Die Baufosten sind auf insgesamt 910000 RM. veranschlagt. Die Zustimmung der Stadtverordneten ist noch einzuholen.

— \* **Leipzig.** Schweres Motorradunglück. Der 23. Jahre alte Landwirt Lorenz aus Werthen als Führer und sein Bruder, der 21 Jahre alte Kunz aus Weiß bei Hohenwürden als Sohn, die sich in der Nacht zum Freitag mit dem Motorrad aus dem Hennigswald befinden, fuhren an einer Kurve mit voller Wucht gegen einen Baum. Beide wurden auf die Straße geschleudert und furchtbar zuverletzt. Der ältere aus Vogau verheiratete Wirt konnte nur noch ihren Tod schaffen. Wahrscheinlich sind die beiden an der nicht sehr schweren Kurve Opfer des Schnellfahrwahns geworden. Der Geschwindigkeitsmesser des Motorrades zeigte mehr als 100 Kilometer an.

— \* **Leimbach.** Schwerer Verkehrsunfall. Am Mittwoch abend wurde auf der Marktstraße ein Radfahrer von einem Blauer aus Bautzen angeschlagen und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, dem ein Bein fast zermalmt wurde, wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

— \* **Seiffenheuersdorf.** Selbstmord eines Großindustriellen. In der sächsischen Grenzgemeinde Seiffenheuersdorf hat in der Nacht zum Donnerstag einer der angehenden Bürger, der Großindustrielle, Fabrikant Henrich, Selbstmord begangen. Wie verlautet, ist die Ursache des Selbstmordbrüderstils in großen geschäftlichen Sorgen zu suchen.

— \* **Böhmen.** Baumunglück auf dem Braunkohlenwerk Böhmen. In der Abfahrt des Braunkohlen- und Großkraftwerks Böhmen der A.G. Sächsische Werke ist gestern ein Baugruben, das von einem mit den Bauarbeiten beauftragten Bauunternehmen errichtet worden war, zusammengebrochen. Dabei sind zwei Leute der Baufirma abgestürzt; während der eine mit leichten Verletzungen davonkam und die Arbeit voraussichtlich heute wieder aufnehmen kann, erlitt der andere eine Gehirnerschütterung und Fleischwunden am Kopf, sodass er ins Krankenhaus Böhmen gebracht werden musste.

— \* **Zwickau.** Hundestellung in Zwicker. Am Himmelfahrtstage fand im südlichen Vieh- und Schlachthof die 7. Große Allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Veranstalter war der Zoologische Club Zwicker im Verein mit dem Mitteldeutschen Verband Zwicker-Vereine. Die Ausstellung umfaßte nicht weniger als 325 Nummern. Nach Eröffnung der Show um 7 Uhr vorm. begannen die Preisrichter mit ihrer Arbeit. Eine wohlgerungen junge Polizei- und Schuhbundvorführung schloß sich an. Hundebesitzer und Freunde aus nah und fern boten sich in Scharen zu der Veranstaltung, die eine beispiellose Freiheit brachte, eingeschlossen.

— \* **Arnstadt.** Erneutes Fischherben in der Nöde. In den letzten Tagen konnte man in der Nöde und zwar ab Arnstadt zahlreiche Fälle dieser beobachten. Worauf die erneute Fischherben zurückzuführen ist, wird gegenwärtig erörtert. Es wird vermutet, daß an irgend einer Stelle ein Abwasser der Nöde zugeleitet worden sind.

— \* **Annaheim.** Im Dienst verunglückt. Auf Bahnhof Schma geriet ein Zugbegleiter beim Aufspringen, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, unter die Räder. Der Verunglückte, dem beide Beine abgefahren wurden, wurde ins bietige Krankenhaus gebracht.

— \* **Schönbrunn.** Durch Unvorsicht hat sich dieser Tag hier der Stellmacher Berg beim Durchlaufen des Laubwaldes die Fußbader durchschritten. Zwei zu Hilfe geholten Herren gelang es nicht, das Blut zu unterbinden. In der Mittagsstunde wurde der Schwerverletzte im Sanitätsauto ins Bautzner Krankenhaus gebracht. Dort gelang es schließlich nach langen Bemühungen, den Verletzten zu retten.

— \* **Zwickau.** Der Zwickauer Rat besteht auf der Schließung aller städtischen Kunstsäle. Der Rat hat sich in seiner Sitzung am 15. d. M. erneut mit der Frage der Auflösung des Haushaltplans für das Rechnungsjahr 1928 beschäftigt, nachdem in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften bekanntlich eine Einigung nicht erzielt worden war. Der Rat hat beschlossen, die Gemeindekammer anzuzeigen und zu beantragen, daß die Zustimmung der Stadtverordneten zu dem von ihm den Haushalt gelegten vorgelegten, von diesen aber abgelehnten Haushalt erzielt, d. h., daß die Gemeindekammer gleich dem Rat die Schließung des Stadtkinos und des Albertinum und die Auflösung der Stadtkapelle beschließt. Die Zustimmung in der Bürgerschaft über diese Sitzung des Rates wird immer größer.

— \* **Barndorf.** 25 Jahre evangelische Gemeinde Barndorf. Die Evangelische Gemeinde Barndorf feierte am 20. Mai die Feier ihres 25jährigen Bestehens, an der auch der Präsident der evangelischen Kirchen Böhmen, Dr. Eric Behrensen teilnahm. Der Herrnhuter Brüderhof und der Bachverein aus Seiffenheuersdorf i. Sa. wirkten bei der Feier, die am Sonnabend durch einen Familiengottesdienst eingeleitet wird, mit.

— \* **Iglau.** Die Stillschleichverbrechen nehmen zu. Nach Radmanig wurde ein 11jähriges Mädchen von einem 20jährigen Burschen überfallen und vergewaltigt. Der Bursche ließ das Kind ohnmächtig im Walde liegen, wo es von Spaziergängern gefunden wurde. — Ein zweites Stillschleichverbrechen an einem 18jährigen Mädchen wurde in der Nähe von Iglau von einem 20jährigen Biegelerbeiter Anton Höhm verübt, doch wurde er verdeckt und konnte verhaftet werden.

— \* **Gera.** Vereinbarung in der Geraer Metallindustrie. Der Konflikt in der Geraer Metallindustrie hat nach sechswochiger Dauer sein Ende erreicht. Die beiden Parteien sind der Einladung des Reichsarbeitersministers nach Berlin gefolgt und haben über die etwaige Verbindlichkeitserklärung des neuen Schiedsgerichtes für die Geraer Metallindustrie verhandelt. In freier Vereinbarung ist eine Einigung beider Parteien erzielt worden. Die Arbeit soll unverzüglich wieder aufgenommen werden.

— \* **Schöneck.** 2 Schüler in der Elbe ertrunken. Bei dem Versuch, sich aus einem U-Boot zu retten, das bei einem plötzlich eintretenden Sturm auf der Elbe von Wasser geschlagen war, gerieten der 18 Jahre alte Brünnener Harry Wolter und sein Bruder, der 16 Jahre alte Sekundaner Horst Wolter, in einen Buhnenstrudel und ertranken. Sie gehörten zur Bevölkerung eines Schülervereins des Ruderclubs "Viktoria" und waren trotz der Warnung des Steuermanns, sich von den Plößen zu erheben, aus dem Boot gesprungen.

— \* **Der heutigen Tageblattausgabe liegen bei, so weit die eingeladenen Exemplare reichen:**  
Wahlflugblatt von der "Reichspartei des deutschen Reichsstandes" und  
Wahlflugblatt der "Volkrecht-Partei" (

# Die großen deutschen Führer des alten und des neuen Reichs Über die Deutsche Volkspartei

„Ich habe einer festen deutschen Partei bedurft, um notwendigerweise das Reich aufzubauen; ich habe diese Partei nirgends gefunden, nicht bei den Konservativen — nirgends —, ausschließlich bei den Nationalliberalen.“

1892

Fürst Bismarck

„Die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion berechtigt mich zu der Annahme, daß sie auch hier die Rücksicht auf das vaterländische Wohl und die Gesamtinteressen des deutschen Volkes allen anderen Wünschen und Interessen voranstellen wird.“

29. 1. 27

von Hindenburg

Wähler und Wählerinnen! Jungwähler! Geht im Geiste der großen Führer unsres Volkes zur Wahlurne!

## Wählt Liste 4!

Alle Parteifreunde treffen sich am Wahlgangtag abends 8 Uhr „Elsterstraße“. Verkündung der Wahlresultate durch Radio-Lautsprecher.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Franziska Müller**  
**Wilhelm Steffen**  
Riesa, Riederplatz, 3 Straßburg, 4. S. Stiege  
19. Mai 1928

Sommer-Garderoben      Gardinen und Perücken

reinigt und fleißt

wischt und spannt

gut und schnell

**Wilhelm Jäger, Riesa**

Fernsprecher  
224

Für die Bündnissfeierstage  
Bitte bei Bedarf  
um Bestellungen auf  
leidlichem Platz, junge  
Leute ohne Güte  
bis nächsten Mittwoch,  
den 23. Mai.  
Clemens Bürger.

### Zelthain.

Die Vereinslotterie des  
Arb.-Mühlbahn.-Vereins  
Zelthain kann wegen der  
Reichstagswahl und den  
Bündnissfeiertagen nicht  
stattfinden. Der Siebungstag  
wird bekannt gegeben.  
Arb.-Mühl.-Verein  
Zelthain.

### F. R.

Montag, den 21. d. Mts.  
abends 8 Uhr  
Montagsversammlung.  
Wichtige Tagesordnung.  
Das Kommando.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, sowie schönen Blumenstrauß und ehrendes Gefest zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unseres unvergleichlichen Gatten und Vaters  
des Gutsherrn  
**Hermann Gustav Hänsel**  
sagen wir hierdurch allen unseren  
herzlichsten Dank.  
Riesa, 18. Mai 1928.  
Gibby verw. Hänsel und Kinder.

Statt Karten.  
Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen an  
**Hermann Reichert**

Oberleutnant d. R. a. D. im ehemaligen  
Großherzogtum Mecklenburg. Jäger-Batl. Nr. 14

**Annemarie Reichert geb. Junge**

Riesa, den 19. Mai 1928

### Herzlichen Dank

für alle Liebe und Anteilnahme, die uns  
beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen von allen Seiten in so reichem  
Maße dargebracht wurde. Dies alles war uns  
ein großer Trost in dem schweren Geschick,  
was uns betroffen.

**Camilla verw. Herz**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Kötzschenbroda, den 18. Mai 1928.

Am 15. d. Mts. verschied mein Oberpolier

**Herr Gottlob Ernst Hofmann, Zelthain**

Inhaber des tragb. Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit.  
Ein Menschenalter lang stellte er seine reichen Erfahrungen mit  
immer erschaffender Tatkraft in den Dienst meiner Firma, bis  
ihn ein Betriebsunfall zum Feiern zwang. Seltene Treue hielt er  
meinem Vater und mir, sein vorbildliches Wirken erwarb ihm die  
Achtung und Wertschätzung seiner Mitarbeiter.

Tiefe Trauer erfüllt mich bei seinem Hinscheiden, für alle  
Zeiten ist ihm ein ehrendes Gedächtnis bei mir und meiner Firma  
gesichert.

**Baumeister Frommherz Züncker**  
Inhaber der Fa. Arno Züncker, Riesa.

## Zum Tode Dr. Heinze.



**Mr. Dresden.** Reichsminister Dr. Stresemann hat nach dem Tode Dr. Heinzes folgendes Beileidstelegramm an die Deutsche Volkspartei Ostfalen gerichtet:

Der Tod Ihres Führers Exzellenz Heinze reicht eine große Lücke in unsere Reihen, und ich empfinde das plötzliche Hinscheiden unseres gemeinsamen Freunden, jahrelanger Tätigkeit in Sachen für unsere nationalen und liberalen Ideen gedenkend, schmerzlich. Die künftige Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird die Mitarbeit von Exzellenz Heinze, der seine hervorragenden Geistesgaben, sein reiches Wissen und Können, stets und unermüdlich in den Dienst der Sache stellte, besonders vermissen. Das Schicksal hat Exzellenz Heinze mitten aus dem Schaffen herausgerissen und unsere Freunde eines Führers beraubt, dem noch große Aufgaben bevorstanden. Mögen aus dem politischen Erbe Rudolphi Heinze auch in Zukunft die großen Gedanken nationaler und liberaler Weltanschauung dort erhalten bleiben, wo sie jetzt holdständig waren.

ges. Dr. Stresemann.

## Der Reichskanzler an die Witwe des Ministers Heinze.

**Mr. Berlin.** Reichskanzler Dr. Marx hat an die Witwe des verstorbenen früheren Reichsjustizministers Heinze folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Aufs tiefe erschüttert von dem herben Gescheit, das Ihre Exzellenz durch den plötzlichen Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, bitte ich Sie, die Verabschiedung meiner aufrichtigen und herzlichen Teilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung auszusprechen. Der Verstorbene hat auf verantwortungsvollem Posten seiner engeren Heimat und dem Reich große Dienste geleistet, die ihm ein dauerndes dankbares Gedenken der Reichsregierung sichern. Möge der Allmächtige Ihnen und Ihren Angehörigen Trost in Ihrem schweren Leid spenden.

## Beileidstelegramm des Auswärtigen Amts für Minister Heinze.

**Mr. Berlin.** Derstellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amts hat der Witwe des verstorbenen früheren Reichsjustizministers Heinze dratisch das Beileid des Amts ausgesprochen.

## Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

**Mr. Berlin.** (Funkspur.) Der Herr Reichspräsident hat an Frau Deutsch in einem persönlichen Schreiben sein Beileid zum Tode des Geheimrates Deutsch ausgesprochen.

**Mr. Berlin.** (Funkspur.) Der Herr Reichspräsident hat der Witwe des Staatsministers Heinze in einem persönlichen Schreiben seine Teilnahme an dem Tode des Staatsministers Heinze zum Ausdruck gebracht.

## Reichsregierung gegen Tarifverhöhung.

**Mr. Berlin.** Bekanntlich hat die Reichsregierung einen Unterschluß eingezogen, der sie über die Stellung des Kabinetts zu der Tarifverhöhung der Reichsbahn schlüssig werden soll. Diesem Unterschluß gehörten Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsfinanzminister Dr. Köhler und Reichsverkehrsminister Koch an. Von diesen ist bekannt, daß Koch und Curtius entschiedene Gegner der Tarifverhöhung sind. Es ist also anzunehmen, daß der Unterschluß dem Kabinett vorliegen wird, den diesbezüglichen Antrag der Reichsbahndirektion abzulehnen. Wie wir von besonders gut unterrichteter Seite hören, vertritt auch die Mehrheit des Kabinetts diese Aussicht. Das nicht sofort ein ablehnender Bescheid gegeben wurde, dürfte nur darauf zurückzuführen sein, daß das Kabinett den Wunsch hatte, seinen ablehnenden Standpunkt durch die Vertreter der direkt beteiligten Ressorts näher begründen zu lassen.

Wie wir weiter hören, wird das Kabinett der Reichsbahndirektion vorschlagen, sich die Mittel auf dem Kreditweg zu beschaffen. Das haben Reichsbahndirektion und Vermaltungsrat bereits abgelehnt, so daß sie, so bald sie den ablehnenden Bescheid in Händen haben, die Streitfrage vor das für solche Fälle im Eisenbahngesetz vorgesehene Schiedsgericht bringen werden.

Richt unermöglich soll bleiben, daß die preußische Staatsregierung die Ansicht vertreibt, es wäre gar nicht an einem solchen Beschluß des Verwaltungsrates gekommen, wenn das größte deutsche Land, Preußen ordnungsgemäß im Verwaltungsrat vertreten wäre. Das bedeutet also eine neue Auffassung des Falles. Außer, mit dem sie die künftige Reichsregierung wohl noch mehr beschäftigen müssen.

## Der Moskauer Ingenieur-Prozeß.

### Die Verteidigung beantragt Vorladung neuer Entlastungszeugen.

**Mr. Nowo, 18. Mai.** (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, beantragte der Verteidiger Tolmatschki die Vorladung des Ehemaligen Gouverneurs Seehold der Firma Knapp, der gegenwärtig in Charlow ist. Auch die Verteidiger Ober und Worms beantragen die Vorladung einer Reihe von Entlastungszeugen, darunter den Direktor der AGO, Bleimann. Nach Eintritt einer sehr langen Pause, während der die Staatsanwaltschaft die Anträge der Verteidigung prüfen, nimmt erneut die Stellung zu beiden Anträgen. Aufzuland ist sein

## Entscheidungen des internationalen Wirtschaftsrats.

\* Genf. (Tel.) Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes hat in seiner sehr langen Nachmittagssitzung am Freitag keine Entscheidungen angenommen. Sie besaßen sich 1. mit der Haftstrafe des Goldes, 2. mit dem Zusammenhang zwischen der Weltwirtschaftskrise und dem Weltkrieg, 3. und 4. mit je einer Studie über Änder und Kohle, 5. mit der Industrie, 6. mit der Handelspolitik und 7. mit dem Handel.

Alle diese Entscheidungen haben auf dem Boden der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz und besaßen sich besonders mit dem Teil der Beschlüsse, mit dem sich im Laufe der Weltwirtschaftskonferenz im vergangenen Jahr weder die Wirtschaftskommision noch das Wirtschaftskomitee oder die Regierungen beschäftigt haben und die daher unausgeführt geblieben sind. Hinsichtlich der Haftstrafe des Goldes wird die Stabilität als besonders wissenschaftlich bezeichnet und das dadurch laufende Bestreben der Zentralbanken anerkannt. Eine Untersuchung durch Fachmänner und die Vorbereitung von Beratungen und Vereinbarungen über den Zusammenhang des Weltfriedens und der Wirtschaftspolitik wird noch nicht für möglich gehalten. Der Wirtschaftsrat wird im nächsten Jahr darauf zurückkommen und beugt sich dieser Date mit vorbereitenden Studien. Was Kohle und Änder

anlangt, sind die Beschlüsse der betr. Unterkomitees unverändert geblieben. Es werden Untersuchungen empfohlen, aus deren Ergebnis der Völkerbund wird beurteilen können, ob ein internationales Eingreifen die Lösung der Frage erleichtern würde. Die Entscheidung über die Industrie ist sehr umfangreich. Sehr viel Wert wird auf die Mitarbeit des Instituts für wissenschaftliche Staatsorganisation gelegt. Ein Hauptgewicht wird auf vorbereitendes Studium gelegt, im Verein mit der Bereitschaft der Zollnominalklausur. Die Handelspolitik verlangt eigentlich nur Studium und Zusammenarbeit. Am umfangreichsten ist die Entscheidung über den Handel. Sie bringt zwischen den Sesseln bereits die Sorge um das Gelingen der für den 8. Juli einberufenen 2. Tagung der Ein- und Ausfuhrtagung zum Ausdruck, drückt sich aber in der Frage der tatsächlichen Handelsberichtigungen ebenso vorsichtig aus, wie es die Weltwirtschaftskonferenz getan hat. Ein wenig energetischer wird die Gleichberechtigung der Ausländer und die Vermeidung der Begünstigung durch die Behörden empfohlen.

In seiner Sonnabendssitzung wird der Wirtschaftsrat einen allgemeinen Bericht für den Völkerbund feststellen.

ironischer Ton gerade bezüglich der Verteidiger der Angeklagten. Argento lehnt die Vorladung der Entlastungszeugen ab, da einige von ihnen, so Direktor Bleimann, in die Angelegenheit selbst verwickelt seien. Falls sie in Moskau erscheinen sollten, würden sie selbst der Anklage verfallen. Darauf zieht sich der Gerichtshof zurück, um über die Anträge der Verteidigung zu beraten.

Alle Angeklagten machen mit ganz wenigen Ausnahmen einen durchaus harmlosen Eindruck, meist typische offene Ausflugsreisende, viele alte Männer, deren Gesicht tiefe Arbeitsfurchen aufweist. Otto ist ein junger Ingenieur, der einen sehr ruhigen Eindruck macht. Badtke zeigt ein sehr gedrücktes Aussehen. Menzer gleicht einem älteren, besonnenen Arbeiter. Die Ausstrahlung im Verhandlungssaal ist so schlecht, daß die Ausführungen der Verteidiger kaum vernehmbar sind.

## Die Frage der Auslandsfideikomitee für die ostpreußische Landwirtschaft.

**Mr. Berlin.** Durch die Presse geht die Meldung, daß die Reichsregierung der für die ostpreußische Landwirtschaft dringend nötigen Auslandsanteile zur Beschaffung von weitestgehend gesicherten Auslandsfideikomiteen sowohl für Ostpreußen wie für die übrigen Teile des Reiches aufgestellt und nicht darin — entgegen den noch vor wenigen Tagen in der Presse erörterten Bedenken der preußischen Staatsregierung gegen die Umlaufsanktion — ein weitestgehendes Mittel zur Hilfe für die Landwirtschaft. Gerade, um diese Hilfe zur Tat zu bringen, muß die Beschaffung von ausländischen Betriebskapitalien gestrichen werden.

Hierzu wird dem „W. T. B.“ geschieben: Gerade die Reichsregierung hat den Plan zur Umlaufsanktion drückender landwirtschaftlicher Schulden durch Beschaffung von weitestgehend gesicherten Auslandsfideikomiteen sowohl für Ostpreußen wie für die übrigen Teile des Reiches aufgestellt und nicht darin — entgegen den noch vor wenigen Tagen in der Presse erörterten Bedenken der preußischen Staatsregierung gegen die Umlaufsanktion — ein weitestgehendes Mittel zur Hilfe für die Landwirtschaft. Gerade, um diese Hilfe zur Tat zu bringen, muß die Beschaffung von ausländischen Betriebskapitalien gestrichen werden. Es ist bekannt, daß für die Beschaffung von Auslandsanteilen die durch die Reparationsleistungen bestimmte Lage entscheidend ist. Danach hat sich als Weg zur Beschaffung von Betriebskapital für Ostpreußen ebenso wie für die übrigen Landesteile allein der Weg einer Sammelanleihe der Landesbankzentrale für sämtliche freibürgertümliche Teile des Reiches als gangbar gezeigt, während die Aufnahme einer Sonderanleihe der Ostpreußischen Landesbank nicht zu ermöglichen war. Die Reichsregierung wird, wie bisher, mit größtem Nachdruck dahin wirken, daß die benötigten Mittel für Umlaufsanktionstypen auf weitestgehend teilzuvermögen und daß davon der weitauft größte Teilbetrag der ostpreußischen Landwirtschaft zugeleitet wird.

## Eine Eingabe gegen die Kriegsschuldfüge.

\* Berlin. (Telunion.) Die Vereinigten Vaterländischen Verbände teilen mit: In Sachen der Kriegsschuldfüge ist der Reichsregierung zu Händen des Herrn Reichskanzlers Dr. Marx eine Eingabe angestellt worden, die nach eingehender Begründung in folgender Formulierung ausläuft:

Die Reichsregierung wollte im Sinne der Rede des Herrn Reichspräsidenten am 18. September 1927 an sämtliche Unterzeichnermächte des Berliner Diktats eine Note richten, die 1) daß mit der Unterzeichnung des Art. 211 ausgefrorene deutsches Schuldenmindestmaß widerhebt; 2) die Einsetzung eines überparteilichen Schiedsgerichts nach Nachprüfung der Anlage fordert, die gegen das deutsche Volk in der Parteinotie der Feindverbündete an Deutschland am 16. Juni 1919 und im Art. 211 des Berliner Diktats erhoben worden sind.

Die Eingabe trägt die Unterschriften nachstehender Vereinigungen, Gruppen und Verbände: Vereinigte Vaterländische Verbände Deutschlands, Altdenkmäler-Verein, Altherrenschafft des Deutschen Hochschulringes, Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Ausbildung, Bund für Nationalwirtschaft und Weltgemeinschaft, Deutschbund, Deutsche Adelsgenossenschaft, Deutscher Kolonialverein, Deutscher Offiziersbund, Deutscher Ostmärktenverein, Deutschen, Deutschnationalen Freiheitsbewegung, Blüttenbund Deutscher Frauen, Königin-Luise-Bund deutscher Frauen und Mädchen, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Nationalverband Deutscher Offiziere, Preußentum, Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände, Reichsbund Vaterländischer Arbeiters- und Berufsvereine, Reichsliga in Stahlhelm, Reichslandarbeiterbund, Ring Nationaler Frauen, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Der Wehrwolf.

## Die Schutzbund-Zugung in Essen.

W.D. Wie alljährlich seit seinem Bestehen veranstaltet der Deutsche Schutzbund in der Woche vor Wintersonne seine große Jubiläumszugung, die einzige Veranstaltung, durch die diese Arbeitsgemeinschaft der grenz- und auslandsdeutschen Verbände an die Öffentlichkeit zu treten pflegt. Ihr Zweck ist, den Führern und Vertretern der einzelnen autonomen Völkergebiete die Geschäftsführungen der bisherigen Völkerverbände in richtunggebender Gestalt anschaulich vor Augen zu stellen und in ihnen das Bewußtsein zu fördern, daß ihr engeres Heimatland nicht als vereinzeltes Städtlein einzig an der deutschen Not leidet, sondern hineingestellt ist in den Zusammenhang großerdeutscher Völkergemeinschaft. Die diesjährige neunte Zugung wird am 22. Mai im Städtischen Saalbau in Essen feierlich eröffnet. Sie will im besonderen den Menschen aus dem deutschen Osten die Kraut des Westens verdeutlichen und im deutschen Westen

Vereinigungs erwecken für die mannigfaltigen Probleme der ostdeutschen Völkergebiete, des geschlossenen Volksbundes wie der deutschen Siedlungen im fremden Volkstum; vor allem aber an diesem Mittelpunkt reichsdeutscher Industrieleitung die Bedeutung der Wirtschaft und die in ihr liegenden Möglichkeiten für die Volkspolitik zur Verbindung stellen.

Über die fachlichen Beratungen hinaus aber wird hier den Grenz- und Auslandsdeutschen, die aus allen Staaten Europas, wo immer Deutsche leben und leben, herbeieilt sind, um gemeinsam für die Einheitlichkeit deutschen Volksstums und deutscher Kultur Zeugnis abzulegen, Gelegenheit gegeben, den deutschen Meilen und seine Leistungen kennen zu lernen. Ein Spruch der Presse in Köln und Studienreisen durch Rheinland schließen die Zugung ab.

## Der 67stündige Polarflug der „Italia“.

\* Oslo. (Telunion.) Die „Italia“, die am gestrigen Freitag um 10 Uhr vormittags bei Windhille und strahlendem Sonnenchein in Kingsbay gelandet ist, ist bei ihrem 67-Stundenflug im allgemeinen von gutem Wetter begünstigt gewesen. Nach 8 Stunden Fahrt geriet das Luftschiff in breiten Nebel, der sich jedoch bald wieder lösigte. Am 16. Mai gegen 8 Uhr abends erreichte Nobile Rivalous-II-Land. Der Himmel war klar und die Lust auf 10 Kilometer weit sichtig. Auf der Rückfahrt hatte die „Italia“ Schneewetter zu überwinden, so daß man schon fürchtete, daß sie Kingsbay nicht erreichen würde und durch den Nordwestwind nach Baffin abgetrieben werden würde.

Im Gegensatz zu dieser Meldung steht ein Drahtbericht des Korrespondenten der Kopenhagener National Tidende, aus dem hervorgeht, daß Nobile Rivalous-II-Land nicht gefunden sei. Der Berichterstatter sagt, daß die „Italia“ weit in die Polargegend hinausgeflogen ist, wo das Rivalous-II-Land liegen mühte. Trotzdem aber sei vom Luftschiff aus kein Land beobachtet worden. Man müsse demnach annehmen, daß die Außen, die das Land vor 15 Jahren entdeckt zu haben glaubten, sich geirrt hätten.

## Zwischenfall im Prozeß Braun und Genossen.

\* Leipzig. Der Prozeß gegen Braun und Genossen vor dem 4. Strafgericht nahm gestern eine sensationelle Wendung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Samter, wurde als Zeuge dafür vernommen, daß ein gewisser Hartmann mit dem lädierten Braun nicht identisch ist. Bei der Auskunft wurde ein Protokoll gefunden, das sich mit der Tätigkeit Dr. Samters als kommunistischen Funktionärs beschäftigt. Die Rechtsanwältin für den Verteidiger erklärte, daß sie nichts damit zu vereidigen habe. Der Rechtsanwalt Dr. Samter, der die Verteidigung und der Verteidiger für dringend verdächtig erklärte, beantragte, Dr. Samter nicht zu vereidigen. Der Rechtsanwalt Dr. Samter die Rechtsanwältin anschwärzte angriff, beantragte der Verteidiger der Rechtsanwältin, Rechtsanwalt Braun, für Dr. Samter eine Strafungsstrafe von 100 Mark. Das Gericht lehnte eine Strafungsstrafe ab, da Dr. Samter in Abhängigkeit wichtiger Interessen gehandelt habe. Die Entscheidung darüber, ob Dr. Samter als Zeuge vereidigt werden soll, sowie weitere Entscheidungen wurden auf Dienstag verschoben.

## Eine weitere Entscheidung Galonders in der Schulfrage.

\* Potsdam. Der Oberschlesische Kurier veröffentlicht eine neue Entscheidung des Präsidiums der Gemeinden-Kommission, Galonder, die sich auf den Kampf um das Königshütter Herzogtum bezieht. Die Genehmigung zur Errichtung und Führung solcher Privatschulen kann in Polisch-Oberschlesien nur an Einzelpersonen erteilt werden, während juristische Personen, insbesondere auch der Deutschen Schulverein, die tatsächliche Träger des privaten Schulwesens sind, nicht zur Errichtung und Führung berechtigt sind. Dieser Befund hatte dem Deutschen Volksbund zu einer Beschwerde an den Präsidenten der Gemeinden-Kommission für Oberschlesien, Galonder, Anlaß gegeben, die die Ablehnung der Konzession an die Fürstengesellschaften in Königshütte auf Errichtung einer Charitaschule, eines Kindergartens und zur Führung von Hausaufkursen auf dem von den Herzogtumswirtern erworbenen Höhergrundstück in Königshütte zum Gegenstand hatte. Präsident Galonder hat nun dahin entschieden, daß der tatsächlichen Minderheit in Polisch-Oberschlesien das unbefriedigende Recht aussteht, Einrichtungen, die sich die soziale und kulturelle Bedeutung der Minderheit zum Ziel setzen, zu erwerben und zu führen. Träger dieser Einrichtungen könnten nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gesellschaften sein, denen der Präsident in seiner Entscheidung aus dem Gesetz die gleichen Rechte zugestellt, wie sie Polen auf Grund der Oberherrschaft unbestritten standen ausübt. An der Stellungnahme des Präsidenten Galonder wird betont, daß eine Verlegung des Artikels 75, 81 und 88 der Berliner Konvention vorliegt und die aufständige Behörde erfüllt wird, der Beschwerdeführerin die Genehmigung für die verschiedenen Schulinrichtungen zu erteilen. Die Verfolgung von karitativen, sozialen, religiösen und kulturellen Zwecken könnte nicht verwirklicht werden, wenn es der Minderheit nicht erlaubt werde, Vereine, Gesellschaften, Gemeinschaften, Stiftungen und dergl. zu bilden und in den Dienst dieser allgemeinen Betreibungen zu stellen. Man könne der Minderheit unmöglich auf der einen Seite die Gleichberechtigung auf dem Gebiete der kulturellen, religiösen, sozialen und karitativen Tätigkeiten anerkennen und auf der anderen Seite das Recht absprechen, die hierzu eingerichteten Institutionen in Form geplanter juristischer Personen zu schaffen und sich ihrer zu bedienen.

## Politische Tagessübersicht.

Befreiung japanischer Extremisten. Bei einer Versammlung von Extremisten, die gegen die Entsendung japanischer Truppen nach Schantung protestierten, wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. In einigen Zeitungen wird das militärische Vorgehen der Regierung kritisiert. Diese Kritik halten auch die in der Manschurie betriebene Politik für gefährlich und betonen die Notwendigkeit, daß Japan sich auf die neue Lage, die mit dem Sturm Tsingtau-Holm eintritt, vorbereite.

Das Reichsbanzer und die Reichs-Rebe. Der Saar-Vorkauf Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold steht zu den Vorkommissionen bei der vor kurzem in Berlin gehaltenen Rede Victor Basch mit, daß das Reichsbanner mit Victor Basch und der Liga für Menschenrechte nichts zu tun habe. Weder hätten 90 Reichsbannerleute den Saalbau bei der Versammlung ausgebaut. Die anwesenden Reichsbannerleute hätten weder Victor Basch noch einem anderen Redner Ovationen dargebracht, noch sonstwie sich zu den Aufführungen gedrängt.

Reparationsvertrag einer deutschen Firma auf Reparationsbasis. Die Reparationskommission hat in einer getrennt abgehaltenen Sitzung den von der autonomen Haftverwaltung in Bordeaux auf Reparationskonto auslaufenden Vertrag auf Ausbau des Hafens von Bassens und die Wiederherstellung der gesunkenen Anlegestraße genehmigt. Die Baumarkt-Baustoffe beläuft sich auf etwa vier Milliarden Goldmark. Vertragspartner ist die an dem Deutschen Baukonzern G. m. b. H. gehörige Firma Polenku in Böllnitz in Berlin-Charlottenburg.

Der braunschweigische Schulzettel vor dem Reichsgericht. Der Reichsminister des Innern Dr. von Neudorf hat Blättermeldungen aufgrund nach ergebnislosen Verhandlungen über die Wiederherstellung der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Schule gefordert das Reichsgericht zur Klärung der Rechtslage angerufen. Der braunschweigische Volksbildungsmittel ist davon in Kenntnis gesetzt worden.

Verbot des Gewerkschafts in Australien? Wie die Böller aus Canberra berichten, wird der australische Handels- und Postminister Bruce die öffentliche Vorführung des Gewerkschafts unterlassen, da der Prüfungsausschuß einen ungünstigen Bericht erstattet hat.

Gesetz zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Aufständen. Nach einer Blättermeldung aus Cuernavaca ist Agripina Montes, die Gattin eines Insurgentenobersten, bei einem von ihr geleiteten Gefecht mit Regierungstruppen in der Nähe von Potosí schwer verwundet worden. Viele Anhänger wurden während des Kampfes getötet, mehrere gefangen genommen und erschossen. Frau Montes wurde von ihren Anhängern in die Berge in Sicherheit gebracht.

Garnisonverfugungen in Belgien? Soir berichtet: Wenn wir gut unterrichtet sind, wird der Generalstab der Armee eine Umaruppierung von Truppenteilen in Aussicht nehmen. Ein Radfahrregiment soll nach Verviers verlegt werden. Ferner sollen die Garnisonen in Eupen und Malmedy verstärkt werden. Es ist auch die Rede davon, Kavallerie, die gegenwärtig in Brüssel und Utrecht in Garnison liegt, nach Spa und Namagend zu verlegen.

Eine Erklärung des Internationalen Arbeitsamts. Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine längere Erklärung seines Direktors Albert Thomas, in der dieser die hauptsächlich von französischer sozialistischer Seite aus Anlass seiner Kommission erhobenen Vorwürfe zurückweilt und erklärt, daß „die Behauptung, er habe sich in irgendeiner Weise zum Bolschismus befleckt, einfach grotesk“ sei. Er sei Mitglied der sozialistischen Partei und ihren Ideen immer treu geblieben, könne aber anderseits als Direktor des Internationalen Arbeitsamts auf einer Dienststelle und in Amtshand seine Kritik üben.

## Einheitsregister- und Altersplan für die sächsischen Gemeindeverwaltungen.

Vom Sächsischen Gemeindetag, Dresden-Alstadt 1, wird uns folgendes mitgeteilt:

Um der Durchführung einer zweckentsprechenden Verwaltungsreform auch auf dem Gebiete der Modernisierung des Alterswesens in den sächsischen Gemeindeverwaltungen die Wege zu bereiten, hat der Sächsische Gemeindetag einen Einheitsregister- und Altersplan für die sächsischen Gemeindeverwaltungen aufgestellt, dessen Einführung allen Gemeinden dringend empfohlen worden ist. Das Alterswesen der Gemeinden ist ebenso wie dasjenige aller übrigen Behörden aus der geschichtlichen Entwicklung heraus entstanden. Derart eine feste Ordnung ist hierbei nicht eingehalten worden, da jede Gemeinde ihre Alten bisher nach den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen anlegte. Da jedoch die Verhältnisse auf diesem Gebiete schon mit Rücksicht auf die einheitliche Landesgesetzgebung an allen sächsischen Gemeinden im wesentlichen die gleichen sind, erscheint die Aufstellung eines Einheitsaltersplanes am Platze. Mit Rücksicht auf diese Einheitlichkeit der Verhältnisse in allen sächsischen Gemeinden ist dieser Einheitsplan auch nicht nach Altersmärkte und Geschäftsstellen, sondern nach Arbeitsgedanken gegliedert worden. Der Plan ist von einer großen Anzahl sächsischer Gemeinden bereits eingeführt worden, so hinsichtlichweise auch von der Stadt Chemnitz. In der Stadt Dresden steht seine Einführung unmittelbar bevor. Mit der Einführung dieses Einheitsplanes in den sächsischen Gemeinden wird mit einem Schlag die Vereinheitlichung des gesamten Alterswesens der Gemeinden erreicht und dann eine wesentliche Erleichterung auch im Schriftwechsel der Gemeinden untereinander, vor allem aber auch für alle Staatsbürger in ihrem Verkehr mit den Gemeinden.

Ein besonderes Interesse ist dabei, daß nach der Einführung dieses Altersplanes auch der Verband der Deutschen Selbstverwaltungsförderer in den tschechoslowakischen Republik seinen Mitgliedsgemeinden in der Tschechoslowakei die Einführung dieses vom Sächsischen Gemeindetag aufgestellten Einheitsaltersplanes empfohlen hat.

## Studentenkrawalle in Peking.

M. London. Daily berichtet aus Peking: Die Stadt ist zwar äußerlich ruhig, doch entfalten die Studenten eine auffällige Tätigkeit, die mit eiserner Hand unterdrückt wird. In der Nacht zum Freitag wurden 18 Studenten erschossen. Der Solo-Platz neben dem Gesandtschaftsstempel wird jetzt als Flugplatz für die Bandung japanischer Flugzeuge vorbereitet.

## Untersuchung eines Franzosen über Deutschland.

Paris. Ein Franzose, der bereits vor dem Kriege Deutschland kannte, Henry Beard, hat für den Welt-Krieg eine Untersuchung über die Lage in Deutschland angefertigt. Er berichtet heute über ein Gespräch, das er im Eisenbahnhof von Karlsruhe nach Stuttgart mit einem Deutschen geführt hat, und hebt die friedliche Einstellung des Deutschen hervor. Alle und Deutsche, so habe man erklärt, befehlt der Krieg nicht mehr. Aber wie rechnen auf den gekommenen ohne weitere Nachdenken. Wenn Deutschen leben

will, muß es früher oder später so mit uns verhandeln. Es darf sich nicht mehr widersetzen, daß Deutsches zu Deutschland zurückkehrt. Es muß der Rückkehr Österreichs, das vom übrigen Reich getrennt ist, ein Ende bereiten.

## Borbedarflose Annahme des Kellogg-Plans durch Großbritannien.

London, 19. Mai. — Laut Daily Telegraph stellt die britische Antwort auf die Vorschläge Kelloggs, die gestern nach Washington übermittelt und im Laufe des heutigen Tages dem Staatsdepartement ausgetauscht sowie veröffentlicht werden soll, somit höchst erstaunlich ist, eine Annahme des amerikanischen Vorschlags dar. Es werde angenommen, daß weder von London noch den Dominions irgendwelche Vorbedingungen gemacht werden sind.

## Überreichung der englischen Note.

London. (Kunstschau) Chamberlain hat heute vormittag dem amerikanischen Vertreter die britische Antwort auf die amerikanische Note über den Abschluß des Vertrages zur Beendigung des Krieges überreicht. Der Text wird den Sonntagsblättern zur Verfügung gestellt werden.

## Abschluß der Tagung des Genfer Wirtschaftsrates.

Genf. (Kunstschau) Der Wirtschaftsrat hat heute in einer langen Schlusssitzung seinen Bericht an den Völkerbundrat über das Arbeitsprogramm der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes für das neue Jahr fertiggestellt und damit seine erste Tagung abgeschlossen. Für die jeweils notwendig werdenden Vorarbeiten wird die Einschätzung von besonderen Sachausschüssen und für den Fall, daß sich eine internationale Aktion als notwendig erwiese, die schließlich Einberufung einer Konferenz empfohlen. Der Bericht, der in seinem ersten Teil eine ausführliche Entwicklung des ersten Jahres gibt, appelliert zum Schluß an die Mitarbeit der Regierung, von der die Verwirklichung der Initiative des Völkerbundes abhänge. Der Vorsitzende unterstrich in einem kurzen Schluswort die Appell und schloß die erste Sitzung des Wirtschaftsrates.

Kriegervereine nach Erdmann: Kielbewußt gefördert werden, das die Russbauer-Jugend-Bünde ihre Sache ernst nehmen und Tädtiges leisten können, wenn an der Spitze überzeugte, siegreiche Führer stehen. Dabei ist insbesondere durch Betonung von Kriegskämpfen bewiesen. Die Russbauer-Jugend soll und muß für unsere Kriegervereine die Quelle eines guten Nachwuchses werden. Daraum müssen alle Kriegervereine und Kriegerverbände sich der wichtigsten Sache mit Elfer annehmen.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden. Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes seit auch weiterhin noch den Zug zur Besserung, d. h. das Schamtangebot an Arbeitskräften nahm auch in der Berichtswoche wiederum ab. Unter dem Einfluß der stärkeren Arbeitsaufnahme im Baugewerbe ging die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter und Hilfsarbeiter weiter zurück. Auch im Holzgewerbe ist nunmehr nach längerer Depression eine Erholung eingetreten.

Außerhalb dieser jahreszeitlichen Bewegung zeigt der Arbeitsmarkt eine lebhafte Fluktuation in fast allen Berufsgruppen, bleibt aber damit auch zugleich das Spiegel-Schleppenden Schätzungsangabe sehr empfindlichen Geschäftslage in zahlreichen Zweigen der Konsumgüterindustrie. Im Rahmen des Angebots an Arbeitskräften an verkleideten Stellen zu. In der Metallindustrie läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, welche Wirkung die Beendigung der Arbeitskämpfe haben wird, gegenwärtig läßt die Aufnahmefähigkeit noch zu wünschen übrig. Eine günstige Beschäftigungsfrage kann dagegen für die photostatische Industrie, für das Schuh-, Kleider- und Bekleidungs- und für das Friseur- und Gastwirtsgewerbe festgestellt werden. Dieser Bereich hellt sich auf tückischen Fachkräften. — In der Landwirtschaft und im Stein- und Braunkohlenbergbau ist die Lage unverändert. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist hier nach wie vor sehr stark und nur schwer zu befriedigen. In den Angestelltenberufen war die Nachfrage nach Büroangestellten für die Behörden lebhafter, während der Markt für die Kaufmännischen Angestellten dauernd still liegt. Die Nachfrage beschränkt sich hier immer wieder vorwiegend auf Stenotypistinnen und auf gewisse Verkaufskräfte.

## Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatsoper. Überblick: Sonntag (20.), außer Unrecht: „Turandot“; Unrechtreihe A: „Der Siegnerbaron“ (7 bis gegen 11). Dienstag: Unrechtreihe A: „Gibello“ (7 bis gegen 10). Mittwoch, außer Unrecht: „Die Macht des Schicksals“ (7 bis 10). Donnerstag: Unrechtreihe A: „oest facit“ (7 bis nach 11). Freitag: Unrechtreihe A: „Orpheus und Eurydice“ (7 bis nach 10). Sonnabend, außer Unrecht: „Macbeth“ (7 bis gegen 10). Sonntag (27.), außer Unrecht: „Faust“ (7 bis 10). Montag (28.), Unrechtreihe B: „Carmen“ (7 bis 11).

Schauspielhaus: Sonntag (20.), außer Unrecht. Berlin Schröder (7 bis 10). Montag (21.), Unrechtreihe A: „Im weißen Rößl“ (7 bis 10). Dienstag, Unrechtreihe A: „Die Verwandlung des Fiesko zu Genua“ (7 bis nach 11). Mittwoch, Unrechtreihe A, zum ersten Male: „Die Städtere, Paula und Banta“ (7 bis gegen 10). Donnerstag, außer Unrecht, zum ersten Male: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ (7 bis 10). Freitag, Unrechtreihe A: „Die Verwandlung des Fiesko zu Genua“ (7 bis nach 11). Sonnabend, Unrechtreihe A: „Schinderhannes“ (7 bis 10). Sonntag (27.), außer Unrecht: „Faust“ (7 bis 10). Montag (28.), Unrechtreihe B: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ (7 bis 10).

Spielplan des Albert-Theaters vom 20. bis 28. Mai. Gattspiel Albert Hassenmann: Sonntag u. Montag: „Der große Bariton“. Dienstag und Mittwoch: „Wallenstein Tod“. Donnerstag: „Der große Bariton“. Freitag und Sonnabend: „Wallenstein Tod“. Sonntag: „Der große Bariton“. Montag: „Fieskott von der Pfalz“.

Spielplan der Komödie vom 21. bis 28. Mai. Alabandebrich Gattspiel Carola Toelle: „Du wirst mich betraten“.

Spielplan des Meißner-Theaters. Jeden Abend: „Die leichte Flabell“. Sonntag (27.) und Montag (28.) nachm.: „Alt-Heldeberg“.

Spielplan des Central-Theaters. Von 21. bis mit 28. Mai. Alabandebrich 8 Uhr Gattspiel der großen Wiener Revue: „Wien spielt auf“. Sonntag nachm.: 14 Uhr die ganze Revue bei ermäßigten Preisen.

## Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

St.	Molbau		Eger		Elbe				Na-		
	No.	Ma-	Na-	Stau-	Stau-	Wes-	na-	Do-			
		ma-	dran	Na-	Na-	merig	fig	den	Na-		
18.	+ 24	-	30	+ 10	+ 22	+ 47	+ 87	+ 72	+ 28	- 115	- 50
19.	lebt	-	32	+ 5	+ 23	+ 45	+ 89	+ 80	+ 40	- 118	- 54

Städtisches Badebad. — Wasserwärme 14° C.

## Marktberichte.

Wochentlich festgelegte Preise an den Produktionsstätten zu Berlin am 18. Mai. Getreide und Getreideprodukte pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 262—280, pomm. — Roggen, männlicher 285—287, männlicher neu, —, pomm. — Gerste, Sommergerste 352—390, neue Wintergerste 360, —, Hafner, männlicher 264—270, jüdisch. — Mais, loco Berlin 288—296, Roggen frei Hamburg —, Weizens-mais, pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Soz. (seitliche Marken über Notiz) 32,75—38,50, Roggenmäis pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Soz 36,50—39,50. Weizenmäis, frei Berlin 19,00. Mais —, Bittere-Grünen 48,00—50,00, Bittere-Grünen 35,00. Bittere-Grünen 25,00—27,00. Petersilien 24,00—24,50. Petersilien 22,00—24,00. Petersilien 24,00—26,00. Petersilien, Blaue 14,00—15,00, gelbe 15,00—16,00. Petersilien, neu 23,00—28,00. Petersilien, Blaue 38%, 18,80—19,00. Petersilien, Blaue 37%, 28,50 bis 28,80. Petersilien 15,20—15,40. Petersilien 21,20—21,80. Kartoffelkäden 25,60—26,30.

## Arztlicher Sonntagsdienst am 20. Mai 1928.

Arzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar. Dentisten: Herr Blaich, Stadtteil Niedera, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr). Apotheker: Weidenapothek, Stadtteil Niedera, Georgstraße 86, die auch vom 19. Mai 1928, abends 7 Uhr bis zum 26. Mai 1928, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbewohnt haben.

# Liste 6

Von der Vielregiererei zum Einheitsstaat!

Von der Unduldsamkeit zur Geistesfreiheit!

Vom Steuerdruck zum Steuerabbau!

Von der unvollkommenen Republik zur vollkommenen Republik!

Dafür kämpft die

# Liste 6

Von der unvollkommenen Republik zur vollkommenen Republik!

Darum wählt

## Deutsche Demokratische Partei

### Liste 6 - Dr. Külz!

Wahlvorstellung der Deutschen Demokratischen Partei für den Wahlkreis Döbeln:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Külz, Dresden   | 7. Stadtkämmerer I. R. Karl Wagner, Döbeln             |
| 2. Prof. Dr. Hermann Kastner, Dresden, Geschäftsführer<br>Vorsteher der Südlichen Einzelhandelsgemeinschaft, M. b. R. | 8. Gewerkschaftssekretär Paul Beier, Bitter            |
| 3. Bürgermeister Dr. Oswald Holtzenburg, Bitter   | 9. Gewerkschaftslehrer Leberecht Schulze, Dresden      |
| 4. Frau Elisabeth Müller, Dresden   | 10. Pastor I. R. D. theol. Karl Mensing, Dresden       |
| 5. Gutsbesitzer Richard Zimmer, Döbeln  | 11. Ingenieur und Schriftsteller Max Hartmann, Freital |
| 6. Malermeister Emil Halm, Freital  | 12. Dr. med. Alfred Grill, Gebütt                      |



bestehen nur aus besten Rohstoffen, nicht aus Abfällen, wie die vielen scheimbar billigen Nachahmungen bewirken wirkend leichten Aufzehrung kann Bierben, frisch sahliche Tiere, frisch leichende Eierleger.

Kücken brauchen Spratts Fleischfresser-Kückenfutter, das umweltfreundlich beschaffen Spratts Kücken, die leichtverdauliche Kükkenfutter, Spratt's Crissets, die notwendige Fleischbeigabe für Ortsbeschaffungen beständigkeit Verlangen Sie stets Spratts Kückenfutter und Kücken, Geflügel, Fische, Hundesuppen bei Wihl. Moritz Berg Bahnhofstr. 13

Herrn. Göhl Hauptstr. 28 Ernst Moritz Inh. Friedr. verw. Moritz Röderau: Adolf Andrich.

Für Balkonkästen  
Lauben, Bierbedien u. m.,  
Schnellpflanzen-Samen,  
Blumenkörbe  
Gebüsch  
Trichterwinde  
Zoban, Obstan  
Sommerblumen u. m.  
Bortton 20 Wg.

Sommerblumen  
Samen, alle schönen  
Sorten gemischt.  
Hut jedes leere Blätter  
Bortton 20 Wg.

Gemüsehandlung  
Hermann Schneider.

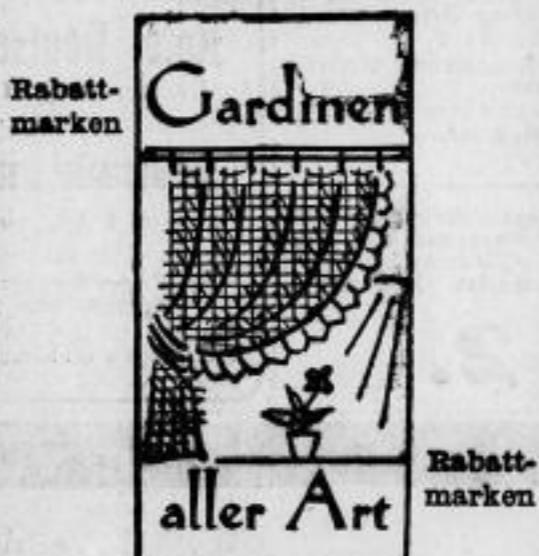
Pferd und Wagen  
für jeden Zweck geeignet,  
 sofort zu verkaufen.  
Se erneut im August-Ausgabe.

Fahren Sie ein  
**PRESTO**  
Rad, es ist beste Qualität  
zu billigstem Preis!  
Überzeugen leicht. Langanhänger Rad, elegante Ausstattung  
(auch in geschmackvoller blauer  
Emailierung) und gediegene  
Ausführung  
Günstige Zahlungsbedingungen!

Albin Bley, Riesa a. E.



Zum Pfingstfest  
können Sie



In größter Auswahl im  
Spezial-Gardinenhaus von  
**Ernst Müller Machflig.**  
Inh. Paul Wende

Kleinrentner, Sozialr., Sparer  
Arbeitslose, Kriegsbeschädigte  
wählt Volksrecht u. Aufw.

**Liste 16 - Fischer.**

für Reinigen u. Neuverlegen von  
**F.** Parkett u. Linoleum empfiehlt sich  
Max Grubis, Parkettmöbel, Döbeln  
Griebelstr. 14, Tel. 1085.



Allen überlegen  
sind  
Herrschuh's neueste  
Wäschemängeln  
mit gesetzlich geschützten  
Flügelflügeln. Kein Bot-  
schen u. Schieflaufen mehr!  
Herrliche Wäscheglättung,  
viel Kundschaft, gute Ein-  
nahme. Bequeme Zahlung.

**Ernst Herrschuh**  
Siegmari-Chemnitz (96)  
Acht u. bedeut. Spezialfabrik

**Briketts**  
Grude, Schmiedekohle  
Schmiedekoks  
trockenes Schnittholz  
gefügt und offenfeilig,  
lieferbar frei Haus ab Keller,  
Lehnfuhrern  
werden übernommen.  
**Ernst Krümmau**, Riesa  
Gasse 1, Telefon 812

# Der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes

oberstes Ziel ist

(Wirtschaftspartei)

## Die Erhaltung des Mittelstandes in Stadt und Land — Erhaltung und Unantastbarkeit des persönlichen Eigentums.

Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute, Rentner, Hausbesitzer, Landwirte, Beamte, Freie Berufe, Arbeiter und Angestellte

bilden eine **gewaltige Macht** wenn sie **Liste Nr. 9** wählen

wählen

Wähler lasst Euch nicht beirren!

## Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermeister, Goethestr. 32  
empfiehlt sich zur Aufführung von Schuhwerk  
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.  
Kassierarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

An alle Angehörigen  
technischer Berufe.

Um 23. April 1928 ist an die Reichspartei des  
Deutschen Mittelstandes, 1. O. Herr Obermeister

Reiter-Dresden, folgender Brief abgegangen:  
Nachdem Sie entgegen Ihren Anforderungen,  
die Belange der Techniker bei der Aufstellung der  
Wahllisten für die Reichstagswahl gebührend zu  
berücksichtigen, den von und in Vorstoss ge-  
brachten Kandidaten nicht in einem der drei  
Wahlkreise an höherer Stelle genannt haben, und  
aus auf telefonische Anfrage bei der Meldestellung  
in Berlin mitgeteilt worden ist, daß diese Can-  
didatur auch nicht auf der Reichstagsliste vorge-  
sehen ist, leben wir uns veranlaßt, unsere Mit-  
glieder und die der uns nahestehenden Verbände  
in Kenntnis zu setzen, daß sie

von der "Wirtschaftspartei"  
keine Vertretung ihrer Interessen  
zu erwarten haben.

Reichsverband Deutscher Technik, Zweiggruppe  
Sachsen  
ges. Arthur Grawein.  
Sächsischer Ingenieur- und Architekten-Verein  
(Verbandsverein des Verbandes Deutscher  
Architekten und Ingenieur-Vereine)  
ges. Dr. Ing. Müller.  
Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Bezirk  
Dresden  
ges. Dipl.-Ing. Miettich.  
Bund Deutscher Architekten  
ges. v. Wittern.

Dagegen steht an 3. Stelle der Liste der Deut-  
nationalen Volkspartei ein Vertreter der tech-  
nischen Berufe, Herr Bauer u. Baumelker Paul.  
Deshalb wählen alle Techniker, Ingenieure,  
Architekten nur die

**Liste 2.**

Sparer! Rentner! Hypothekengläubiger! Antiehe- und  
Wertpapierbesitzer! Versicherte! Inflationsverkäufer!  
Vorkriegsgeldbesitzer! Ehem. geschädigte Ausland-  
deutsche! Kriegsbeschädigte! Mieter! Handwerker!  
Beamte! Arbeiter! Gewerbetreibende! Freie Berufe!

**Achtung!**  
We hört man morgen Sonntag durch Radio  
die neuesten Wahlresultate? Im  
„Goldenen Löwen“.  
— Sei am 20 Uhr. —

Wenn Ihr Eure Rechte gegenüber  
der Willkür der Wirtschafts-  
diktatur gewehrt wissen  
wollt, könnt Ihr am

**20. Mai 1928**

Eure Stimme geben  
nur der Volksrechtspartei  
(Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung)

## Liste 16

### Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Spezialausschank

der Münchhof-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedock 1.50  
großes Gedock 2.25

Morgen Sonntag: Junger Gläserchen  
Anstück von Kulmbacher Märzen

Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00  
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

### Gasthof Stößitz

Sonntag, den 20. Mai  
öffentliche Ballnacht.

### Sand und Kies

gibt ab und liefert  
Pietzsch, Poppitz.

### Reine Handwagen

in jeder Größe liefert  
Schmidtmayr, Röder  
Riesa-Wieba.

### Gasthof zum Schwan

Riesa-Wiesdorf.

Morgen Sonntag, 20. Mai,  
neues Damenfrühspeisen, Unt.

7 Uhr, ab 10 Uhr Herrenwahl.

Gäste. Damen 1 Mr., Herren 50 Pf.

Es lädt ergebnist ein

Otto Müller u. Frau.



### Gasthof Pausitz

Sonntag, 20. Mai, ab 5 Uhr

### feiner öffentl. Ball

Ergebnist E. Haftendorf.

Nachmittags II. Kaffee u. Eierplinsen.

### Kantine Richter

Zeltlager-Lager C.

Morgen Sonntag, zum Wahlsonntag

### öffentliche Tanzmusik

Anfang 5 Uhr.

Ergebnist Richter und Frau.

### Ruf

Unmittelbar vor der großen politischen Entscheidung des 20. Mai hat die Deutsche Volkspartei in unserem Wahlkreise ihren Führer verloren.

## Dr. Rudolf Heinze

Kgl. Sächs. Staatsminister, Justizminister und Vizekanzler des Deutschen Reiches

hat durch schicksalshafte drei Jahrzehnte seine treue unermüdliche Arbeit und seine hohen Gaben in den Dienst der Deutschen Volkspartei und somit seiner sächsischen Heimat und unseres deutschen Vaterlandes gestellt. Mit Unzähligen trauern wir in ihm den politischen Führer, den aufrichtigen deutschen Mann, den lauteren Charakter, den edlen und liebenswerten Menschen.

Er stand mitten im Kampfe für die hohen Ziele nationaler und liberaler Politik. Kein besseres Gebeten für den toten Führer, als wenn wir am Wahlgange der Deutschen Volkspartei den Sieg erringen, für den er bis zuletzt gekämpft hat.

Treu um Treue!

### Die Deutsche Volkspartei im Wahlkreise Dresden-Bautzen

Alfred Ged, Dr. i. L. Decentius, 1. stellvertretender Wahlkreisvorsteher; Dr. Wolfgang Schettler, Dresden, 2. stellvertretender Wahlkreisvorsteher; Burgward van der Teden, Dresden, und Dr. Rudolph Schneider, Wachwitz. Wahlkreisvorsitzender: Dr. Ing. Johannes Hartwig, Dresden, und Erich Hardt, Löbau, und Dr. Walter Hoffmann, Freiberg. Mitglieder des Landesvorstandes: Oscar Gissel, Bautzen, Erich Oetjen, Dresden, Karl Rennig, Dr. d. L. Stadebeul, Dr. Johannes März, Dresden, Oswald Müller, Pirna, Dr. Ole Rohrs, Dresden, Martin Sepp, Großenhain, Johannes Diederichs, Dresden, und Robert von Beringe, Dresden, Mitglieder des Geschäfts-Ausschusses.



## Mitteilung.

Auf Blatt 298 des diesigen Handelsregister, jetzt die Firma Speicher- und Speditions-Gesellschaft in Riesa, ist am 16. Mai 1928 eingetragen worden: Durch den Beischluß der Generalversammlung vom 4. Mai 1928 ist § 22 des Gesellschaftsvertrags – Erleichterung der hinterlegungsbestimmungen betr. geändert worden.

Amtsgericht Riesa, den 18. Mai 1928.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1402 auf den Namen des Kaufmanns Paul Oskar Neumann in Riesa, Schützenstraße 29, eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 20. September 1928,

vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 10,9 Ar groß und nach dem Verkehrsvertrag auf 58.950 RM. geschätzt. Die Grundversteigerungssumme beträgt 68.900 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. o. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Es besteht aus 1 Wohnhaus mit 7 Wohngeschosse, 1 Hinterhaus mit 3 Wohngeschosse, 1 Nebenhausgebäude, 1 Mineralwasser-Haftrößgebäude, Hofraum und Bauernland – Schützenstraße 29.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Birmer 8).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 5. April 1928 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aufschlags die Aushebung oder die einstweilige Einsichtnahme des Verfahrens herbeiführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Za 7/28 Nr. 4.

Amtsgericht Riesa, den 18. Mai 1928.

## Mutterberatungsstunde in der Volksschule Gräba

findet ausnahmsweise bereits Donnerstag, den 24. Mai 1928, nachm. 2–3 Uhr statt.

Die Beratungsstunde am 31. Mai 1928 fällt aus.

Der Rat der Stadt Riesa,

– Wohlhabens- und Juwelieramt, –

den 19. Mai 1928. Gbm.

## Schweinezwischenzählung.

Am 1. Juni d. J. findet im gesamten Stadtbezirk eine Schweinezwischenzählung statt.

Diese Zählung erfolgt durch Umfrage bei den einzelnen Viehherrn durch die bietige Schuhmannschaft. Den Zählern sind die erforderlichen Angaben vollständig zu machen.

Wer vorläufig eine geforderte Angabe nicht erfüllt oder wissentlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) angeordneten Strafen bestraft.

Riesa, am 18. Mai 1928.

Der Rat der Stadt Riesa. (Ham.)

## Sachsen ist ein Staat und soll ein Staat bleiben.

Wir wollen im Rahmen des deutschen Reiches unser Jahrhunderte altes Eigenleben fortsetzen.

Dafür ist kein Platz im Einheitsstaat, auch nicht im dezentralisierten "Einheitsstaat" – wie das neueste irreführende Schlagwort derer heißt, denen der Staat Sachsen nichts gilt.

Ein Staat kann nur sein oder nicht sein.

Bismarck kannte seine Deutschen, als er das Deutsche Reich als Vereinigte Staaten sah.

Es soll nicht in unsere Angelegenheiten von Berlin hineingezogen werden.

Nur die Deutschnationale Partei tritt klar und offen für die Eigenstaatlichkeit Sachsen ein.

## Es lebe Sachsen!

### Bekanntmachung an die ostsächsische Wählerchaft!

Wir geben hierdurch bekannt, daß nach den Bestimmungen des

### der Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei

– Liste 4 –

durch den plötzlichen Tod des Spitzenführers.

Gesellen Dr. Heinz

Keine Aenderung erhöht.

Der Wahlvorschlag bleibt also voll gültig.

Nach der Wahl treten dann die dem verstorbenen Spitzenführer folgenden Bewerber:

Direktor Dr. Rudolph Schneider, Wachau,

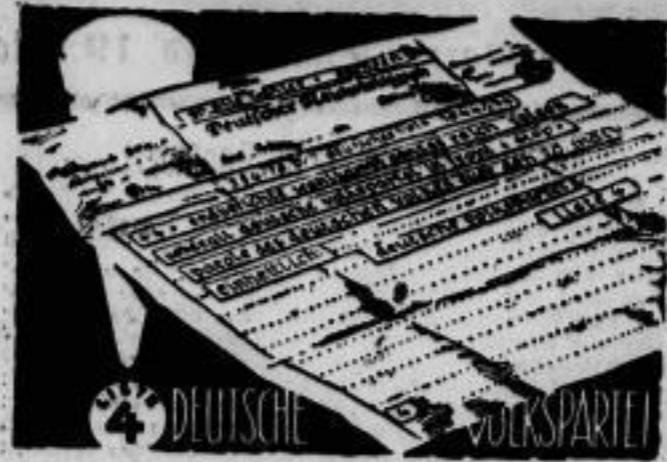
Gebrauch Dr. Boris Herwig-Sänger, Oberlößnitz.

Malerodermeister Karl Hoffmann, Dresden auf.

der Reihenfolge nach und nach Abgabe der volksparteilichen Stimmen-

zahl in den Reichstag ein.

### Deutsche Volkspartei Ostsachsen (Liste 4)



## Wähler und Wählerinnen!

Wählt Euch nicht beirren!

**Deutschnational** wählt Ihr wählen, weil es bei dieser Wahl daran ankommt, eine Partei, die niemals mit der Sozialdemokratie paktiert hat und niemals mit der Sozialdemokratie paktiert wird, da sie in jeder Frage den nationalen Willen des deutschen Volkes gegenüber der Sozialdemokratie durchsetzen kann.

Jede Berücksichtigung nicht nur den Noten. Kleinliche Bedenken müssen zurückstehen.

## Wählt Liste 2.

1	Sozialdemokratische Partei	<input type="radio"/>
2	Deutschnationale Volkspartei Dr. Bahn, Hartmann, Paul, Frau Weikmayer	<input checked="" type="radio"/>
3	Zentrum	<input type="radio"/>
4	Deutsche Volkspartei	<input type="radio"/>

← hier anstreifen!

## Das Beste

ist für Ihren wertvollen Wäschevorrat

gerade gut genug:

**Ozonit**

Das schnelle und selbsttätige Waschmittel

Erste Lebensversicherungs-Gesellschaft in de-

utschland kommt

## 1 General-Agenten 1 Inspektor

bei festem Einkommen u. hohen Provisionen in entwickelungsfähige

## Dauerstellung

In Frage können nur gebildete, energische Herren kommen, die großzügig arbeiten verstehen, sowie gute Erfolge im Versicherungsbereich nachweisen.

Zugleichliche Bewerbungen unter D. A. 880  
a. Alte Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.

Von wieder direkt aus dem Oberbrück Dienstag, 22. Mai, in Riesa von früh 8 bis abends 7 Uhr mit einem großen Auto voll neuen

## Gänsefedern

gerissenen und ungerissenen, im Hotel Stern am Elstermarkt.

H. Graupe, Neu-Trebbin im Oberbrück.

Die Firma besteht 87 Jahre. Bestellungen auf spätere Lieferungen werden auch entgegengenommen.

la Gidersettläuse 20%  
9 Bild. — Mit. 6.80 fronto  
Dampfkesselfabrik  
Rendsburg.

**Motorrad**  
steuerfrei, zu laufen, gefüllt.  
Off. mit Preis mit. 0.143  
an das Tageblatt Riesa.

Teppiche  
Läufer  
Vorlagen  
Stückware

2 Mot. breit, in  
Linoleum  
Stragula  
Balatum

Tischlinoleum  
60 80 100  
2.20 2.90 3.60  
Wachstuch  
Wachstuchdecken

Ernst Müller  
Nachflig.  
Inh. Paul Wende.  
Rabattmarken

## Dr. Stauder Haushalt

LÖTZSCH'S  
ROTSTEINKSEIFEPULVER



mit Schalen in unzähligen Ausstellungen  
ausgeführt und geschickt. Von Seifenfabrik  
in der Wäsche.

EMIL LÖTZSCH SR. DRESDEN.

Seifenfabrik, Kammgarnfabrik, Metallwarenfabrik.



## Millionen gebrauchen



**SPECTROL**  
DAS FLECKENWASSER



**18. Todestag Ferdinand Goebels.**  
Am 18. Mai stirbt hier der Todestag des Malers Ferdinand Goebel zum achten Male. — Unser Bild zeigt Ferdinand Goebel in seinem Atelier.



**Der Eröffnung der Olympiade.**  
Jan Wilh., der Schöpfer des Olympiastadions Baron de Coubertin, der Gründer der Olympischen Spiele.



**Der portugiesische Gesandte in Berlin †.**  
Der portugiesische Gesandte in Berlin, Joao Batalha de Freitas, ist am 16. Mai an den Folgen einer Operation gestorben.



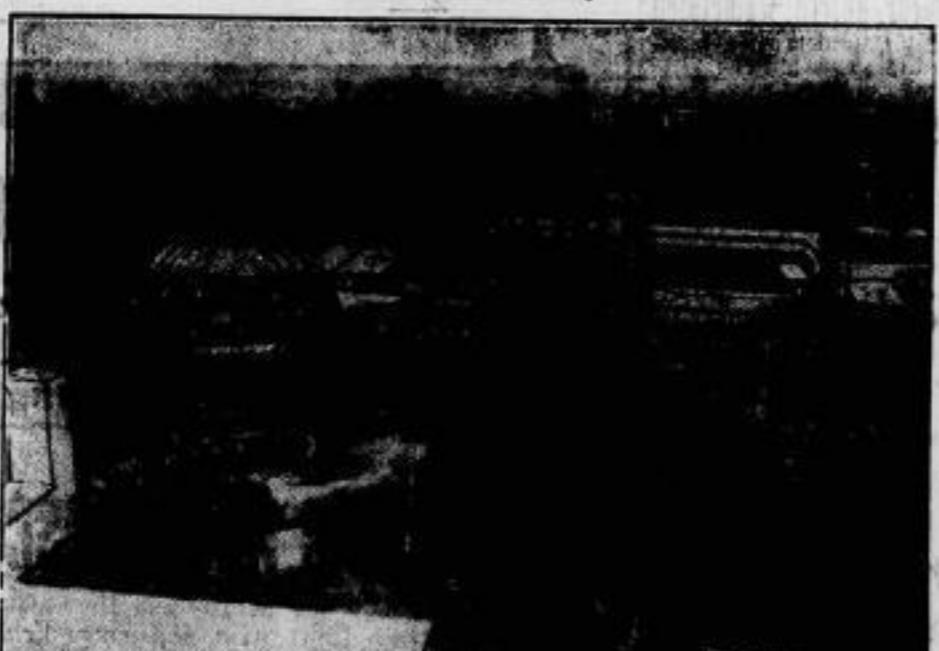
**Gesuchte Expedition bestätigt.**  
Aus Norwegen kommt die Nachricht, daß der deutsche Nordpol-Wilhelm Filchner (im Bild), der vor längerer Zeit bereits einmal totgelaufen war, seine Expedition durch Tibet erfolgreich besucht hat. Die Forschungstreife beweiste erdmagnetische und akustonische Messungen sowie fotografische Aufnahmen unbekannter Teile Tibets.



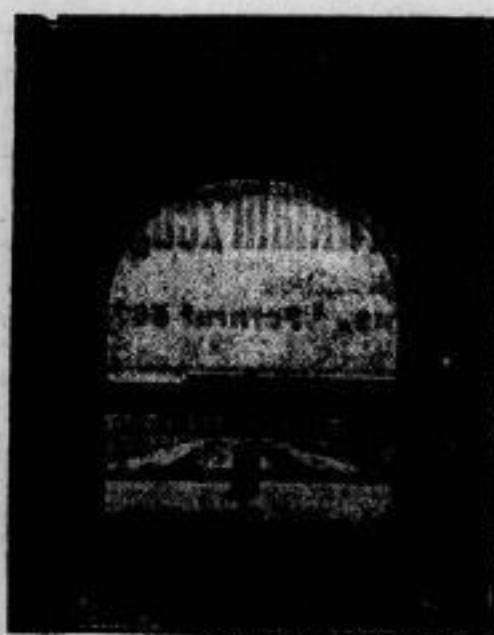
**Deutscher Sieg beim Kampf um den Davis-Cup.**  
Siehe auch unter Sport.



**Das Olympia-Soccer-Turnier**  
in Amsterdam beginnt am 17. Mai. Der Spielführer der deutschen Mannschaft ist Theo Haag (Frankfurt a. M.) im Bild.



**Die Ausstellung „Die Technische Stadt“ in Dresden**  
wurde am 16. Mai eröffnet. — Im Bild: Blick auf das Ausstellungsgelände. Hinten das Augusteum.



**Von der „Weifa“.**  
Bild in den Innenhof des Museumsgebäudes,  
in dem die zahlreichen Sondergruppen der  
Ausstellung untergebracht sind.



**Reichsjustizminister a. D. Heinze †.**  
Der frühere Reichsjustizminister Dr. Heinze, der für die Deutsche Volkspartei den Wahlkreis Ostfalen im Reichstag vertrat, ist in der Nacht vom 16. zum 17. Mai an einem Herzschlag gestorben.



**General von Ruffenberg †.**  
Am 18. Mai ist in Wien der ehemalige f. u. k. Kriegsminister General a. D. Ruffenberg-Romarow im Alter von 75 Jahren gestorben.



**Ein peinliche Situation.**  
Bei Brisbane (Australien) verunglückte förmlich ein Auto, das — wie unser Bild zeigt — buchstäblich auf den Kopf gestellt wurde. Trotz des gefährlich ausliegenden Stoßstangen kamen die Insassen ohne jede Verletzung davon.

# Reichstagswähler!

Die Linke Sozialdemokratische Partei Deutschlands (LSPD) ist die einzige Arbeitnehmerpartei, die bereit ist, Volk und Staat mit ganzer Hingabe zu dienen. Sie lehnt das verantwortungslose Vorponieren gegen den Staat und seine Einrichtungen ab und ist sich der Tatsache bewusst, daß es Pflicht jedes deutschen Bürgers ist, sich für den Staat und seine Bedürfnisse einzutragen. Die Vertreter der LSPD haben bei ihrer Tätigkeit in der ländlichen Regierung bewiesen, daß sie bereit und in der Lage sind, für die Interessen des werktätigen Volkes wirkungsvoll einzutreten. Die LSPD kämpft gegen das internationale Kapital und gegen den Druck der Fremdherrschaft. Sie wird sich nach wie vor für die Befreiung des deutschen Volkes aus dieser Aneignung mit aller Kraft einsetzen.

Seder deutsche Wähler, der diesen Kampf unterstützen will,  
wählt deshalb die Linke

17

Linke  
Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands

Max Heldt / Max Winkler  
Ota Vättner / August Winnig

## Prof. Rübsamen, Dresden-A.

Frauenarzt (12-3), Reichstraße 14, Ecke Schnorrstr., Tel. 42482.  
Zurück.

Capitol  
Riesa

Nur noch heute Sonnabend und Sonntag  
Das gewaltige deutsche Film-Werk  
**Spione**  
Ein Film von Fritz Lang. Nach dem gleichnamigen  
Roman von Thea von Harbou.  
Vorführung 7 u. 9,15, Sonntag 1/5, 7 u. 1/10 Uhr.

U.T.  
Goethestr.  
102

Heute Sonnabend letzter Tag: Pat und Patachen.  
Ab Sonntag bis Mittwoch  
**Das Fräulein  
von Spittelmarkt**  
Der Liebestroman einer Stenotypistin in 7 Akten.  
Ferner:  
**Der Stierbändiger**  
Fred Thomson in seinem Wunderbengt "Silberkönig"  
Vorführung 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2 bis 5 Uhr große Jugend-Vorstellung.  
5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Zentral-  
Theater  
Gröba

Heute zu letzten Mal das große Doppelprogramm.  
Ab Sonntag bis Mittwoch — Der große Erfolg  
**Pat u. Patachen  
in Pelikanien**  
sowie der Cowboy-Boxer mit Tom Tyler.  
Vorführung 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/3 bis 5 Uhr Jugend-Vorstellung.  
5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

**Bad Oppelsdorf** Zittau  
bevorzugt vom Mittelstande, verbürgt, selbst  
in veralt. Häßen, bei Gicht, Rheuma, Nerven,  
Nerven- und Frauenkrankheiten usw.  
glänzende Heilerfolge  
durch Schwefeleisen- und Moorbäder.  
Prospekte durch die Gemeindebehörde verlangt.

hellgrauer Kinderwagen  
preiswert zu verkaufen  
Elbers 1, dt. I.  
Gebr. querk. Radloren  
mit elserinem Unterteil  
billig zu verkaufen  
Goethestr. 9, 1.



## Motel Kronprinz.

Wahlresultate werden durch Rundfunk im Total bekannt gegeben.

### Für die Reise!

Koffer in echt Leder, Vulkanfibre, Hartplatte  
Damentaschen, nur moderne Neuerungen  
billige Auswahl, billige Preise, Rabattmarken  
**Ernst Mittag**, Hauptstr. 72

### Anruf 1000

Groß- und Kleinreiseführer  
jedermann fürbereitet  
Autodroschkenvereinigung Riesa.

**Patentkanzlei**  
Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener  
et rer. pol.  
Dresden-A., Walzenhausstrasse 29.

### Motorrad

zu verkaufen.  
rechts, Gutenbergstr. 12.

Zahle Geld auf und wenn  
„Peroni“ nicht überzeugen kann und  
Göring nicht befriedigt.  
M. 75 € bei Reich Goldblatt  
Ürsel, Gutenbergstr. 61.

### Ichtene

Stampen  
alle Städte  
Zahn- und  
Bohnenstängel  
und getrennte  
Laden  
in großer Auswahl  
zu verkaufen.

Unternehmens-  
Geschäft  
**Müller**  
Nünchritz.

## Christliche Eltern!

Durch das Scheitern des Schulgesetzes ist die christliche Erziehung unseres Volkes schwer bedroht. Während die katholische Kirche Mittel und Wege findet, auch ohne Reichsschulgesetz ihre konfessionellen Schulen zu erhalten, sind die evangelischen Kreise abermals darum betrogen worden.

■ ■ Dabei war die Deutschnationale Volkspartei die einzige Partei, die sich rückhaltlos und unerschrockt für das Reichsschulgesetz einsetzte, das schließlich am Widerstand der Deutschen Volkspartei scheiterte. ■ ■

Sammelt und rüstet Euch zu erneutem Kampf für die evangelische Schule!  
Dieser Kampf um die christliche Erziehung unserer Jugend wird im neuen Reichstage sicher weitergeführt, härter und entschlossener denn je von der

## Deutschnationalen Volkspartei!

Deshalb wählt am 20. Mai

## Liste 2:

Dr. Bang, Hartmann  
Paul, Frau Weißwange.

## Erste Riesaer Spezial-Werkstatt für Kraftfahrzeuge

Inh. Hermann Jost, gepr. Kraftfahrzeug-Schlossermeister  
Schützenstraße, ehemalige 32er Kaserne. Fernruf 357.

Autorisierte Vertretung für Opel-Motorwagen

## Private Autofahrtschule für alle Klassen

Ausbildung von Berufs- und Herrenfahrer, sowie Damen. Ausgerüstet mit modernen Lehrmitteln und guten Erfahrungen aus meiner seit 20 Jahren ausgeübten Praxis in der Automobilbranche, sowie meiner 5jährigen Praxis als staatl. gepr. Fahrlehrer bietet ich Gewähr für gewissenhafte Ausbildung.

## Gerichtssaal.

### Urteilserklärung im Leipziger Diebstahl- und Hohlerprozeß.

**Leipzig.** Am Freitag mittag wurde in dem großen Schloss- und Hohlerprozeß vor dem Gemeinsamen Schössengericht in Leipzig gegen die Berlinerinnen Rossmüller und Gessner, die jahrelang Leipziger Geschäfte beschädigt haben und die Waren durch Mittelsmänner verschickten lieben, das Urteil gefällt. Es werden die Angeklagten wegen Diebstahl, Weihrauch zum Diebstahl, gewerbsmäßiger Hohler und einfacher Hohler verurteilt, und zwar:

Die Berlinerin Bertrand Rossmüller zu 3 Jahren 1 Woche Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust,

die Habilitantenehefrau Frieda Wiegand wegen gewerbsmäßiger Hohler und Diebstahl in 2 Fällen zu 3 Jahren 6 Monaten Justizhaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust,

die Habilitantenehefrau Elisabeth Schanz zu 3 Jahren Justizhaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust,

die Berlinerin Charlotte Rauher und die Berlinerin Bertrand Gorge zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und je 3 Jahren Ehrenrechtsverlust,

die Berlinerin Elsa Haubensack zu 3 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1–9 Monaten; zwei wurden freigesprochen.

**Schwere Justizhaussachen.** Nur ein schuldhafes Versehen. Ein ungemein schweres Verbrechen war, wie bereits berichtet worden ist, am 27. Januar 1928, abends in der 10. Stunde im Walde zwischen Ostdorf-Okrilla und Rottwitz verübt worden. Ein älterer und schwer kranker Landwirt, der sich damals mit seiner 52 Jahre alten Frau auf dem Heimweg befand, wurde von zwei zunächst unbekannten Wegelagerern angehalten, mit dem Tode bedroht, und so gesungen mit aussehen, wie sich der eine dieser Verbrecher über seine Frau hermachte und diese schwer vergewaltigte. Dieses unerhörte Verbrechen verliefte in der ganzen dortigen Gegend helle Empörung. Den Beleidigungen des Oberschäferhauptmanns Herrnhofen gelang es erfreulicherweise bald, diese Unholde aufzufinden und festzunehmen. Es waren dies der am 18. Mai 1904 zu Pilsen geborene Lokalglasmacher Wilhelm Beamschläger, und der wegen Stilllebtsverbrechen bereits mit 5 Jahren 6 Monaten Justizhaus vorbestrafte Glasmacher Wilhelm Albert Dexeler, beide in Radeberg wohnhaft. Sie standen am Freitag vor dem Gemeinsamen Schössengericht Dresden. Der 1879 zu Halbton in Schlesien geborene Dexeler wurde zu neun Jahren sechs Monaten, Beamschläger zu fünf Jahren Justizhaus verurteilt. Beide Verbrecher gehen aus auf je 5 Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Die erlitte Unterstürzungshaft kommt in Anrechnung. Bei der Schuldhaftigkeit und rohen Gemeinheit mit der dieses Verbrechen begangen worden ist, mußte das Gericht auf empfindliche Justizhaussachen auskommen. (R.-g.)

**Zwei Freisprüche von der Anklage der Jahrtausendslähmung.** Der Kraftwagenfahrer Johannes Ernst Frenzel, der am 14. Oktober v. Jahres in der Albertstadt mit seinem Motorwagen und einem entgegenkommenden Motorradfahrer kollidierte, wobei letzterer auf der Stelle getötet wurde, hatte sich eine Aufsage wegen fahrlässiger Tötung ausgezogen. Vom Gemeinsamen Schössengericht hierherzu zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, wurde Frenzel auf seine Berufung hin vom Landgericht freigesprochen. Freigesprochen wurde auch die 88 Jahre alte Arbeitnehmerin Hedwig Elsa Conrad aus Niederschönfeld, die vor reichlich Jahresfrist die 15 Monate alte Tochter Ruth ihrer Stubenmutter für kurze Zeit in Obhut genommen hatte. Das kleine Kind war in der Küche der Frau Conrad in einen Eimer kochenden

Wasserwolfs gestürzt, wobei es sich an Händen und Unterarmen verbrühte und am Tage darauf verstarb. (R.-g.)

Er wollte leben, wie ein Zug verunglimmt. Das Gemeinsame Schössengericht Dresdens verhandelte am Freitag in einem größeren Saal im Rathaus Hochholz-Mühlen gegen den 1804 zu Wildbrunn geborenen Gelegenheitsarbeiter und Langjährer Albert Otto Vogel wegen Diebstahl und Verbrechen nach § 215 StGB. Der Angeklagte, der am 12. April abends im Fabriksgelände der Sächsischen Gußstahlwerke die Werkverwaltungskugel am Weichenhebel entfernt, wodurch ein Unfall auf der Werkseinfahrt verhindert werden konnte und dadurch leicht arbeitschaden entstehen und die Bedienungsmaßnahm in Lebensgefahr geraten konnte wurde für schuldig befunden und wegen Diebstahl in vier Fällen und Verhinderung eines Eisenbahntransportes zu einem Jahr zwei Monaten Justizhaus verurteilt, und zwar er auf zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

**Schwere Kopfverletzungen.** während seine Gattin unverletzt blieb und der Chauffeur nur leichte Verletzungen durch Glassplitter an der Hand davontrug.

**Schwerer Auftritt in einem polnischen Gefängnis.** Im Strafgefängnis in Nowo kam es am Donnerstag zu einem gefährlichen Auftritt von 130 Strafgefangenen. Es gelang den Gefangenen, die Zellentüren aufzubrechen, die Wärter zu überwältigen und einen großen Teil des Gefängnisgeländes zu zerstören. Die Wärter haben sich gegenüber den Gefangenen, die sich u. a. mit Fensterrahmen bewaffnet hatten, machtlos. Der Aufstand konnte erst durch Hinzuziehung von Militär nach einem erheblichen Feuergefecht unterdrückt werden. Der Gefängnisinspektor wurde während des Kampfes schwer verletzt, auch einige Gefangene erlitten erhebliche Verletzungen.

**Winter in Norditalien.** Aus Reggio Emilia wird ein heftiger Frost gemeldet, durch den mehrtre Schornsteine umgelegt und mehrere Telegraphenleitungen zerstört wurden. Die Eisenbahnzüge aus der Richtung Modena und Bologna mussten weite Umwege machen, um ersten Gefahren aus dem Wege zu gehen. Auch aus Asti werden Wolfenbrücke und Hagelkloß gemeldet, die großen Schaden verursachten. Ein Bischöfliches Sechtes Haus in Brand, das vollkommen vernichtet wurde. Auch auf anderen Orten Norditaliens werden Unwetterbeschäden berichtet. In den Bergen herrscht vielfach Schneefall. In Trentino ist die Temperatur auf 4 Grad unter Null gesunken.

**Unwetter an der ligurischen Küste.** Die römischen Blätter melden aus Messina: Ein schweres Unwetter, verbunden mit einem heftigen Sturz, ist an der

## Vermischtes.

**Gewitterschäden in Braunschweig.** Wie die Braunschweigische Landeszeitung berichtet, schlug bei dem gestern Nachmittag über die Gegend von Weddel niedergehender Gewitter der Blitz in die Feldbude des Landwirts Rau, die mehrere in der Nähe arbeitende Leute zum Schutz gegen den herniedergehenden Regen aufsuchten hatten. Die Ehefrau Rau und ein Sohn wurden sofort getötet, 4 andere Personen wurden leicht betroffen. 2 Pferde wurden getötet, die Feldbude stürzte durch den Blitschlag zusammen. 2 der leichter verletzten Leute arbeiteten sich heraus und befreiten die anderen. Die Feldbude ist völlig niedergebrannt.

**Der Mord in Böhmen.** Wie die Berliner Blätter melden, hat die Berliner Kriminalpolizei gestern mittags einen Mann festgenommen, der möglicherweise mit dem Raubmord an dem Kaufleuten Wilhelm Winkel in Böhmen in Verbindung steht. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Günther Goedenkow, der vor einiger Zeit aus der Strafanstalt in Friedeberg (Neumark) entwichen ist und seit dieser Zeit ständig gesucht wurde. Als er festgenommen wurde, unterwarf er einen Fluchtversuch, nachdem er einen Polizeibeamten zu Fall gebracht hatte. Er konnte aber wieder eingeholt und zur Polizeiwache in der Brunnengasse gebracht werden.

**Ein Ballon für die Tanzkunst in New York.** Wie die New York World erfahren hat, planen philanthropische Kreise die Errichtung eines 17-stöckigen Gebäudes, das der Tanzkunst aller Richtungen gewidmet sein soll. Der Bau, dessen Kosten sich auf drei Millionen Dollar stellen werden, soll in der Theateranlage den Reinhardtischen Ideen folgen.

**Notlandung eines Postflugzeuges.** Das deutsche Flugzeug D 443, Pilot Henke, das gestern früh 7.35 Uhr in Köln mit für Paris bestimmter Post aufgestiegen ist, hat infolge eines Motordefektes bei Quesnoy bei Commegnies notlanden müssen. Hierbei ging der Motor vollkommen in Trümmer. Der Führer hat leichte Quetschungen erlitten.

**Schweres Autoun Glück.** Auf der Landstraße zwischen Stade und Cuxhaven in der Nähe von Himmelbostorf verunglückte am Freitag nachmittag kurz vor 6 Uhr das Auto, in dem der Chefredakteur des Hamburgerischen Korrespondenten, Rudolf Michael, Mitglied der Bürgerschaft, zu einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei nach Cuxhaven fahren wollte. Michael hatte dort ein Referat übernommen. Da die Landstraße durch den Regen aufgeweicht und glatt war, kam der Wagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Michael erlitt

dies für das Vorrecht der Kinder — auch wenn es die Kleider zu spüren bekommen — denn Lux Seifenflocken machen sie rasch wieder frisch und rein.

**Ein Elfenbild voll der Schönheit.** Ein Elfenbild voll der Schönheit, ein Schädel voll Schaum, der den Schutz nur so beruhigt und Farben und Gewebe schont. Nichts ist so erhaben und sparsam wie Lux Seifenflocken, nichts macht das Waschen so leicht und schon die Gewebe und Farben so vollkommen.

**Im milden Schaum der Lux Seifenflocken gepflegte Wollfäden bleiben weich und gehoben.**

## Lasst sie tollen.



**LUX SEIFENFLOCKEN**  
"Sunlight" Mannheim

Es zog sie förmlich hinaus, vielleicht, daß sie in der frischen Luft Erfrischung fand.

In Mantel und Kopftuch gehüllt, trat sie hinaus. Der Wald glich einem Märchenreich. Zahllose Edelsteine schienen auf den Zweigen zu funkeln. Kein Lüftchen regte sich, es war, als halte die Natur den Atem an.

Heilige Schauer durchwehten die junge Frau. Rüstig schritt sie vorwärts. Unter Tränen gelobte sie, nicht wieder so egoistisch nur an das eigene Leid zu denken. Sicher hatte Groß sehr unter ihrer Apathie gelitten. Das sollte nicht wieder vorkommen.

Sie dachte daran, daß jeder seinen Packen zu tragen hat, und daß es schwerere Prüfungen gibt, als die ihr auferlegt; gute, wenn auch schwerfällige Gedanken, bewegten sie.

Bei einer Wegbiegung begegnete sie dem Förster, er schloß sich ihr an, die Hunde, welche ihn begleiteten, kannten Theresia und sprangen freudig bellend an ihr hinauf.

"Mir ist es lieb, Frau Groß, daß wir uns hier getroffen haben," begann Günter nach einer Weile, "und daß wir unter vier Augen ein paar Worte sprechen können. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß Herr Groß in den letzten Tagen zum Sterben elend aussieht? Ich riet ihm schon einen Arzt zu konsultieren, aber davon wollte er nichts wissen."

Brennende Röte bedeckte plötzlich Theresias Gesicht und eine furchtbare Unruhe erschützte sie. "Ich danke Ihnen, Herr Günter," entgegnete sie stockend, "daß Sie mich darauf aufmerksam machen, ich habe wirklich nichts davon bemerkt, wenn man immer zusammen ist, achtet einer auf den anderen nicht so genau."

"Vielleicht in diesem Falle," meinte der Förster etwas bärbeißig, "meiner Frau entgeht es nicht, wenn einem von uns das geringste fehlt."

Theresia schwieg, weil sie sich getroffen fühlte. Sie verabschiedete sich hastig. "Mir ist, als könne ich nicht schnell genug nach Hause kommen," sagte sie, "ich will gleich umkehren."

Günter sah der davoneilenden schlanken Gestalt kopfschüttend nach. "Was hat der alte Herr davon, daß er sich so ein junges, phantastisches Ding genommen," murmelte er, "sie mag ja den besten Willen haben, aber Gutes kommt bei der ganzen Geschichte doch nicht heraus. Liebhaben kann sie nur einen jungen Mann. Zu dem Alten gefällt ihr nur sein Reichtum."

Der Förster schaute ruhig seine Pfeife und fragte nicht viel, ob er Theresia unrecht tat. Er beurteilte die Ehe nach seiner beschränkten Weise. Er lachte wohl anständig, wenn Theresia musterte, aber seine eigene Frau mit den festen Notbaden und dem derben, etwas herrischen Sinn war ihm doch lieber.

Theresia flog wie getragen den Weg zurück und erst, als ihr Haus in Sicht war, verlangsamte sie ihr Schritte, um nicht so ganz atemlos anzutreffen.

"Luxur lebt sie ihre Sorgen ab und rieß sich die

## Tat er das Rechte?

Mogramm von H. v. Trostede.

Nachdruck verboten.

und keinen Ausweg, weder Hilfe noch Rettung gab es für sie. Jahr um Jahr mußte sie ungetrostet ihr qualvolles Leid herumschleppen, bis sie endlich — verzweifelt, wdesmatt zusammenbrach.

Sie war aber so gesund, und jetzt, wo sie den Segen einer friedvollen Ehe kennen gelernt, wußte sie erst ganz zu schämen, was sie verloren. Alles in ihr schrie nach Erfüllung.

Theresia warf sich auf ihr Bett und weinte sich fast die Augen aus. So hatte es sie nie zuvor gepaßt, selbst damals nicht, als Groß ihr den Abschiedsbrief geschrieben. Da hatte sie noch ihren Stolz zur Gegenwehr gehabt. Jetzt hatte sie dem Schmerz nichts entgegenzusetzen. Sie brach völlig in sich zusammen.

Fast zwei volle Stunden hatte sie geweint und geklucht, fast bestimmt von der Gewalt des Aufruhrs, der sie durchbrachte.

Das Klopfen es wiederholte. Endlich hörte sie es. Mit einem Schritt war sie an der Tür, geräuschlos schob sie den Riegel vor.

"In einer Viertelstunde sei das Essen fertig," meldete das Mädchen, "ob angerichtet werden solle."

"Man möge noch ein wenig warten," entgegnete Theresia stillstehend mit erstickter Stimme, "sie fühle sich nicht wohl, werde aber bald herunterkommen."

Diese Stunden waren auch für Groß die schrecklichsten seines Lebens gewesen. Jammernd und zweifelnd schritt er in seinem Zimmer auf und ab, hoffend und dann wieder alles verloren gehend.

Er hatte den Brief selbst in Empfang genommen und ihn mit Büchern und Zeitungen zusammen seiner Frau durch eins der Mädchen bringen lassen. Das geschah später und es war nichts Auffälliges dabei gewesen.

Mit Anspannung aller Nerven hatte er auf jeden Schritt im Hause gelauscht. Und als er vernahm, daß Theresia leichtfüßig die Treppe hinaufschlich und in ihr Zimmer ging, da hatte ein Schlag ihr befallen.

Er kannte jeden Zug, jede Regung in dem kleinen, durchgeistigten Gesicht seiner Frau. Daß der Brief sie aufregte, war selbstverständlich, ob sie es aber ernst oder leicht nahm, daß Groß noch frei war, würde er bald an dem Ausdruck ihres Gesichts sehen.

Als eine Viertelstunde nach der anderen verrann und Theresia noch immer unsichtbar blieb, quälte ihn die Furcht, daß sie sich ein Geld antun könnte.

Geduckt schritt er auf seinen Filzschuhen durchs Haus und dann die Treppe hinauf. Er legte das Ohr an Theresias Stubentür.

Da vernahm er Laute, die ihn erschütterten, bis ins Mark treten, unterdrücktes Weinen und Stöhnen, doch nur leise, leise, leise. Dann war alles wieder totenstill.

Er schlich zurück, glaubte genug zu wissen.

Doch wer ist wohl imstande, jede Hoffnung aufzugeben, ehe das Todesurteil gefällt ist?

Vielleicht handelt es sich nur um eine vorübergehende Erregung," dachte Groß, "vielleicht —"

Ach, er konnte nicht mehr denten. Und gründlich vergrub er sein Gesicht in den Händen.

So sah er lange, in dumpfer Resignation vorausführend, daß es nach dieser Stunde für ihn kein Glück und keinen Frieden mehr geben könne.

Und dann kam Theresia. Groß hörte ihren leichten Schritt und richtete sich auf. Nur flüchtig, mit schuem Blicke streifte er ihr Antlitz, es war zermürbt, verzerrt von Schmerz und Gram, erschien um Jahre gealtert.

Da beugte er tief seinen Kopf. "Du wirst glücklich sein, mein Liebling, verzage nicht."

Mit der Gewissheit war eine feierliche, fast heitere Ruhe über ihn gekommen. Er war nicht länger wie ein schwaches Rohr. Ein fester Wille besetzte ihn.

Er sprach während des Essens wenig und tat, als be merkte er es nicht, daß Theresia die Speisen kaum anrührte.

Ihr tat es wohl, daß man sie in Ruhe ließ. Unter dem Vorwand, daß sie sich ruhen wolle, ging sie bald wieder hinauf.

Und Groß blieb allein.

Im letzten Novemberabend leichte starker Frost ein, nachdem es kurz zuvor geregnet. Dasdürre Gras der Bäume war mit glitzernden Schuppen förmlich überzogen, der Boden hörte klar und schnidend, ein wunderschönes Winterwetter.

Theresia, welche sich bisher ganz ihrem Gram hingeggeben hatte, sah heute zum ersten Male wieder mit Bewußtsein in die Landschaft hinaus. Über das herrliche Panorama, welches bisher stets erhebend und anregend auf sie eingewirkt hatte, stimmte sie jetzt nur noch trauriger, ließ ihr die Last des Leides, an dem sie trug, nur noch schwerer erscheinen.

Sie weinte bitterlich, und danach lobte sie alles wie durch einen Schleier, so matt waren ihre Augen.

Unwillkürlich sah sie in den Spiegel und ergrat vor ihrem eigenen Bilde. War denn das möglich? War das sie selbst?

Diese Haltung hatten sich in ihre reine Stirn geprägt, die Augen waren verschwommen und rot umrandet.

Theresia war so betroffen, daß sie eine Weile den Unterkiefer zu dieser Verstörung vollständig vergaß.

Diese Wandlung mußten doch die Dienstboten, mußte vor allem ihr Mann wahrgenommen haben. Wie deutete er sich diese Veränderung? Er hatte nicht ein einziges Mal gefragt, was ihr fehle, und sie — sie hatte kaum ein Wort zu ihm gesprochen, seitdem sie den schrecklichen Brief erhalten. Das tat sie jetzt vorwurfsvoll zum Bewußtsein. Es übergab sie heis und kalt. Was mußte Groß von ihr denken! Es hatte sicher nicht in ihrer Absicht gelegen, ihn zu verlieren, dem sie aus tiefer Seele dankbar war.

Küste niedergegangen. Swansas Fischerbarke wurden in der Nähe des Gufs Salocimo vom Sturm überrollt und in das offene Meer hinausgetrieben. Fünf Barke gelang es nicht, zur Küste zurückzufahren, von denen zwei gerettet werden konnten, während von den anderen drei jede Hoffnung fehlt. Bissher wurden fünf Leichen geborgen. Es wurden Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt.

Explosionen unzählig in Brasilien. An Bord einer im Hafen liegenden Schute explodierten 16.000 Gallonen Brennstoff. Zwei Personen wurden getötet.

25 italienische Fischer ertranken. Wie aus Rom gemeldet wird, wurde eine Fischerflottille vom Sturm überrascht, wobei verschliefene Boote sanken. Fünf Fischer ertranken. Von drei weiteren Booten und ihrer 20 Mann starken Besatzung fehlt bis jetzt jede Spur, so dass man damit rechnet, dass auch sie ertrunken sind.

Eisenbahngesellschaft in Australien. Wie aus Hobart gemeldet wird, entgleiste auf der Station Lubanstra im Bezirk Armavir ein Güterzug, wobei 21 Distanzwaren zerstört wurden. Mehrere Eisenbahnbeamte wurden getötet.

Umfangsreich. Blinddarmentzündungen in einem Dorfe. In dem Dorfe Geis-Midda bei Ridda werden seit einigen Wochen zahlreiche Fälle von Blinddarmentzündungen festgestellt. Bissher sind 18 Personen daran erkrankt, die meist im mittleren Lebensalter stehen. Sie müssen sämtlich in die Klinik nach Gießen gebracht werden, wo die Ärzte zur Operation schreiten müssen. Zur Zeit befinden sich von den Patienten noch 14 in der Klinik. Es wird vermutet, dass die Krankheit als eine Nachwirkung der Grippe anzusehen ist.

Dynamitfabrik. Am Ulrich (Prov. Sachsen) wurde durch Einbruch eine größere Menge von Sprengstoffen entwendet, darunter 25 Kilogramm Dynamit. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

Wielange wird der schiefe Turm zu Pisa noch stehen? Der schiefe Turm zu Pisa hat sich bereits so weit gesenkt, dass er mit seiner Plattform die Grundmauer um 4,319 Meter übertragt. Da er nachweislich in jedem Jahre um einen Millimeter weiter zur Seite sinkt, entstand die beunruhigende Frage, wann der Turm zum Einsturz kommen würde. Eine von Mussolini eingesetzte Untersuchungskommission hat ermittelt, dass sich der 54 Meter hohe Glockenturm des romanischen Domes noch einen Meter weiter senken kann, ohne umzustürzen. Die Pisaner haben also noch bis zum Jahre 297 Zeit und brauchen sich weder für sich noch für ihre Kinder und Enkel zu angstigen.

Die Abenteuer eines abgängigen Hochstellers. Einen abenteuerlichen Lebenslauf enthielt am Freitag eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Unter der Anklage des Betrugses hatte sich ein Abkömmling der alten Hamburger Füderfamilie von Gugel-Gassendorf zu verantworten. Einen erheblichen Teil seiner 40 Lebensjahre hat der Angeklagte bereits in Gefängnissen und Irrenhäusern zugebracht. Offizier bei den Handelsbediensteten, Farmer in Afrika und in Mexiko, zwischendurch immer wieder einmal in Europa, wo er Bettgelegenheiten und Gefängnisstrafen abbukte, schließlich in der Fremdenlegion, dort desertiert und wegen Spionage zum Tode verurteilt, auf Betreiben der Mutter aber wegen angeblicher Geisteskrankheit vom Oberriegessgericht in Algier freigesprochen, in Deutschland wieder Insasse einer Irrenanstalt und wegen neuer Beträgereien verurteilt, so hat der Angeklagte sein bisheriges Leben zugebracht. Neuerdings hat er in verschiedenen Fällen auf Kredit und mit wertlosen Wechseln gefälscht und das Zahlbuch verloren. Er wurde wegen fortgeschrittenen Betruges im Rückfall und schwerer Urturkundfälschung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahre Unterzuchthaus verurteilt.

Flugzeug und Industrie. Der Bestatter eines trockenen Sägemehles in Griechen (Neumarkt) kaufte für seine Angestellten ein Segelflugzeug, auf dem sie unter Anleitung eines aus Marburg herbeigerufenen Fluglehrers

erstarrten Hände. Ihr war wirklich besser geworden draußen, sie empfand ihr Leid weniger schwer als vorher.

Als sie die warme Stube betrat, begannen ihre Wangen zu glühen, ein Strom von Röte ging von ihrer schlanken Gestalt aus. Sie bot so recht ein Bild jugendlicher Kraft und Elastizität.

Sie schlich zum Sofa, wo Groß anscheinend in diesem Schlummer lag. Mit den besten Vorsätzen war sie gekommen, aber als sie in sein gealtertes, graues Gesicht mit dem eingefunkenen Mund sah, erschaupte sie ein Grauen, sie wischte zurück und bedeckte schaudernd die Augen mit den Händen.

An diesen Mann, der einer Ruine gleich, war sie auf Lebenszeit gefesselt, ein niederschmetterndes Bewußtsein.

Sie hatte schon die Türklinke in der Hand, als der gute Wille abermals in ihr siegte. „Ich will nicht undankbar sein.“ dachte sie, „nicht von neuem mich veründigen. Groß ist mein Mann, mein bester Freund und Wohltäter, das darf ich nie vergessen.“

Langsam kam sie wieder zurück. Es kostete sie Überwindung, aber sie neigte sich über ihn und küsste ihn auf die Stirn.

Groß hatte seine Frau unter halbgeschlossenen Lidern hervor genau beobachtet. Bitter wollte es in ihm empor. Doch sein gütiges Herz siegte. Es wäre ja ungerecht gewesen, ihr zu zürnen, die im Schmuck der ersten Jugend prangte. Er konnte reichlich ihr Vater sein.

Er öffnete die Augen und erhob sich schwermüdig. „Habe ich so lange geschlafen, dass du mich weckst, Therese?“

„Ich weiß es nicht,“ gestand sie erröten, „aber ich wollte gern mit dir zusammen Kaffee trinken. . . . Fühlst du dich nicht wohl, Groß? Du siehst sehr angegriffen aus.“

„In meinem Alter, und wo ich jahrzehntelang vor lauter Arbeit mir kaum ein paar Nachstunden Ruhe gönnen, ist das nichts Außfälliges, liebes Kind. Es zwiegt mich überall, die alte Ruine wird morsch und brüchig.“

Auf ihren Wangen kam und ging die Farbe. Solche Neuerungen waren Therese unerträglich, doch gewöhnt sich zu beobachten, redete sie ihrem Manne freundlich zu.

„Du müsstest auch einmal hinaus, ein Spaziergang würde dich sicher kurieren. Wer immer zu Hause bleibt, tut nicht gut daran.“

„Ich fühle mich am wohlsinnigsten in meinen vier Pfählen,“ scherzte Groß, „in dreißig Jahren wirst du ebenso denken, Kind, aber bis dahin ist eine lange Zeit, was?“

Therese wurde ungeduldig. „Warum betonst du in einem fort den Altersunterschied zwischen uns?“ fragte sie verstimmt, „wenn du im Gegenteil bemüht wärst, dich anregender und unterhaltsamer zu geben, würdest du dir und mir einen Gefallen erweisen.“

„Dein Vorwurf ist gerecht,“ meinte Groß, „doch über nur kurz Zeit noch Nachsicht, gar zu lange werde ich deine Langmut nicht mehr in Anspruch nehmen.“

Therese seufzte. „Wie du nun wieder sprichst, kommt es dir nicht zum Bewußtsein, dass du mich dadurch fränkt? Sei nicht so grämlich, sondern trinke mit Begeisterung deinen Kaffee, dann wollen wir eine Partie Schach spielen.“

Flugsübungen machen können. Für Passat und Konstrukteure unter den Angelstellern sind Eisenwaren, Werkzeuge und Materialien für den Bau von Modellen zur Verfügung gestellt. Später sollen Motorflugzeuge angelauft werden. Das Gelände der Habicht soll zu Stütz- und Landungen dienen. Der gegründete Flugsportverein Deutscher Luftfahrt-Verein. Der Bestatter selbst war niemals Flieger.

Haben ohne Knöpfe wegen Steuer. Dem britischen Schatzsekretär Churchill ist auf der Jagd nach neuen Einnahmequellen für das Königreich ein lobholster gewinnernden Gedanke gekommen. Eines Tages, als er sich im Spiegel musterte, fiel sein Blick auf die Knöpfe seines Anzuges. In dieser Sekunde entdeckte sich das Schicksal einer neuen Steuer. Wozu brauchen wir nur solche Knöpfe? dachte der Schatzsekretär des Königs. So viel Knöpfe sind Purus. Belegen wir diesen Purus mit einer neuen Steuer! Also hat der britische Schatzsekretär dem Reich durch die Schaffung der Knopfsteuer neue Einnahmequellen zu erschließen geglaubt. Diejenigen aber, die es angeht, nämlich die Herren und die Schneider, die hässlichen, die Herren und die Schneider, lächeln sich in ihrer Erkenntnis bedroht. Was waren das für Aussichten, wenn man bei der nächsten Steuerveranlagung sogar die Anzahl der Herrenknöpfe angeben müsste? Wer kann sich da noch einen Knopf leisten, wenn selbst diese unscheinbaren Hilfsmittel der Kleidung versteuert werden? Und sie lassen auf Abhilfe, die Herren und die Schneider. Die Herren wollten nur noch in Badehosen zur Börse fahren, zum Punkt erscheinen, ins Parlament kommen. Sabotage der Knöpfe! Badehosen haben keine Knöpfe! Der Herr Schatzsekretär wird die Badehosen in Ruhe lassen müssen! Zum Glück für die Moral haben die Schneider einen besseren Schneidernamen der Londoner Bondstreet, die in der neuen Steuer eine schwere Belästigung ihres Gewerbes haben und ebensoviel von der Sabotage der Herren entzückt waren, erklärten in einem Manifest an die Herren des Infanterie-Regiments: „Aus ästhetischen Gründen sind wir außerstande, die Knöpfe ganz aus der Welt zu schaffen oder die Einführung der Badehose im öffentlichen Leben zu propagieren. Wir wollen aber der Herrenknöpfe im Kampf gegen die neue Steuer bestehen, indem wir wenigstens die Knöpfe der Feindkleider, die man ja nicht sieht, abschaffen.“ Und schon sind Badehosen ohne Knöpfe aus den Märkten gekommen, die ohne Verwendung eines einzigen Knopfes dank einem finsternen System von Bändern, Haken und Dolen geklöppelt und geschlossen werden können. Der Herr Schatzsekretär wird nun doch wieder nach neuen Einnahmequellen grübeln müssen. Die Badehosen sind ihm für dieses Mal entschüpft.

Die böse 13. Mit der 13 möchte niemand etwas zu tun haben. Übergläubische hat diese Zahl zum Kinder böser Ereignisse gestempelt. Wer das Unglück hat, bei Tisch der 13. Platz zu sein, glaubt im nächsten Monat noch sterben zu müssen. Die 13 ist immer ein schlimmes Omen. Nun hat eine wissenschaftliche Zeitschrift die Statistik zum Kampf gegen den Übergläubismus zu Hilfe gerufen und einwandfrei festgestellt, dass die Todesfälle durchaus nicht so häufig sind, wie sie der Übergläubische verlangt, wenn von 13 Personen bei Tisch ein Mensch im Laufe des Jahres sterben müsste. Es müssten, so heißt es in jener Zeitschrift, zur Bewährtheit jener Theorie statt 13 Personen zugegen sein: bei einem Durchschnittsalter von 40 Jahren 103 Personen, 50 Jahren 73 Personen, 60 Jahren 55 Personen, 70 Jahren 17 Personen. Erst bei einer Verschlechterung von 13 Personen von mehr als 82 Jahren lässt sich annehmen, dass durch den natürlichen Lauf der Dinge, einer innerhalb Jahresfrist aus dem Leben scheiden wird. Die Übergläubische Scheu vor der 13 bei Tisch kann man wohl zum Teil von den Volkslügen des Mittelalters ableiten, die von den Herren berichtet, dass sie stets zu 13 zu ihren großen Begegnungen zusammenkommen. Noch einer anderen Auslegung hat der Umstand, dass Jesus beim heiligen Abendmahl mit den Jüngern 13 Personen aus-

machte, zu diesem Übergläubischen beigetragen. Schon in der altnordischen Mythologie findet sich das böse Omen der 13, denn von den 18 Göttern in Walhalla musste einer — Baldur — sterben.

## Wissen.

Die Freude an der Natur liegt uns seit alters her tief im Blut und äußert sich in der manigfältigen Weise. Kann man die Schönheit der Natur nicht im Freien erkennen, so will man wenigstens ein Bild davon im Zimmer haben. Darum hängt und pflegt man nicht nur Blumen und Blumen zu jeder Jahreszeit in den Wohnungen, sondern schmückt auch die Räume oft wenigstens mit frischem Grün. Wie zur Weihnachtszeit kommt in den Pfingsttagen wieder einmal auch der Wald selbst in die großen Städte. Nicht ist es da das dunkle Immergrün der Tannen, das von dem Blühenden im Bereich der Bäume, vom Grünen im Bereichsreihen, sondern die lachgrünen Birkenreihen, die Maien decken an den Türen und geben den Räumen ein freundliches Frühlingsmäßiges Bild.

Die Sitte des Auskündigung von Haus und Hof in der Frühjahr besitzt besonders zu Pfingsten, mit Birkenstämmen ist sehr alt und vom Lande her auch in die Stadt gebrungen. In vielen Gegenden schmückt man auch die Straßen und Kirchstürme mit den sterblichen Birkenstämmen. Dieser schöne Brauch lehnt sich schon an die Sitten unserer heidnischen Vorfahren bei ihrem Frühlingsfesten und Frühlingsfesten an. Selbst die christliche Kirche hat diese Bräuche bis in jüngerer Zeit mit dem Pfingstfest verbunden, wie sich das Fest mit Maien, lässt Blumen streuen, lädt Opfer an.

Maien werden schon seit langen Jahrhunderten auf den ländlichen Märkten ebenso verkauft wie die Tannenbäume zur Zeit des Weihnachtsfestes. Jedoch in der Bedeutung von Maien viel größer als der an Christbaum. Fürvorgestaltungen haben sich einst vergeblich bemüht, das Maiestags einzuschränken oder gar gänzlich abzuschaffen, nicht etwa, weil ihnen der Schmid heidnisch erschien, sondern lediglich deshalb, weil sie fürchteten, dass durch das Abholzen der vielen jungen, kräftigen Birkenstämmen den Forsten zu großer Schaden erwachsen könne. In dieser Hinsicht mutet uns ein schweres Edikt des Preußenkönigs Friedrichs des Großen, wegen Abholzung der schädlichen Gewohnheit des Mayenfestes gegen den ersten Maien und gegen Pfingsten, sowohl vor den Türen, als auch in den Straßen und Höfen an. In diesem schweren Verbot, das Abholzen vieler tausend im besten Zustand stehender Bäume für ganz unnötig erklärt. Wer das Verbot nicht achtete, der sollte mit einer Geldstrafe oder, falls er solcher nicht fähig, oder niederer Stande war, durch eine körperliche Bestrafung bestraft werden. Damit sich niemand mit Unwissenheit entzündigen könnte, sollte dieses Edikt überall durch Anschlag und durch Verkündigung von den Kanzeln bekannt gemacht werden. Dieses Edikt und ähnliche aus der gleichen oder älteren Zeit erscheinen umso seltamer, als damals der Waldreichtum Deutschlands noch größer war und die Städte bei weitem nicht die hohe Einwohnerzahl hatten wie heute, so dass der Bedarf im Vergleich mit der Zeitzeit verhältnismäßig gering war.

In manchen deutschen Gauen, besonders Pommern, auch mit dem saligen Palmen oder anderem frischen Grün, nicht nur an den Pfingsttagen. In all diesen alten Sitten und Bräuchen spiegelt sich die Freude an der Natur wieder, die einen Ausdruck haben will. Sie bedeuten zugleich Dank, Erhebung und Opfer. Darum kann es schade, wenn sich diese altherkommenen Bräuche immer mehr verlieren sollten, wie so viele andere. Noch ist glücklicherweise auch unser deutsches Vaterland an Wäldern so reich, dass man nicht ernstlich zu befürchten braucht, sie könnten durch das Abholzen von grünen Maien wirklich Schaden erleiden.

Pred.

Aber ihre Ruhe war dahin. Was sie bewog, ihr trauriges Aß zu verlassen, das war weder Egoismus, noch das Verlangen nach einem abwechslungsreichen Leben, sondern — die Furcht vor der Schuld.

Sie durfte nicht mehr so viel an Martin denken. Sein Bild mußte wieder mehr zurücktreten, damit nicht einmal die Sehnsucht übermächtig in ihr wurde und den Willen unterjochte. Therese gehörte zu den stolzen, reichen Frauen, welche hinsichtlich der Moral Anschauungen hegten, die nicht selten als veraltet bezeichnet werden. Sie verabscheute auch die Gedankenküste.

Erfreut und streng ging sie mit sich ins Gericht. Die abhängige Stellung bei der Baronin war ihr unerträglich gewesen, sie hatte es vorgezogen, eine reiche Frau zu werden. Niemand hätte sie zweingen können. Es war ihre eigentliche Entschließung gewesen.

Sie durfte Groß, welcher sie von der Burde der Armut befreit hatte und ihr fest vertraute, nicht entzücken und hintergehen. Sie musste mit Graegs treiben, auch innerlich ein für allemal.

Stundenlang durchmoch sie grübelnd ihr trauriges Zimmer. Endlich hatte sie sich zu einem Entschluß durchgerungen.

Sie zündete die Lampe an, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb an Graeg:

„Lieber Martin! Als ich vor einem Jahre Deine Hand zurückwies, war ich überzeugt, dadurch, dass ich Dir entzog, Dein Glück zu fördern. Baronin Berheim hatte mir anvertraut, dass sie Dich liebt und bereit war, Deine Gattin zu werden. Es ist, wie ich jetzt durch die Baronin erfahren, zu einer Aussprache zwischen Euch gekommen, doch nicht in dem von ihr gewünschten Sinne. Hätte ich damals schon gewusst, dass Alte Dir gleichgültig ist, und dass auch ihr Reichtum Dich fast liebt, so wäre es wohl anders gekommen. Und doch ist es so am besten. Ich habe den Wert des Gelbes Schönen gelernt, und wenn ich Dir das darübertreibe, als Du mich aufgabst, so tat ich unrecht daran, denn Du handeltest wie ein Ehrenmann. Ich bewundere Dich und bin stolz darauf, dass Du, der Bellen einer, mich geliebt hast. Mein Herz will nicht von Dir lassen. Und doch soll es von nun an meine Aufgabe sein, die Liebe zu Dir zu erwidern. Vergiss auch mich, Martin, denn es ist uns nicht bestimmt, einander anzugehören. Die wir verwandt sind, geistig und seelisch, und unserem lieben Wesen nach zusammengehören, müssen getrennt bleiben für alle Zeit. Ich leide grausam um Dich, aber ich bin jetzt entschlossen, dieses Leid zu überwinden und Dein Bild aus meinem Innern zu verbannen. Meines Mannes wegen will ich mich von Dir trennen. Er hat gebüßte Rechte auf meine Person, und die sollen ihm durch mich nicht verfügt werden. Ich schreibe Dir diese Zeilen, damit Klarheit zwischen uns sei und damit Du weißt, dass Du nichts mehr zu erbauen hast. Lede wohl auf ewig! Therese.“

Die klaren, scharfen Schriftzüge verrichten einen unbewussten Willen. Stolz richtete Therese sich empor. (Schluß folgt.)

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

## Siegerliste

### Für die leichtathletischen Jubiläumswettbewerbe des Riesener Sportvereins Niels (2. J.)

am 17. Mai 1906 in Niels.  
Schwarzer Platz.

#### 1. Rennen:

100 m:		
1. Sieger:	Ges. VfB. Leipzig	11,2 Sel.
2. -	Leicht. Guts Muts Dresden	11,3 -
3. -	Weißel. Leine. Ballsp. Club	11,4 -
4. -	Grü. VfB. Leipzig	11,8 -
5. -	Simon. Döbeln 98	12,0 -

200 m:		
1. Sieger:	Ges. VfB. Leipzig	24,0 Sel.
2. -	Wülling. VfB. Leipzig	24,9 -
3. -	Leicht. Guts Muts Dresden	25,0 -
4. -	Müller. Dresdenia Dresden	25,1 -
5. -	Schreiter. Guts Muts Dresden	26,2 -

400 m:		
1. Sieger:	Ges. VfB. Leipzig	52,7 Sel.
2. -	Reubert. USC. Leipzig	54,4 -
3. -	Bahl. Dresdenia Dresden	55,6 -
4. -	Wöbel. Guts Muts Dresden	57,0 -
5. -	Beder. Dresdenia Dresden	57,1 -

1500 m:		
1. Sieger:	Bräutigam. VfB. Leipzig	4 Min. 20,4 Sel.
2. -	Otto. VfB. Leipzig	4 - 25,0 -
3. -	Räntz. USC. Leipzig	4 - 25,6 -
4. -	Bernstein. VfB. Leipzig	4 - 35,4 -
5. -	Kalser. Dresdenia Dresden	4 - 36,0 -

5000 m:		
1. Sieger:	Nieröder. Helios Leipzig	16 Min. 28 Sel.
2. -	Röder. Volks-Sportverein Chemnitz	16 - 48 -
3. -	Hörster. Dresden Sportclub	16 - 47 -
4. -	Krahl. Dresdenia Dresden	16 - 50 -
5. -	Gahns. Weizner Sport. 08	17 - 00 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Westholz. VfB. Leipzig	1,75 -
2. -	Reuter. Vol.-Sp.-Verein Chemnitz	1,75 -
3. -	Wegner. VfB. Halle 96	1,70 -
4. -	Schreiter. VfB. Leipzig	1,65 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Westholz. VfB. Leipzig	6,45 m
2. -	Reuter. Guts Muts Dresden	6,15 -
3. -	Werner. Hellas-Germania Mittweida	6,18 -
4. -	Manitz. VfB. Leipzig	6,07 -
5. -	Wegner. VfB. Halle 96	6,03 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Rödig. Döbeln 98	54,85 m
2. -	Wegner. VfB. Halle 96	51,90 -
3. -	Westholz. Vol.-Sportverein Chemnitz	49,95 -
4. -	Rena. Guts Muts Dresden	47,80 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Gerahardt. Dresden Sportclub	88,85 m
2. -	Greiner. Guts Muts Dresden	83,08 -
3. -	Spaethen. USC. Leipzig	80,40 -
4. -	Westholz. Vol.-Sportverein Chemnitz	80,25 -

Wettkampf (Einladungswettbewerb):		
1. Sieger:	Gerahardt. Dresden Sportclub	13,82 m
2. -	Wolt. Döbelner Sportclub	11,52 -
3. -	Wegner. VfB. Halle 96	11,15 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Dresdenia Dresden. 1. Mannschaft	47,0 Sel.
2. -	Guts Muts Dresden	47,1 -
3. -	Dresdenia Dresden. 2. Mannschaft	47,3 -

VfB. Leipzig wegen Überqueren der Weddelsmauer ausgeschlossen.		
4 < 400-m-Staffel:		Beit 46,8 Sel.
1. Sieger:	VfB. Leipzig	3 Min. 41,6 Sel.
2. -	Guts Muts Dresden	3 - 47,8 -
3. -	Dresdenia Dresden	3 - 52,2 -
4. -	SC. Marathon. Leipzig	3 - 52,4 -

2. Damen:		
1. Sieger:	VfB. Leipzig	13,0 Sel.
2. -	Stroß. Dresden Sportclub	13,2 -
3. -	Hünke. VfB. Leipzig	14,0 -
4. -	Wöltje. Dresdenia Dresden	14,0 -
5. -	Kettelbach. USC. Leipzig	14,0 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Grande. Dresden Sportclub	4,81 m
2. -	Stroß. Dresden Sportclub	4,60 -
3. -	Ibrig. VfB. Leipzig	4,51 -
4. -	Härtwig. Hellas-Germania Mittweida	4,80 -
5. -	Himmermann. Dresden Sportclub	4,14 -

4 < 100-m-Staffel:		
1. Sieger:	VfB. Leipzig	56,7 Sel.
2. -	Dresden Sportclub	57,8 -
3. -	Akad. Sportclub Leipzig	58,4 -
4. -	Hellas-Germania Mittweida	60,6 -

3. Jugend:		
1. Sieger:	Bauer. Dresdenia Dresden	11,8 Sel.
2. -	Thierichmann. Dresden Sportclub	12,0 -
3. -	Erhardt. Guts Muts Dresden	12,2 -
4. -	Weber. Döbelner Sportclub	12,3 -

Wettkampf:		
1. Sieger:	Wartner. Guts Muts Dresden	1,00 m
2. -	Akademie. Dresden Sportclub	1,55 -
3. -	Schönheit. USC. Leipzig	1,55 -

W
---

lich in ihren Reihen einige als Erfolg eingestellte Junioren befanden.

Nunmehr erschienen zum Schluss- und Hauptspiel

Leipziger Sport-Club und RSV.

auf dem Spielfeld. Der vorausgesagte Favorit des Turniers, der L. S. C. mit tollernder Mannschaft:

Grundmann

Wiesner Hühn

Bürker, Jütt, Gottschumann, Künigam, Hammelheim

Dazu sei bemerkt, daß sich in dieser Mannschaft Spieler befinden, die nicht nur in der Leipziger Städteliga mitgewirkt haben, sondern die auch als Hochspieler die deutschen Farben in England vertreten durften. Darnach war es klar, daß die übrigen Mannschaftsteile nicht den unteren zahlreichen Mannschaften des L. S. C. entnommen sein könnten. Für den Gastgeber stand aus diesen Gründen von vornherein fest, daß er vor einer großen Aufgabe gestellt war, die ehrenvoll zu lösen, nur von einem glücklichen Aufsatz abhängig sein konnte. Es muß unumwunden ausgegeben werden, daß sich die L. S. C. als Meister ihres Fachs vorstelle. Wenn es dem Gastgeber trotzdem noch gelang, das Ergebnis bis zur Halbzeit 2:1 zu gestalten, so ist es ein guter Beweis dafür, daß auch bis dahin der L. S. C. um seinen Erfolg kämpfen mußte. Nach der Pause liegen allerdings die L. S. C. zu ganz großer Vorteile auf und es wäre recht merkwürdig gewesen, wenn diese mutterhafe Kombination nicht Erfolge gebracht hätte. Gegen derartige harte Torschützen, die vom Reb ins Spielfeld zurückfallen, ist wohl jeder Torschütze machtlos. Sogar das Schidial seinen Gang. Die RSV-Mannschaft hat wohl ihr Bestes getan, um gegen das vorzügliche Spiel des L. S. C. so ehrenvoll wie möglich zu bestehen.

Am Schluss soll noch allen Mannschaften gebankt werden für das faire und einwandfreie Spiel, denn mit durch vornehmen durchgeführte Kämpfe kann für unseren Sport und unseres Namen geworben werden.

Sämtliche Turnierteilnehmer vereinigten sich nach den Spielen noch zu einem fröhlichen Beifammensein, das sehr harmonisch verlief und wohl die freundschaftlichen Bande unter den Spielern erneut gefestigt hat.

Mit dem Verlaufe der Turnierveranstaltung kann die Hockeystellung im RSV aufgerichtet sein; hoffentlich hat die Mannschaft des RSV von den guten Eigenschaften der teilnehmenden Mannschaften gelernt.

Riesaer Sportverein e. V., Handball-Abteilung.

Für den letzten Sonntag der Jubiläumswoche haben sich die Damen ebenfalls wieder einen schweren Graner eingeladen. Als es doch kein Geringerer als der Deutsche Damenhandball-Ermeister

Guts-Matz Dresden.

Es erfüllt sich wohl, etwas über die Spielstärke dieser ca. 5000, waren bereits zum Juniorspiel anwesend, da-

Plauschheit zu sagen. Unfuge innerer Zwischenheiten innerhalb der Abteilung hat das Mannschaftsergebnis etwas beeinflusst, was sich aber bei dem guten Erholungsmaterial nicht sehr bemerkbar machen wird. Die Gäste sollten trotzdem einen schweren Sieg landen. Das Spiel beginnt 1/2 Uhr.

Die Herren folgen morgen einer ehrenvollen Einladung nach Dresden zum

LSC. Guts-Matz.

Wenn es auch nicht zu einem Siege kommt, so hoffen wir doch auf ein günstiges Abschneiden.

### Riesaer Sportverein e. V.

#### Abteilung für Jugendpflege.

RSV. 1. Junioren - Löbelner SC. 1. Junioren.

Vor dem Spiel der 1. Herrenmannschaften: RSV 1. - RSC. 1. stehen sich die Jugendmannschaften des Löbelner Sportclubs und des RSV gegenüber.

Das leise Spiel in Löbeln konnten die DSCer gegen eine allerdings sehr gleichmäßige Mannschaft des RSV glatt gewinnen. Wer wird dieses Mal als Sieger hervorragen?

Sehr interessant dürfte das Spiel schon deshalb werden, weil sich dann an den kommenden Sonntagen beide Mannschaften in den Entwicklungswettkämpfen um die nordöstliche Jugendmeisterschaft gegenüber stehen. Der DSC ist Bezirksmeister im Bezirk Löbeln und hat alle seine dortigen Gegner sicher besiegt.

Nur ein mit großem Schnell und Anspannung bis zum Abpfiff durchgestandenes Spiel dürfte den RSV als Sieger sehen, sonst ist gegen die schnellen und kräftigen DSCer wenig zu machen.

Das Spiel beginnt 1/2 Uhr.

RSV. 2. Junioren - Sportverein Röderau 1. Junioren.

In dankenswerter Weise sprangen noch in letzter Minute die Röderauer Junioren für die Junioren des Dresdner Sportvereins Guts-Matz ein.

Letzteren ist es nicht möglich in Riesa anzutreten, da der Bau fehlt, ein sehr wichtiges zukünftiges Verbandsspiel für diese Mannschaft angeht. Der Sportverein Röderau mit seinen Junioren ist mehr als vollwertiger Erich und dürfte hier vor den Augen der Riesauer ein sehr nettes Spiel abwickeln. Das Spiel beginnt 1/2 Uhr und findet auf dem Platz am Bürgergarten statt.

RSV. 1. Junioren - Trebbner SC. 1. Junioren 1:2.

Um Himmelfahrtstage weiliten die 1. Junioren in Dresden und lieferten vor dem großen Treffen: DSC. - Fußballdorfverein Frankfurt den 1. Junioren des DSC. ein schönes Spiel, welches leider unverdient verloren wurde. Seit langer Zeit klappte es wieder einmal bei den Riesauern vorzüglich, zumal der aus den 2. Junioren entnommene Erich mit großem Schnell lämpfte und den anderen Spielern keinesfalls nachstand. Die zahlreichen Zuschauer, denen deshalb ein sehr abwechslungsreiches Spiel zu sehen,

wollte, ohne den Wohlstand des immer mehr im Reichen der DSC der Riesa. Gute Mutter Gisela, auf die vielen Gelegenheiten hin, wurde für den RSV beransprungen. Ein jeder Spieler tat vollauf seine Pflicht. Der DSC stellte eine furchtbare fröhliche Mannschaft, schnell am Ball und vorzüglich in der Abwehr, besonders dann, als es galt, den knappen Sieg zu halten. Der DSC-Schiedsrichter während des Dresdner Turniers wünschte doch an beiden Spielen nur beste Schiedsrichter zur Stelle haben.

D.

### Großer Germania-Wettkampf des Gaues 37

#### Treffen des S. D. R.

Der Gau 37 Dresden des S. D. R. veranstaltete am Himmelfahrtstage zum siebten Male das Bundesmannschaftswettkommen, den Großen Germania-Wettkampf, ein Straßenrennen über 100 Kilometer. Das Rennen wurde von Wanzenbergsdorf, Löbeln, mit der Mannschaft Hartwig, Carter, Wenzelkint, Oberbach, Röder und Böttigl in 2:54:11 4/5 Stunden gewonnen; 2. Arminius-Berlin 2:47:50 1/5; 3. SpV.-Leipzig 2:49:54 8/5.

Im Dresden-Dorf-Wettkampf, einem 80 Kilometer-Jugend-Rennen, siegte Victoria-Berlin mit der Mannschaft Koch, Möls, Großenford und Rinke in 56:38 2/5 Minuten; 2. Riesen-Berlin, 57:07; 3. Wanderschaft-Dresden, 57:52. Gleichermaßen wurde ein Straßenrennen über 100 Kilometer für Reichswehr und Polizei ausgetragen. Bei der Reichswehr siegte Obergefreiter Hantschke, S. R. 10 Baugen, in 2:21:19 4/5 Stunden. Bei der Polizei wurde Unterwachtmeister Baumann III. Leipzig mit 2:10:50 4/5 Stunden Sieger.

An dem Rennen beteiligte sich mit gutem Erfolg auch der R. G. "Adler", Niels.

\* Die Spiele um den Davis-Cup Deutschland gegen Spanien:

1:0.

Deutschlands Tennis hat wieder einen großen Tag gehabt. Ganz erstaunlich sind die Fortschritte des jugendlichen Preußen, der jetzt unbedingt mit an erster Stelle genannt werden muss. In seinem Spiel gegen den schnellen Sindreu, der mit seinen stark geschwungenen Ballen geradezu jonglierte, überzeugte er immer wieder mit seiner Fertigkeit, mit seiner Schnelligkeit, mit jedem Ball einzuketten und mit einer neuen Variation zu erwidern. Die Schnelligkeit, sein Kampfgeist und seine eiserne Energie, mit welcher er seinen Gegner im entscheidenden fünften Satz trotz großer Erschöpfung niederzwang 5:7, 6:2, 2:6, 6:8, 6:4. Der gegen den deutschen Meister Moldenhauer antretende Hauer ist älter als sein Landsmann, spielt sehr durchdringend, aber nicht so hart; vor allem verfügt er nicht über die nötige Ausdauer. Moldenhauer spielt zwar sehr gefahren und teilweise leichtsinnig, fand sich jedoch später und gewann nach aufgeregtem Schönen Spiel 6:4, 8:6, 7:5, 6:2.

Abends 1/2 Uhr „Hotel Höpfner“

### Jubiläumsfestball mit Konzert

Kapelle: Reiter-Regiment 12, Dresden.

## Riesaer Sportverein.

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 4 Uhr, internationales Treffen:  
**DFC. Prag-RSV.**



Hauptstraße 1

Au Sonntag, den 20. Mai u. folgende Tage:

**Der erste Original Kaukasische Film.**

Ein erschütterndes Gemälde aus dem Freiheitskampfe des kaukasischen Volkes.

**Der Sohn der Berge.**

Berliner Zeitung: Mit filmlicher Gewalt rauschten die Bilder vorüber, Tempo und Spannung der Szenen reihen die Bühne mit fort. In der Darstellung gab es tiefe Augenblicke.

Diese aufgeschlossene Befragung.

Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

**Reitverein Riesa.**

Nächste Reitbahn Mittwoch, 28. Mai, abends 7 Uhr. - Geländeritt zweiten Rittstags, den 28. Mai. Stellen 6.30 Uhr Räume 32.

Der Vorstand.

**Vereinsnachrichten**

Gefangenverein „Groß Ried“ Röderau. Sonntag, den 20. 5. abends 7.30 Uhr Ausklob-Sitzung im Goldenen Löwen. Morgen 9 Uhr Training. Schwarzer Platz. Bei Regen 10 Uhr Treffen bei Barth. Wichtige Besprechung wegen des Burzenauer Turniers.

**Zusammenlegungs-Genossenschaft Röderau.**

Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr

**Versammlung**

im Brauerei-Restaurant Röderau.

Tages-Ordnung: Verkauf eines Weges an die Gemeinde Röderau.

Der Vorstand. H. Uebigau.

### Gänsefedern.

Empfehl. prima Handschleifefedern in bekannter Qual. sowie in Dänemark zu billigsten Preisen.

Georg Habermann, Gänsemöllerrei, Röderau  
Telefon Riesa 169.

### Eine Warnung des selbständigen Mittelstandes.

Das Reichstagswahl des deutschen Mittelstandes und sich ihm anschließend das Berliner Kästchen des selbständigen Mittelstandes sowie der Innungsausstecher erlassen eine

### „Warnung für Handel, Handwerk und Gewerbe“.

in der gegen die mahllose Beriplitterung des deutschen Volkes in ungezählte neue politische Parteien Stellung genommen wird:

Unter der Masse aller möglichen Parteidurchbrüche versuchen allerhand unverantwortliche Elemente, die in den Organisationen des deutschen Mittelstandes nicht die geringste Bedeutung haben, sich in den Vordergrund zu schicken. Wir nennen insbesondere eine sog. Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe, neben ähnlichen Gebilden. Alle derartigen Verbündeten bedeuten eine

### verderbliche Schwächung des Einflusses der selbständigen Berufsstände

des deutschen Volkes in den kommenden Parlamenten. Alle für derartige Gebilde abgegebenen Stimmen fallen unvergänglich unter den Achsel, denn es erweist aufgeschlossen, daß auch nur eine dieser Richtungen im legenden Wahlkreis 60.000 Stimmen zusammenbringt. Wir fordern deshalb den gesamten deutschen Mittelstand auf,

### diesen neuen Gruppenbildungen keine Stimme zu geben.

sondern nach pflichtgemäßen Ermessens und den Erfahrungen der verlorenen zehn Jahre denjenigen politischen Parteien die Stimme zu geben, zu denen man nach ihrer bisherigen Arbeit in den Parlamenten vom Standpunkt des gewerblichen Mittelstandes für die Zukunft Vertrauen haben kann.“

### Das kann nur die Deutschnationale Volkspartei sein.

### Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 20. Mai:  
Walters moderne Bühnen-Schau.  
Röderau durch Blasfot.

### Die Zeitungsschlüsse wirkt sicher — die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

Für die uns zu unserer Vermählung beigebrachten Geschenke und Glückwünsche danken hierdurch allen herzlich.

Dresden-Weida, Mai 1928.  
Polizei-Oberwachtmeister R. Trämer u. Frau  
Wally geb. Großmann.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich im Namen unserer Eltern — aufs herzlichste.

Nünchritz, Mai 1928.  
Dora Gey  
Fritz Bartels.

Für die vielen Beweise der Liebe und Unterstützung, die mir beim Hinscheiden meiner lieben, teuren Entschlafenen, der Frau

**Martha Gelst**  
geb. Stranze, durch Wort, Schrift und Blumenpenden entgegengebracht werden sind, sowie auch meinen Arbeitskollegen für ihre hilfreiche Freude, sage ich herzlichst meinen herzlichen Dank.

Riesa, 19. 5. 28.

Der trauernde Gott.

Hiermit zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

**Ernst Gruhle**

Mergendorf, Sonnabend, 19. Mai, gestorben.

10 Uhr Janz und Kubitschek entblieben ist.

Die trauernde Mutter und Kinder,

Mergendorf, 19. 5. 1928.

Beerdigung erfolgt am 22. 5. nachm.

1 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

15 Str. Speiselarzeflocken

und 3 Str. autox. Gen

versch. Blätter.

## Prominente Reichstagskandidaten.



Dr. Gustav Stresemann, Schreiber und Oberregierungsrat, Vors. d. Zentrumskoalition des Reichstages (Zentrum)



Prof. Friedrich Eichner (Zentrum)



Thomas Gehr, Abgeordneter des Reichstages (Zentrum)



Anton Geissler, Schriftleiter und Gewerkschaftsführer (Deutsche Dem. Partei)



Bernhard Berndt, Reichsminister a. D. (Deutsche Dem. Partei)



Hermann Göring, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Hermann Gollmann, Reichsminister a. D. (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Robert Bosch, Alterspräsident des Reichstages (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Ritteradmiral a. D. Bräuer (Deutsche Volkspartei)



von Eindecker-Wilhelm, Amtsrichter a. D. (Deutsche Volkspartei)

### Modebrief.

Punkte, Blumen, Arabesken.  
Von Gertrud Löbner.

Es summert einem geradezu vor den Augen - dem Blick all der gepunkteten und bedruckten Stoffe! Wenn nur endlich die Sonne erlauben würde, daß man sie zu Kleidern verarbeiten, auf Hüten anbricht, in Schals gewunden, tragen kann. Wo gibt es heute noch eine Frau, die nicht ihr bedrucktes Kleid hätte, ganz gleich, ob es aus düggem Wolle und Museline oder aus neuem Crepe de Chine ist?

Alle bedruckten Stoffe, Crepe de Chine, Seldenmuster, Flamenco, Crepe marocain, Crepe Georgette, Taft werden von der Mode in den verschiedensten Fassungen unermüdlich verändert.

kleines oder großes Muster? Diese Frage wird seit Beginn einer neuen Saison regelmäßig gestellt. Kleines! legen die einen; sehr großes! die andern. Was also tun? Den Stoff wählen, der einem am besten gefällt, oder trotzdem auf seine Linie und Silhouette achtet! Ein kleines Muster macht eine Frau noch schlanker, aber ein großes erdrückt sie vollkommen. Falls Brust und Hüften keine Mutationen sind, sollte man sich vor Blümchen hüten und noch mehr vor weit verzweigten und gerankten Impressionen.

Das bedruckte Kleid muss einfach und praktisch bleiben und soll am Morgen, Nachmittag und auch Abend getragen werden können. Niemals sind bedruckte Kleider so elegant wie einfache. Selbst dann nicht, wenn sie mit Spangen garniert sind und harmonische Nachmittagsstiefel abgeben. Bedruckter Taft wird auch defolliert für den Abend getragen, weil es darüber keine allgemein feststehende Regel gibt, aber...

Am nettesten sind die bedruckten Stoffe jedoch für die kleinen Kleidchen. Wie hübsch wirkt so eins aus eisfarbenem Crepe de Chine mit blauen Punkten in verschiedener Größe! Obstfalten, die bis zur Mitte des Abends hinaufreichen, garnieren den Rock, die Bluse ist glatt

und mit einem kleinen vorn zusammengebundenen Halsausschnitt, das aus blauem Crepe de Chine ist. Blau ist auch der isomale Ledergurt, der die Taille markiert.

Eleganter ist ein Kleid aus weichem Crepe de Chine, das in mehreren grünen Tönen bedruckt ist. Der Rock wird aus breit rund geschnittenen Bolants gebildet, und von der gebundenen Taille fällt ein breites grünes Samtband seitlich herab.

Bedruckt und einfärbiger Crepe werden oft in sehr geschickter Weise für ein Kleidchen kombiniert, das dadurch etwas und elegant wirkt. Ein gebündelter vielfarbiger Crepe Georgette wird für das Vantier des Mantels verwandt, der feinerfleißig und marineblauem Crepe de Chine ist; der gleiche gebündigte Crepe Georgette für das Kleid. Die glatte Bluse ist mit dem aus zwei plissierten Bolants bestehenden Rock durch einen marineblauen drapierten Crepe de Chine-Gürtel verbunden. Der Hut ist aus marineblauem Filz mit grünem Gros grain-Band. Große Schleifenblüten aus grünem Crepe Georgette. Sollte es noch fehlen, wird das reizende Comptoir durch einen Pelz vervollständigen.

Bedruckte Stoffe eignen sich sehr gut zur Herstellung vorjährlicher Kleider. Es ist ganz leicht, irgendwelche bedruckten Stoff zu finden, der in seiner dominierenden Farbe an das zu verjüngende Kleid erinnert. Da wird ein Stück nachlässig über die Brust geknüpft, da ein Matrosenfrack durch eine Krawatte ergänzt, hier eine Manschette, ein Gürtel, ein Einsatz hinzugefügt. Es gibt ja so viele Mittel, um ein abgerundetes Kleid ein wenig aufzufrischen. Ist so ein kleiner Umlegekragen aus hellblauem Crepe de Chine mit bunten Blümchen nicht reizend an einem marineblauen Rüschen? Und warum sollte man um den marineblauen Hut, der zu diesem Kleide getragen wird, nicht einen Streifen des gleichen bedruckten Crepes legen?

Man wird der bedruckten, bunten Stoffe leicht überdrücken, meinen Sie? Nun, dann lassen Sie Ihr Blumenkleid nur ein paar Wochen in Ihrem Kleiderschrank hängen, und Sie werden sehen, mit welcher Freude Sie es wieder herausholen und anziehen werden!

## Das deutsche Lied.

### Der Festzug beim 10. Deutschen Sängerbundeskongress.

SOG. Das 10. Deutsche Sängerbundeskongress in Wien wird am 22. Juli in einem Festzug seinen Höhepunkt erreichen. An diesem Festzug nehmen mehr als 100 000 deutsche Sänger mit etwa 5000 Bannern, mehrere hundert Fahnen und Bannerwagen und viele Gruppen in Uniformen und Kostümen teil. Es gilt eine Heeracht über die allumfassende Wacht des deutschen Liedes, wie sie in dieser Wucht und Größe noch nie erlebt wurde. Die stärkste Gruppe, etwa 45 000 Sänger, ist im Raum Rotunde, Freiheitsplatz bis zum Palais schon um 9.00 Uhr marschbereit. An der Spitze dieser Gruppe sind die Auslandsschulen und Vereine, die in großer Zahl aus aller Welt nach Wien kommen, dann die Bünde aus den deutscheren und abgetrennten Gebieten und der Sängerbund der Sudetendeutschen. In dieser Gruppe marschieren auch die alpenländischen Sängerbünde, weil sie gleich nach dem Festzug ihrer Heimat zufliegen müssen, um dort den Empfang für die deutschen Gäste, welche nach den Festtagen in Wien die Alpenländer bereiten, würdig vorzubereiten.

In den Aufmarschgruppen, und zwar am Heldensplatz, dann zunächst der Römerkaserne, im Augarten, dann in drei Gruppen am Stadtbahnhof versammeln sich je 10 000 bis 20 000 Sänger.

Die Sammlung der einzelnen Gruppen erfolgt nicht gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeiten, nach der Reihenfolge, wie die Gruppen in dem Festzug eingegliedert sind. Schon bei der Ausweitung der Quartiere ist dafür

gesorgt, daß immer ganze Kreise und Bünde mit allen ihren Bannen und Vereinen einen geschlossenen Wohnungsbereich augewiesen erhalten. Der gleiche Vorgang wird bei der Zusammenführung der Aufmarschgruppen begleitet.

Der "Festführer", ein Handbuch, das jeder am Festzeltteilnehmenden Sänger besitzt, enthält alle Einzelheiten für den Festzug. In einem Plan, der dem "Festführer" beiliegt, sind die Aufstellungsplätze aller Bünde und Gane eingezeichnet. Große Tafeln mit den Nummern der Kolonnen und Aufmarschstafeln für die Sängerbünde und Gane erleichtern das Auffinden der Einteilung wesentlich. Zugleich müssen einige tausend Fahnen und Ordner ausgehoben werden, um das gewaltige Sängerkorps in destruktiver Reihenfolge zu sammeln, zu ordnen und in Marsch zu setzen.

Den Festzug leitet eine Schuberthilfsburg unter dem äußeren Burgtor ein. Hierzu wird dieser Platz durch Errichtung eines Festzeltes gegenüber dem äußeren Burgtor und durch Errichtung von Tribünen besonders eingerichtet. Das äußere Burgtor ist am 22. Juli ab 6 Uhr früh bis nach Beendigung des Festzuges geschlossen. Der Verkehr der Straßenbahn auf der Ringstraße wird um 8 Uhr früh eingestellt. Beiderseits der Ringstraße, zwischen Bellaria Babenbergerstraße, werden Tribünen errichtet. Von 8 Uhr früh an ist dieser Teil der Ringstraße für das Publikum gesperrt und der Eintritt nur gegen Vorweisung von Karten gestattet.

Die Festteilnehmer und geladenen Gäste versammeln sich bis 9.15 Uhr vormittags beim Festzelt. Zugang durch die Gehalle. Die Aufzähler erfolgt von der Museumsstraße am Maria-Theresien-Denkmal vorbei. Um 9.30 Uhr wird mit einer kurzen Schuberthilfe der Aufzug zum Beginn des Festzuges gegeben. Die Schuberthilfe hält Schulrat A. Jäsch. Vorsitzender des Hauptausschusses für das 10. Deutsche Sängerbundeskongress. Tausend ausgewählte Männer des Wiener Sängerkörpers bringen auf der Ringstraße geordnet

## Aus der Geschichte des Zeitungswesens.

Seit es keine Unalphabeten in Deutschland mehr gibt, kann man wohl auch ein Haar lachen, in dem keine Zeitung erscheinen wird. Nicht weniger als 6000 Tageszeitungen erscheinen in unserem Vaterlande, das gewiß nicht zu Unrecht die Heimat des Volkes der Dichter und Denker ehrenvoll genannt wird. Man irrte jedoch, wenn man annimmt, daß die Geschichte des Zeitungswesens bereits allzu alt sei. Abgesehen von „Zeitungen“, die schon im Altertum, noch weit mehr im Mittelalter durch „Fahrende“ von Ort zu Ort, von Land zu Land in mündlicher Übermittlung getragen wurden, abgesehen von jenen gewerblichen Ankündigungen und Ausküssen, die Waren anzupreisen hatten, abgesehen endlich von zeitlichen Boten und Kurieren, die sich hohe Herrschaften hielten, war die Nachrichtenverbreitung noch bis vor hundert Jahren eine recht lämmliche. An Stelle des mit einer Glocke bewaffneten Gemeindespielers kamen zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts gewisse Angelegenheitsblätter in Aufnahme, die durch besondere Adress-Kontore gespeist wurden. Von England kam danach nicht nur die Einrichtung, sondern auch der zumeist mikroverstandene Name der sog. „Intelligenzblätter“. Obwohl bis auf den heutigen Tag die Intelligenz, wenigstens was wir darunter verstehen, vom Zeitungswesen keineswegs getrennt werden kann, so bedeutete der Name damals nur Angelegenheitsblatt nach englischem Vorbild. Solche „Intelligenzblätter“ waren also zunächst ausschließlich dem „Anzeigenverlehr“ gewidmet, und erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts kam man darauf, auch sog. politischen Zeitungen Anzeigen zu geben. Ferner wurden zu Messezeiten in verschiedenen Städten des Reiches periodisch erscheinende „Zeitungen“ herausgebracht. Anno 1631 wurde zu Paris die „Gazette de France“, in England die „London Gazette“ anno 1665 herausgegeben. Das „Frankfurter Journal“, das wohl älteste Blatt dieser Art in Deutschland, kam erstmalig im Jahre 1615 heraus. Der „Hamburgische Correspondent“ folgte ihm in Alter und Bedeutung. Interessant in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens ist die seit 1798 erst in Tübingen, später in Augsburg von Cotta herausgegebene „Allgemeine Zeitung“, die erstmals die hohen geistigen Probleme verarbeitete. Das Pressewesen ist in seiner Entwicklung nicht denselben ohne den großen Napoleon und den Meister der Senioristen Wetterich. Das Sturmjahr 1848 brachte der Presse mit der „Freiheit“ auch neue Probleme. Die Einführung der Schnelldruckpressen deren Erfinder bekanntlich Friedrich Koenig aus Eislingen war und deren erste Verwendung der damalige Besitzer des „Times“, der Engländer Walter, durchführte, brachte weitere ungeahnte Ausschwung. Von ihr bis zur jetzt auf der Kölner Presseausstellung im Betrieb gezeigten 96-Seitenschnellräder-Rotationsmaschine von 1928 ist ein weiter Weg technischer Verbesserung, den naturgemäß auch die Journalistik selbst mitgemacht hat. Als neueste Errungenschaft wollen wir noch heute die ebenfalls auf der Presse in Betrieb befindlichen Heilsdorfer Zeitungs-Automaten erwähnen. Mit diesen automatischen Zeitungssortierern, die sich in der Welt schnell einführen werden, kann man auch noch den Einzelverkauf der Zeitungen überall erfolgreich durchführen. Das Zeitungswesen in seiner Weitläufigkeit auch dem Laten näherzubringen, hat die Presse in einer besonderen der Historie gewidmeten Abteilung unternommen. Wer heute täglich ein, oder zumeist auch zweimal sein Blättchen ins Haus gebracht erhält, hat kaum eine Ahnung von der weltbewegenden Bedeutung der „Siebensterne-Großmacht“, von der der große Kartei einst sagte, daß sie härter sei als schwergerüstete Bataillone. Welche Arbeit im Aufbau einer Tageszeitung liegt, welche unzähligen Faktoren von Telegraphen, Kabel, Funk, bis zur Papierfabrikation, Maschinenarbeit, und vor allem der ungeheuren geistigen Tätigkeit von Redakteuren, Mitarbeitern und Nachrichtenübermittlern in feinsten Einspielung zusammenwirken müssen, damit wir beim Morgengrauen das „Neuste — Allerneuste“ in aller Bequemlichkeit lesen können, — das alles können wir in Köln an ausgewählten Beispielen lernen. Zeitungsgeschichte ist Weltgeschichte, — das sollten wir nie vergessen!

## Immerwährend

werben Anstellungen auf das „Wiener Tageblatt“ von allen Zeitungsdrägern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

über dem Festzelt unter Leitung von Professor Viktor Seidler einige Ehre zum Vortrag. Unmittelbar nach der Schuberthilfsburg steht sich der Festzug unter Gloriendekoration und Fanfarenläufen vom Ratsbandsplatz in Bewegung. Die mit deritierten Fanfarenläufen, mit Reiterscharen, Reitwagen und Fahnenabwiegungen besonders feierlich ausgestattete Spitze des Festzuges macht vor dem Festzelt gegenüber dem äußeren Burgtor kurz Halt, wo das Banner des Deutschen Sängerbundes in feierlicher Weise mit der Erinnerungsmedaille und mit einem prächtigen Fahnenband, einer Spende der Frauen Wiens, geschmückt wird. Der Festzug wird in einer Reihe, über den Burgring, Kärnterring, Alpernstraße, Praterstraße, Praterkärrn und Hauptallee geführt und erst im Festzelt auf der Jesuitenwiese aufgelöst.

Es ist beabsichtigt, in den Gehäßen der Ringstraße bis zur Alpernstraße in gewissen Abständen Tribünen zu errichten. Der größere Teil der Ringstraße, dann die Praterstraße und die Hauptallee, ist für das Publikum offen gelassen. An mehreren Stellen der Ringstraße sind Überstände für Publikum und Fahrtwagen geschaffen. An diesen Stellen wird der Festzug nach Weisung der Polizei von den Sängerkören zum Halt gebracht. Die Auflösung des Festzuges erfolgt in der Weise, daß die Sänger in geschlossener Marschordnung in dem Festzelt gelassen, die Reiter, Reitwagen, Bannervoggen, Fahnen und kostümisierte Gruppen aber zur Rotunde geleitet werden, von wo dann der Rückmarsch unter Vermeidung von Kreuzungen mit dem Festzug angestrebt werden kann. Die Schmückung der Vereinsfahnen mit der Gedächtnissonne erfolgt in feierlicher Weise bei der Rotunde. Der Ausritt aus dem Festzelt ist nur in der Richtung Rennbahnallee, Mittelsbachstraße möglich. Es wird Vorsorge getroffen, daß alle Sänger nach den Anstrengungen des Festzuges ein schüttendes Dusch und Gelegenheit zur Ruhefindung finden.

# Beilage „Mode vom Tage“

## Modenschau auf grünem Rasen.



874a 874b

875a 875b

876

877

877a 877b

Es gehört wieder zum guten Ton, zum Besuch der Rennbahn elegante Kleidung zu tragen. — Das Nachmittagskleid ist für die Rennbahn der einzige mögliche festzu stellen. — Die Taille ist noch etwas höher gerückt, die Leibchen werden mit Biesen, Jabots, ange schneitnen Schals, Blenden und kompliziert geschnittenen Krägen geschmückt. — Die Röcke zeigen angeschneitene Falten und Bloden teile sowie schräge, scheinbare Schlupflinien. — Die Vorliebe für lebhafte Musterung der Kleider und die ergänzenden Jäckchen, Jacken und Mäntel dauert an.

Es mag so ungefähr 30 Jahre her sein, da weilte der Herrscher von Persien zum erstenmal in Europa, und zwar in der schönen Stadt Paris. Man hatte natürlich ein inhalts- und umfangreiches Programm vorbereitet, den „Schah in Schah“ zu feiern und zu unterhalten. So war denn auch der Besuch eines der weltberühmten Rennplätze bei Paris vorgesehen, die damals wirkliche Zentren internationaler Eleganz waren. Aber Seine persische Majestät kreikte! „Ich weiß, daß ein Pferd schneller läuft als das andere,“ lehnte er den Vorschlag ab und war nicht zu bewegen, sich die Sache anzusehen. Vielleicht aber hat man ihm damals die Möglichkeiten der Unterhaltung doch nicht richtig aus- einandergeleuchtet? Nach dem, was man nämlich sonst von ihm erzählt, war er ein recht lebenslustiger Herr, der sich gern in der Umgebung schöner Frauen aufhielt. Wenn man ihm gesagt hätte, daß bei einem Rennen die Pferde nicht die Hauptfache sind, sondern die Menschen — und unter ihnen natürlich die Frauen! — dann wäre der Herrscher aus Persien vielleicht doch anderer Meinung geworden! Das ist übrigens heute noch genau so wie einst: man müßte einmal eine Abstimmung unter den Rennbahnbesuchern veranstalten, warum sie eigentlich zum Rennen gehen. Wenn alle ehrlich antworten, dann wird man mit Erstaunen feststellen, daß der eine Teil allerdings aus wirklicher Sportbegeisterung kommt, ein weit größerer aber, um mit Hilfe guter Tips oder entsprechenden „Pferdeverständes“ am Totalisator eine angenehme Verbesserung seines Einkommens zu erreichen — was befannlich häufiger mißglückt als dauernder Erfolg bringt. Diese beiden Kategorien trifft man auf jedem Rennen — selbst wenn eisige Kälte erster Vorfrühlingstage ein warmes Zimmer und ein entsprechend wärmendes Getränk als die einzige annehmbare Aufenthalts- und Verschäftigungsmöglichkeit erscheinen läßt. In dieser Voraison rennsportheitlichen Ereignissen haben die Bahnen ein sehr „männliches“ Aussehen. Die hohe Weiblichkeit erscheint dagegen — einige überzeugte Rennsportanhängerinnen ausgenommen — nicht mit, sondern wesentlich nach den ersten Schwabben! Denn für die große Mehrzahl der Damen ist ein Rennen keine sportliche, sondern eine gesellschaftliche Veranstaltung, die dementsprechend auch ihre bestimmte Saison hat. Der große

Aufstall dazu ist im allgemeinen der Monat Mai, insbesondere die Pfingstferientage. Schließlich kommt man ja zum Rennen, wie eben zu jeder gesellschaftlichen Angelegenheit, um zu sehen und vor allem gesehen zu werden. Die kurzen Minuten, in denen das Donnern der Hupe auf dem Geläuf alle Augen auf Pferde und Reiter lenkt, wo Schautaufende sieben „ihren“ Favoriten beobachten, sind ja relativ gering zu den Stunden, wo man auf- und abpromeniert, grüßt und geprahlt wird, plaudert die Tribünen und den Sattelpfad füllt. Man hat damit schon soviel zu tun, daß man die Stunden kaum merkt, die so rasch verfliegen. Schenken und Geschenkwerden — das ist doch noch immer für die Frau ein besonderer Genuss! Die klugen Reiter der führenden Modenhäuser sorgen dafür, daß es genug Schenkwertes gibt: Sie benutzen dies Zusammensetzen so zärtlicher eleganter Frauen geschickt als Modenschau unter freiem Himmel und entziehen ihre hübschesten Mannequins gruppenweise zu den großen Rennen, um ihre neuesten Schöpfungen vorzuführen. Die Damen selbst aber benutzen wiederum diese Modenschau auf grünem Rasen, um zu zeigen, daß sie natürlich den berühmten „leichten Schrei“ der Mode vernommen und beachtet haben. Die neuesten Frühlingskleider, die schlichte Hüte, die modernen Schuhe, Schals, Taschen, Ansteckblumen, die ersten sommerlichen Pelze bekommen hier erst die richtige Weise, wenn man feststellen kann, daß man wirklich modisch ganz auf der Höhe ist.

Man braucht also weder zur Gemeinde der Menschensfreunde noch zu der größeren der entzückten Reiter zu gehören, um sich beim Rennen gut zu amüsieren — man braucht nur Freude an schönen, elegant gekleideten Frauen empfinden zu können, um auf seine Rechnung zu kommen. Man könnte beinahe sagen, daß man auf der Rennbahn den aussichtsreichsten Einblick in das geschmackliche und kulturelle Milieu der Gesellschaft bekommen kann! Und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß eigentlich alle üblichen Nachkriegscheinungen verschwunden sind: die Gesellschaft ist eine andere, aber bestimmt keine kulturell schlechter geworden! Es liegt, trotz der Vielseitigkeit der Mode, doch eine gewisse einheitliche Linie in der Erscheinung der Frauen, die man hier sieht. Allen merkt man das gute Verständnis für die

neuen Tendenzen der Mode an: höher gerückte Taille, reich mit Volantis, Glöcken, angeschneitnen Teilen, Vollenteilen garnierte Röcke zu Leibchen mit angeschneitnen Schals, Biesen, Jabots und verzweigt geschnittenen Krägen. Dazu natürlich die Buntheit der Stoffe: ob China-, Georgette-, Satin- oder Marocainkrepp, ob Voile, Taffet oder Chiffon — der Punkt regiert das Maß! Mal ist er füllig groß, mal winzig klein, mal scharf ausgeprägt, mal verwischt, aber immer ist er irgendwie da. Wobei nicht etwa gesagt werden soll, daß nicht auch andere Muster: kleine Blüten und große Blumen, geometrische Konstruktionen und Bordüren, zu beachten seien. Für manche Dame liegt ja schon in der Häufigkeit, mit der man gepunktete Stoffe verwendet, der Grund, anderen zu bevorzugen! Aber sowohl geht dann doch der Verbindlichkeitswille nicht, daß man etwa auf die ergänzenden kleinen Jäckchen oder den ganz leichten Mantel verzichten wollte, die in diesem Sommer dem Nachmittagskleid erst die richtige Eleganz geben. Diese Begeisterung für das Complet des Nachmittags hat ja auch ihren guten Grund: man fühlt sich gleich viel angenehmer, wenn man dem bunten Kleid die kurze oder mittel oder gar siebenstielige lange Jacke (sie ist eigentlich doch ein Mantel!) als Ergänzung gibt, und man kann die modisch gefallene Farbenfreudigkeit der süßigen, leichten Kleidchen je nach Wunsch abbümpfen oder betonen. Einer der neuen Strohhüte in Form der breitrandigen Glöcke — natürlich aus Crotonstroh — macht sich dazu immer gut: zum richtigen Renntag gehört Sonne, deren allzu stürmischen Auf der Schattenspendende Rind wirksam abwehrt. Man könnte natürlich auch den Schirm als Abwehr ausspannen, dessen Rand ebenfalls farbenfroh, zum Kleid abgestimmt, leuchtet; aber man möchte doch gesehen werden! Also hängt man ihn lieber an der nur wieder allgemein bevorzugten Haftknöpfle über den Arm — möglichst in den, der die breite, ein wenig wuchtige Kuverttasche oder den flachen Beutel aus Seide trägt, damit die gefrengte Trägkheit feststellen kann, daß man als höchstes Raffinement Kleid, Schirm und Tasche zu einem genau abgestimmt hat! Denn, wie gesagt, Rennen sind Modeschauen auf grünem Rasen, bei denen ausnahmsweise die Damen der Gesellschaft Mannequins ihres eigenen Geschmacks sind!

875 a. Der Rock hat in der vorderen Mitte drei Quetschfalten. Die Bluse ist kragenlos, hat ein angeschneites Jabot und greift über den Rock.

875 b. Der glatte, lose fallende Mantel ist aus dem Rockmaterial gefertigt und kann mit Pelz besetzt werden.

876. Sommerkleid aus zweierlei Seide. Aus einfarbiger Seide ist das Blusenvorerteil, darüber öffnet sich jüdischartig das gemusterte Vorerteil. Der Rücken ist glatt und wird dem Rock untergekettet, ein einfacher Gürtel mit vorherer Schleife deckt die Ansatznaht. Eine einfarbige Blende verlängert den Rock in erhablicher Weise.

877. Dunkelblaues Mantelkleid. Der Rücken sowie die rechte Vorderbahn werden in ganzer Länge geschnitten. Das linke Blusenvorerteil reicht bis unter Gürtelhöhe, hier wird ihm die am oberen Rande gerechte Rockvorderbahn untergekettet. Die Vorderteile, die übereinandergreifen, enden seitlich durch das blonde Flecks mit schmalem Krägen reicht bis zum ersten Knopf.

878 a. Aus dünner Seide ist der plissierte Rock. Einfarbig ist die westenartige Sommerbluse.

878 b. Rose, kurze Jacke, ohne Verschluß gearbeitet. Die Rockfalte ergibt das Falten zur Jacke.

Unsere Modelle: 874 a. Aus Crepe marocain stoffgewebe ist der Rock, dessen rundgeschneitene, rechte Vorderbahn am unteren Rande abgeschrägt ist und über die linke Bahn greift. Eine mit Steppstichen ausgestattete Blende schließt die rechte Bahn ab und legt sich am oberen Rand als Gürtel fort. Die glatte Bluse aus meliertter Seide hat in der vorderen Mitte einen Schlitz, der durch die Krägenbänder bedekt wird.

874 b. Aus dem Rockmaterial mit Tresse benäht, oder einem abweichenden Stoff ist die leichte Jacke.

Modenschau am Rennbahn. Mäntel, Jacken, Kleider 90 M. Blusen, Blüte, Rindergarberolle, Blüte 70 M. Zu kaufen aus der Heimatdruckerei

1891 wegen der Bierabschüttung in genannten Städten erlobt.

Die Görlitzer fingen seinerzeit an; sie wollten nicht dulden, daß innerhalb ihres Stadtgebietes ein anderes Bier als Stadtbier, das heißt also Görlitzer, verschänkt werde. Die anderen Oberlausitzer Städte wie auch der Adel, der zu damaliger Zeit dort große Besitzungen hatte, wollten nicht recht daran glauben, daß die Görlitzer ein Recht dazu hätten, sich fremdes Bier vom Leib zu halten, und machten die Angelegenheit beim König Wladislaus in Prag anhängig. Da schon zu damaliger Zeit die Regierungsmächte sehr langsam waren, leinerte den Görlitzern die Verbefreiung dieses Bierfondittees zu lange und sie machten kurzen Prozeß, indem sie das auf der Straße von Bittau zur Anfuhr kommende Bier dort einfach wegnahmen, bis später gerichteten und das Bier auf die Straße laufen ließen, „hahero“, wie der Bittauer Bürgermeister Corpon in seinem „Analecia Bitterum Bittauensemium“, die wir im Germanischen Museum in Nürnberg in die Hände fanden, schreibt, „noch nach den heutigen Tag der Ort zwischen Ostritz und Görlitz, wo dieses vorzegangen, den Namen der Bier-Pflege behalten.“

Das Vorgehen der Görlitzer ging den Bittauern denn doch über die Güte hinaus, und der Rat von Bittau stellte den Görlitzern einen Schiedsbrief und ließ diesen fürgerhand aus den Görlitzischen Dörfern Deutsches und Wendisch-Osseg wie auch aus andern Dörfern Pferde, Rühe und Schafe wegtreiben, worüber die Görlitzer diese Bittauer Missfall vor dem König Wladislaus brachten, der im Jahre 1407 „Ihn“ den Rechtsprozeß erließ, daß die Bittauer den Görlitzern für ihre Freude an Bier 300 rhein. Gulden zu bezahlen hätten. Die Bittauer, die doch seinerzeit auch im Namen der Städte Zwickau, Löbau, Kamenz und Lauter handelten und mit diesen die sogen. Oberlausitzer Städte-Union bildeten, weigerten sich aber, an die Görlitzer die 300 Gulden zu zahlen und wendeten sich wiederum nach Prag, von woher die Auflage kam, daß die gesamte Städtekost nebst den vier Städten Bautzen, Zwickau, Kamenz und Löbau für die Stadt Bittau „freiwilzig und ungebunden an den Herrn Land-Vogt die zur Strafe dictirten 300 rhein. Gulden“ zu bezahlen haben.

Die Städtekost wie auch die Städte-Union verpflichteten sich wohl oder übel in einem Schiedsgericht an den Landvogt, diesen Betrag von 300 Gulden an diesen abzuziehen: „Wir die Städtekost und Mannschaft der Ecco Lande, Bürger-Meister und Rathmanne der vier Städte Bautzen, Zwickau, Löbau und Kamenz Thun sind allen denen / die diezen Unsern Brief sehen, hören oder lesen: Demnach der Alter-Durchschaute, Großmächtige Fürst und Herr / Herr Wladislaus, zu Hungarn / zu Böhmen, Dalmatien, Croatiens etc. König / Marggraf zu Mähren, Herzog zu Eisenburg und in Schlesien, Marggraf zu Aussig etc. Unser allernädigster König und Herr, auf Auflage der von Görlitz / umb ein Rohr, so die von Bittau an Ihnen, und Ihren armen Leuten, von wegen der Bierschüttung erhoben / denen von Görlitz denselben Rohr mit Dreihundert Gulden Melnische wiederlehen, und abtragen sollen / haben Wir gemeldte Städtekost, Mannschaft und Städte zu Gemüthe genommen; Nachdem die von Bittau solchen Rohr zu bezahlen geweigert, daß sich zuwischen begeben genannten Städten Görlitz und Bittau, um solchen Abtrag vielleicht großer Unwill in fünfzig Jahren erdorfen, daran auch diezen gemelnen Kunden und Städten Schade und wenig Nutz erwachsen möchte; Verohlden umß allerbesten Willen, so als Wir sonderlichen zu Eintracht, Freundschaft und Friede, gemeinsen Kunden zu Nutz und gut, alsezelt geneiget.

Und aus eigenem Bewegeis wohl bedacht, ohne alles Erzählen und Antreden genannt von Bittau noch jemanders anders von ihrentwegen; Sondern allethalben von Und selbsts desselben Abtrag verstanden, und zu Execution Königlicher Majestät, unsers allernäbigsten Herrn, Sprich, dem Edlen König geborenen Herrn, Herrn Siegemunden von Hartenberg, Herren auf Teichen, des Königreichs zu Böhmen obersten Schenden, Unserm vollmächtigen Amtmann und gnädigsten Herrn, Berühmte Summe Dreihundert Gulden Melnisch überantwort, laut seiner Gnaden Bekanntlich, schriftlichen Und darüber gegeben, damit genannte von Görlitz gestellte Ihres Riegens erfüllt und gefälliger. Solches wie obgenannten Städtekosten, Mannschaften, und Städte gemeinsen Kunden zu Eintracht / mit oben berührret, gehau, daß wir in Kraft dieser Unser Brieves, hiermit öffentlichen bestennen, und zu Unterkunde wir hernach geschriebene Beweise von Schreiberschrift zu Gotskow, Chrishaph u. Gekdorff / von Barndt, Peter von Gerhardt zu Gotskow gesessen / von wegen und im Rahmen gemeiner Mannschaft Unser Siegel / und Wir Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Bautzen, Unserer Stadt Kleiner Secret, der Wir andern von bezeichneten Städtekosten, Mannschaften und Städten abnahms hiermit gebrauchen, nöthentlich hieran haben hengen lassen, und geben auf gemeinsen Land-Tage zu Bautzen, nach Christi Geburt 1500 Jahren hundert und in den Neun und Neunzigsten Jahren, Sonnabend nach Innocentium“.

Es soll den Besuchern erspart sein, den Wortlaut der Urkunde, die in jenem mittelalterlichen Werkkreis über 300 Gulden vom Landvogt v. Wartenberg der Städte-Union der Oberlausitz, die der Stadt Bittau die Zahlung der Strafe abnahm, aufgestellt wurde, auch noch über sich ergehen lassen zu müssen. Es ist dorin mit Genugtuung festgestellt, daß die vier Städte einschließlich der Städtekost die Zahlung leisten „aus eigener Bewegeis, ohne der von Bittau, noch sonst manigfach von Ihnen wegen antreken und erfassung, weiteren Unrat und Antrock zu vermieden Ihnen“ — eine auerordentliche Eigenschaft der Oberlausitzer Städte, die mit den Jahren verloren gegangen sein dürfte.

### Aus vergangenen Zeiten.

May.

— Vor 275 Jahren. Am 10. Mai 1553 ging bei einem heftigen Gewitter in und bei Freiberg ein Woldsbrand nieder, so daß das Wasser drei Ellen hoch vor dem Peter- und Paulstor gestanden und in die Dächer hineingelaufen ist.

— Vor 225 Jahren. Am 20. Mai 1403, einem Sonntag gegen Abend, brach bei einem Kürschner in der Schergasse in Bautzen ein Brand aus, welcher sich infolge starken Windes so schnell verbreite, daß in kurzer Zeit fast die ganze Stadt in Flammen stand und rettungslos mit Kirchen, Rathaus und allen öffentlichen Gebäuden in einen Schutt- und Aschehaufen verwandelt wurde. Der Chronist sagt, man habe auf dem Markt zu allen vier Toren hinabgeschlagen.

## Unsere Heimat

Sonderdruck auf besserem holzfreiem Papier  
— Stück 15 Pf. — sind zu haben in der  
Tageblatt-Geschäftsstelle  
Goethestraße 59.



# Unsere Heimat

Blätter zur Freizeit der Heimatsliebe, der Heimatforschung und des Heimatshutes.

Urkunde in zweigleicher Größe als Beitrag zum Blätter Kapitel unter Überschrift der Bautzen Schenkungskarte in Bautzen.  
Bautzen, am 10. Februar 1926.

Str. 21

Bautzen, 19. Mai 1926

1. Jahrgang

## Obrigkeit und Handwerk vor 200 Jahren.

Von Johannes Thomas, Bautzen.

(Beilage)

Bei zum Erlass des neuen 11. Artikels stellte man im Handwerk noch auf einen besonderen Unterschied bei der Wertigkeitsbemessung des Handwerksoffizier. Handwerker, die unehelich geboren oder nur an Kindesstatt vom Chegatten ihrer Mutter angenommen wurden waren, galten als nicht gleich zu ehestende Handwerksoffizier gegenüber den besser zu bewerrenden ehelich geborenen und wenn die Leistungen eines solchen armen Menschen noch so ausgezeichnet waren, so ließ man ihm doch die Sünde seiner Erzeuger fühlen. Mit solcher Geringachtung räumte der besagte Artikel endgültig auf.

Der 12. Artikel wandte sich gegen die Ausübung unanständiger Prunkmeisterstücke, wie dies in manchen Juntagen üblich sei. Die Obrigkeitssachen sollten daher Sorge tragen, daß von den Gesellen nur praktisch verwendbare Meisterstücke angefertigt würden, und nicht etwa Prunkgegenstände, die kein Weisheit gebrauchen könne und nur Werke aufbrauchen, die zu nüchternen Sachen dienen müssten. Bei Kreisfehlstellen zwischen den prüfenden Meistern, ob ein Meisterstück als solches recht und gut gemacht wäre, hatte die Obrigkeitssachen damals das Recht, an der Seite uninteressanter Meister gleichen Handwerks aus einem Radbarorie zur Schlichtung und Spruchfällung zu bestellen.

Der folgende 13. Artikel gab und wieder andere Eigentümlichkeiten bei den Handwerken bekannt, die als Weihbrände betrachtet und zufolge des beschriebenen Erlasses verboten wurden. So war mancherorts bei den Metz- und Weiß-Gewerbern die Auszehrung eingebürgert, daß die unter ihnen, die Hunde- und Rattenhäute verarbeiten, als unrechte Glieder des Handwerks angesehen und, natürlich von der Kunst, in Geldstrafe genommen werden sollten. Neu zuwandernde Gesellen, die zu solchen „unrechlichen“ etwa gar in Arbeit traten, sollten selbstverständlich ebenfalls bestraft werden. Beinah zwangt das an nochbilligeren Vergleich mit jenem allerdings gescheitete Weihbildung heute unter dem Gesichtspunkt des

Druck und Verlag von Geiger u. Winterlich, Bautzen. — Für die Rechte des Herausgebers verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Bautzen.

Tarifpolitik, womit das Urtheil des Meisters schon nicht mehr ganz ungeteilt ist.

Außerdem wurde die eingebürgerte Unstille verbeten, feinen neuen Meister in einem Orte anzunehmen, der bereits verheirathet war; ebenso durfte nicht mehr bestimmen, daß einem zum Meister gesagtenen Gesellen nicht eher seine Meisterschaft ermöglicht wurde, bevor er nicht im gleichen Orte eine Tochter eines handwerklichen Meisters geheirathet hatte. Ein folgendes Verbot gab Aufschluß über weitere Ungerechtigkeiten, die im Handwerksleben Platz gesetzten hatten; so erlaubte man am Orte nicht bestimmten Gesellen, die die Meisterschaft erreicht hatten, ganz außerordentlich die Ausübung derselben; sie mußten gewöhnlich erst einige Jahre am Orte bleiben und bestrafen, ehe ihnen ihre Selbständigkeit zugestanden wurde, während anderen Gesellen, die ohne ordentlicheren Meister waren, als bald nach Abschluß ihrer Gesellenzeit sich im Orte als Meister niedersetzen konnten. Der fälschliche Erlass besagt den Büsten hieras Meisterschaft älter, ohne Aufnahme. Der Artikel schließt mit einigen weniger erheblichen Anordnungen.

Im vorliegenden 14. Artikel erging an alle Handwerkerverbände die ernstliche Mahnung, ihre Mitglieder an gesetztem Lebenswandel und zu Treue und Gehor-

sun gegenüber der Landesobrigkeit anzuhalten, und sie zu bewegen, in der vererblichen Habsuchtlosigkeit gegen das Gesetz nicht mehr zu verstören, well sonst

"Wir und das Reich leicht Gelegenheit nehmen dürfen, nach dem Beispiel anderer Reiche, und damit das Publikum durch vergleichende freventliche Privat-Händel in Zukunft nicht fernher gehemmt und belästigt werde, alle Güter insgesamt und überhaupt völlig aufzugeben und abzuschaffen."

Auf damalige Anordnung mußte der ganze lange Erlass zur Richtigung in allen Landstädten und Handwerkerherbergen öffentlich ausgehängt und die neu zusprechenden Behauptungen auf ihm in Pflicht genommen werden.

Der beschließende 16. Artikel enthält die Weisung für die obrigkeitslichen Behörden, der neuen Anordnung und deren Befolgung durch die Güste ein wohljames Auge zu bewahren.

Ein Glück Handwerkssalarium liegt in der eben beendeten Beschreibung vor uns; manchen wird es zu Vergleichen lohen zwischen jetzt und jetzt; wenn es einigen davon ein ausdrückliches Interesse am Bergangenen abgewonnen hat, so war der Zweck erfüllt, auch an dieser Stelle derartige Bilder alter Zeiten vor volligem Vergessen zu schützen.

## Tierleben am Burksberg zur Maienzeit.

Von Oberlehrer H. Rentner.

Niesa und seine nächste Umgebung liegen abgesehen von dem kleinen „Stadtpart“ liegen leider nicht bloß bei fremden Besuchern, sondern auch bei Einheimischen in dem unangenehmen Ruhe, öde und tristlos zu sein. In diesem, mir schönen Augen unsere engere Heimat durchstreift und sie auch in entlegeneren Winkel zu erforschen sucht, der wird gar bald eines Besuches bedacht werden. Gestrich vom Dorf Poppitz, unweit der Niesa-Wöhrlser Blutgrenze erhebt sich ein etwa ein Kilometer langer, nach Nordosten zu ziemlich steil abfallender, bewaldeter Hang, *Burk'sberg* (= *Burgberg*) genannt. Mit dem Worte Burg hat offenbar der Name nichts zu tun; denn eine Burg dürfte auf dieser sündigen, wahrscheinlich zur Eiszeit gebildeten Anhöhe niemals gestanden haben. Da auf allen Blättern dort „Birkensiedl“ bzw. „Birkensberg“ verzeichnet ist, dürfte zweifellos das Wort Burksberg mit Birkensberg zusammenhängen. Heute noch ist der Burksberg, welches Eigentum des Poppitzer Gutsbesitzers ist, trotz vieler Rodung vorwiegend mit Birken bestanden, zu denen sich Eichen, Ahorn und Schlehdornbüche gesellen. Die Heidelbeere stellt hier noch einen hämmerlichen Pfeil, ein Beweis, daß da vor Jahren ein grüher Waldbestand gewesen sein mag. Die älteren Dorfbewohner können sich noch gut auf einen längeren Kiefernwaldstreifen befreien, der sich vom Burksberg aus nach Süden erstreckt, aber bedauerlicherweise nach und nach (bis auf spärliche Reste in der Richtung nach Poppitz) der Axt zum Opfer gefallen ist. Heute ist auch dieser an sich wenig fruchtbare Sandboden urbar gemacht und dient entweder dem Anbau von Feldfrüchten oder von Obst und Gemüse. Gerade jetzt, wenn die blühenden Kiefern dastehen, die Eichen ihr frisches Grün angezettelt haben und die Birken im jungenfrischen Gewande prangen, lohnt sich für den Naturfreund ein Besuch des Burksberges.

An einem sonnigen Maienmittag habe ich mit zwei Freunden dorthin eine zoologische Exkursion unternommen. Wir stehen am oberen Rande des Hangs und genießen einen wundervollen Rundblick. Hinter uns liegt durch weite Kiefernäste getrennt das

Dorf Heyda, vor uns, in ziemlicher Entfernung der Burksberg, Wälder, Bach und der Goldkraut am südlichen Ende. In unsern Händen breiten sich die sonst grünen, mit gelben Sumpfdotterblumen und Wiesenstaubkräutern dicht besäten Bruchwiesen aus, durch die sich ein kleiner Wassergraben zieht. Raubfische, Wasserläuse, Graufrosche und Kröten haben dagebst in angiebiger Weise ihren Platz abgesetzt, und bald nimmt es an verschiedenen Stellen dort von Raukquappen aller Art. In diesem von einer kleinen Quelle gespeisten Wasserchen kommt erstaunlicherweise zur Zeit noch eine eigenartige Fischart vor, der *neunzählig Stichling*. Es lohnt sich, diesem Nestbauer unter den Fischen ein halbes Stündchen Aufmerksamkeit zu widmen. Das dunkel gesäumte, sehr hechte Männchen hat sich als treuer Beschützer neben dem aus Wurzeln und Pflanzenfasern knüpfvoll erbauten Nest postiert und führt erdst wie ein Rauittiter mit gespreizten Stacheln auf jeden unbefugten Kindringling los. Nach begeistertem Gesicht schlägt der kleine Stäuber pfeilschnell auf einen Regenwurm zu, mit dem er nicht viel Federlesen macht. Die Raukung dieses interessanten, harmlosen Fischlein besteht in der Haupthaube aus Würmern und Wasserläusen. An denselben Gräben, der hinterm südlichen Wasserwerk vorüber nach der Jahn abwärtet, stand ich vor Jahren zwischen Rohrhalmen und Sumpfgräsern ein äußerst funktionsloses *Quergrauau* auf, dessen Bewohner im benachbarten Weizenacker reichlich Güter fanden.

Wir können von unserem Standpunkt am Burksberg aus beobachten, wie in den Bruchwiesen ein schwuler Riedbich nach Gewürm sucht. Von den großen Riedbüschen, die eins einer nahen Bobenreitung dem Namen Riedbichberg verliehen, ist freilich jetzt nichts mehr zu spüren. Wie hängen um die legenden Reste dieser schönen Vogelart und um ihr von Segen „Heimschwester“ sehr begehrtes Gelege. Von den Zugvögeln sind nunmehr so ziemlich alle zurückgekehrt und das Vogelkonzert ist auf der Höhe. Aus den bereits abgeblühten Schlehdornbüchen und sonstigen Heden des Bruches und der anschließenden Feldraine erklang

lebhafter Grasmückengesang. Wir hören daß diese mühsamhafte Geißlappet der niedlichen Baumgräser (auch Müllerchen genannt), die wohlhabend singende Weise der Gartengrasmause, die etwas metallisch klingenden Gräsern der Dornengrasmause (strenghaft an Ihren entschieden braun gefärbten Flügeln und Ihren charakteristischen Woid-Woid-Rufen); und die fortissimo vorgetragene Blütentour der *Wünschgrasmause*, die wegen ihrer saumfarbenen Kopfplatte auch *Schwarzspatzen* heißt. Am Felde scheint die fastsam bekannte Goldammer zu brüten, denn wir vernahmen vom nahen Baum ihr unriges Liedchen: „Wie, wie, wie, hab ich dich lieb.“ \*) Die hinter dem Burksberg gelegenen Kirchslanzungen haben offenbar bewirkt, daß sich auch der seitener Meister der Goldammer die etwas kleinere Gartenaunamer (der *Ortolan*) angesiedelt hat. Sein Gesang ist dem vorigen ähnlich, klingt aber weiter und etwas schwerhaftig. Wer ihn einmal gehört hat, verläßt ihn sicher nicht gleich wieder aus seinem musikalischen Gedächtnis. \*\*) Gegen Abend schwallt in der Regel das Vogelfoncier nochmals an. Aus den lichtwippigen Wiesen erkennen die artsfesten Weisen des *Gänselaubfängers* und die einheimischen Alpenalpen des *Weidenlaubfängers*. Ohne von und Beobachtern viel Rötz zu nehmen, folgen *Singdrosseln* (= *Zippen*) um die Wette. Zum Unterschiede von der Amsel singt die Drosel rhythmisch im Takte: „David, David – reich aus, reich aus – der Herrscher läuft!“ Beim Winterschreien sind wir dem Blitzaum der schönen *Wacholderdrossel* (= *Blitz* oder *Krammelvogel*) zu nahe gekommen, denn mit lautem Schallschlag-Rauschen steht sie auf und davon. Besonders stimmungsvoll empfinden wir bei Sonnenuntergang den *Rollechinen* Gesang, der wie frammeieren von den höchsten Wipfeln klingt. Auch die *Spechte* (*Grünspecht* und *Reinspecht*), die *Gymnophilarfamilie* „*Meise*“, sowie das *Frühlingsdorakel*, *Freund Friede*, befinden vor der Nachtlupe nochmals laut und vernehmlich ihre Anwesenheit.

Wir suchen mit dem Fernglas das weitere Gelände ab und gewahren zu unserer Freude eine liegende *Grasharpe*. Diese im volkstümlichen Sachsenlande immer sel tener werdende Vogelart scheint noch außerhalb Beobachtungen Poppitz' Bluthabiger in dem dortigen Gelände wieder Standquartier begegen zu haben, nachdem bereits in früheren Zeiten Trappen auf den Poppitz-Heyda-Lentwiger-Büren als Brutvögel vorgekommen und daselbst auch erlegt worden sind (Belegemplat im Heimatmuseum!). Wir erspähen auch ein paar *Rehe*, die auf nähliche Nahrung achteten. In der Abenddämmerung lassen sich außer

\*) Dreigekrönt: a. a. a. a. a. 1913

\*\*) Dreigekrönt: b. b. b. geb. 1913

den Gräben unter Vogelstimmen vernehmen. Zum noch beißig jubilierende *Heldertchen* zum Himmel empor, Rebhühner lassen ihr bekanntes Kreischen erschallen und Hasane krähzen heiser. Vom nahen Dorfe her erklingt der Siegeszug des *Räuber* und des *Schleiereule*, und von den Kiefernwaldchen der *Schrei* der *Waldohrenule*. Von verschiedenen Seiten her dringen Wildartige Pfiffe an unsere Ohren: flüte – etwa vom zwergenartigen *Haus* zu *ci* oder *bi* hinzuhechend. Der Uhu ist ein erfahrener, hochbeiniger Laufvogel aus der Familie der *Negerpfeifer*, der *Nickfuß* oder *Uhu*. Diese sanige Kultursteppe mit vereinzelten Kiefernwaldchen ist sein ureigenstes Gebiet.

Trotz herreibender Dunkelheit und fühlbar Abendlust wollen wir unsere Exkursion noch nicht beenden, denn wir befinden uns in einem geradezu idealen *Hirsch*- und *Wachs*revier. Wir haben und schon bei Tage von der Grabarbeit Meister *Reinecke* und der noch erstaunlicheren *Wühlerbeit* Meister *Grimbartis* überzeugen können. Die *Wachs* Familie hat tatsächlich ganze Hub und Bandigkeit wie möglich aufzugehalten. Neulichstellt treibt dieses wildschweinähnliche Tier sowohl, doch es seinem Bau niemals mit dem eigenen Kot verunreinigt, sondern sich 3–4 Stunden in der Nähe der Hauptbuche auslegt. Wenn der Huchs sich durch seine vermaledeiten Jagdsprünge (Ranzen, Fanghosen, Hasane und dergl. mehr) allenthalben unbeliebt macht, so erregt der *Wachs* höchstens das Mißfallen der betreffenden Bluthabiger durch seine Bodenwühlerien. Seine Hauptnahrung bilden Regenwürmer, die er sich mit seinen kräftigen Klauen aus dem weichen Wald- und Bruchboden scharrt. Er ist indeed kein Astverküter, und frißt auch mit Begehr: Kröten und Kröten, Brombeeren und Haselnüsse. Begehrbar ist seine Vorliebe für Hummelnest, denen er in seinem Bereich mit seiner Kralle eifrig nachspürt. Wir haben in der Nähe einer frisch befahrene Höhle Platz genommen. Bereits nach kurzem Suchen kommt etwas schwerfällig durch das Unterholz gerollt. Es sind 2 *Huchs* (vielleicht zwei männliche Tiere), die einander jagen und in ihrem Eifer unmittelbar auf uns lossteuern. Erst in etwa 12 Meter Entfernung stehen sie Wind bekommen zu haben, ändern plötzlich ihren Kurs und rasen den Hang hinauf, um in den angrenzenden Felsen zu verschwinden. Wir sind erfreut, Grimbart zu Gesicht bekommen zu haben, und höchst erstaunt über die Schönheit des sonst so schwerfällig anzuschauenden Tieres. Mit diesem *Huchs*-Exemplar beschließen wir unsere wohlgelegene Burksberg-Exkursion, verloren befreigt die Burg Malpartus (also doch Burg?) das Bereich Meister Grimbartis und manndust heimatlichen Bodens.

wurde nun vom König Vladislav in landesweiterlicher Fürsorge in der Form eines Landvoigt ein Herr Sigismund von Wittenberg, Herr zu Tetschen, vor die Kralle gesetzt, der seine Landvoigttäigkeit mit einer Verordnung einsegte, daß er „im Namen Ihrer Egl. Majestät nebst Übergabeung der Königl. Siebenstädte“ von den lausitzischen Städten von jedem Scheitel Wald einen böhmischen Großchen Biersteuer verlangte. Da die Oberlausitzer Städte für derartige Huldbezeugungen immer das richtige Gesäß besaßen, bewilligten sie die Annahme der Forderung sofort auf zwei Jahre. Schon hieraus zeigt sich, daß schon damals im staatlichen Leben das Bier seine untergeordnete Rolle spielte; noch viel mehr erhellt dies jedoch aus einem Bierstreit der obengenannten Städte, der sich im Jahre

## Ein Oberlausitzer Bierkandal vom Jahre 1491.

Historische Studie von Hans Strebel von Rüthenberg.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1490, am 25. Mai, als die Deputierten der fünf Oberlausitzer Städte Bayreuth (Budissin), Landshut, Kamenz, Löbau und Zittau in Prag eintrafen, um dem am 10. September 1490 auch zum König von Ungarn gekrönten König Vladislav von Böhmen als erste ihre Huldigung darzubringen. Die Oberländer hatten es nicht so eilig mit dieser Devotion; denn sie fanden sich erst am 9. des folgenden Monats zu gleichem Zweck in Böhmen Hauptstadt ein. Den Oberlausitzern





# Für unsere Jugend



## Käpt'n Kämsnus tollstes Abenteuer

Ihr wollt die seltsamste Geschichte meines Lebens hören? Da weiß ich kaum, wo ich anfangen soll. Denn seltsam sind sie alle gewesen. Aber am tollsten war wohl mein letzter Walfischjagd, den ich gemacht habe. Wir lagen bei Reykjavik vor Anker, und meine Jungs stützen die Rute. Da hatte ich mir die Zolle stottern gemacht und war ein bisschen hinausgerudert, um meine Angelleine zu bewegen; wir brauchten nämlich eine Mahlzeit. Ich musste wohl dabei eingeknickt sein, denn als es einen starken Sturm gab, schrat ich jäh aus, packte die Angelrute fest und sleg fast im gleichen Augenblick über Bord. Dummerlütchen, muss das ein Fisch sein! fuhr es mir noch durch den Sinn, da erkannte ich auch schon, dass ein leibhaftiger Walfisch angebissen hatte. Warte, mein Bärtschen, dachte ich, du sollst mir nicht mehr entkommen. Über anstatt mit dem Rücken über Wasser zu bleiben, tauchte der Walfisch ins Bodenlose hinab, und ich musste ihm folgen. Es war zwar schon Juni, aber das Wasser war doch noch verdammt kalt, und als er gar nicht daran dachte, wieder hinaufzugehen, da blieb mir schier die Lust weg. Doch mit einem Mal wurde mir leichter ums Herz und heller vor den Augen. Ein mildes, smaragdernes Licht glomm auf, und ich hatte das Empfinden, in einem hochgewölkten, gläsernen Palast angelangt zu sein. Der Walfisch legte sich auf die Seite, und während ich noch seinen gewaltigen Verbeumfang bewunderte, trat ein seltsames Männlein auf mich zu, zupfte mich am Karmel und winkte mir zu folgen. Wir schritten durch ganze Blumenbeete von Seerosen und Korallen hinein in einen Raum, der wie das Raritäten-



Es gab einen starken Ruck....

Kabinett eines Austernfischers aussah. Aus großen Sträußen von Seanemonen, die ihre Blätter wie Gliedmaßen bewegten, schimmerte das milde Licht phosphoreszierender Kieselfische, die sich wie Glühbirnen an den Wänden und an der Decke entlangzogen. Quallen und Krebse, Seeäpfel und Korallen trieben sich in dem ganzen Raum wie lebendige Kippesachen umher, und langläufige Algen und Seegrasgewächse hingen läufig schimmernd von den marmorweißen Muschelbänken herab. Da trieb ein großer, bedrohlich aussehender Bitterrochen auf mich zu; ich wollte ihn abwehren und erhielt dabei einen elektrischen Schlag, der mich fast lähmte. Dann führte mich das Männlein zum Gebüster der Tiefe. Dort saß an einem großen Tisch ein absonderliches Geschöpf. Ganz wie ein Mensch und doch halb Fisch, halb Frisch. Mit glucksenden und quatenden Stimme hiess er mich willkommen und bat mich, Platz zu nehmen. Ich folgte seiner Einladung. „Du hast die Absicht gehabt, einen Walfisch zu erlegen“, begann er die Unterhaltung, „und bist dabei in Meerestiefen geraten, die sonst ein Mensch nicht kennengelernt. Nun erhol dich erst einmal von deinen Anstrengungen und sei mein Gast.“ Er winkte, und schon stand vor mir auf der Tischplatte ein riesiger Teller, so groß wie ein Wagenrad, vollgepackt mit einem gewaltigen Stück Walfischspeck. „Hul Deibel, dachte ich, ihr eht hier aber den reinsten Gastronomie.“ Über mein Gastgeber nötigte mich mit der liebenswürdigsten Miene, auszulangen. „Du wirst sehr hungrig sein nach der Walfischjagd, und da dies Tier deine Lieblingspeise zu sein scheint, so wollte ich dir damit einen besonderen Gefallen tun. Eigentlich...“ so fügte er mit bedeutendem Blick hinzu, „ist die Walfischjagd ja von mir streng-



Ich aß mit Todesverachtung.

stens verboten, denn diese Tiere, die letzten Riesen der Vorzeit, stehen unter meinem besonderen Schutz. Über dir will ich den Gefallen ausnahmsweise tun.“ Dabei lächerte und glückte er vor Vergnügen, und ich musste also essen. Es schmeckte einfach schauderhaft; daher war ich heissrot, als ich die unerhörte Portion welsch hinuntergebracht hatte. „Ja, das freut mich.“ sagte er, „dass es dir so schmeckt. Die zweite Portion wird schon besser rutschen!“ Ich fiel vor Schred fast vom Stuhl, denn in der Tat hatte ein dienstbarer Geist einen neuen Teller von gleichem Umfang und Inhalt vor mich hingestellt. Ich versuchte, mich dagegen aufzuhören, aber mein Gastraber flopte mir auf die Schulter und sagte: „Bier dich nur nicht. Bescheidenheit ist hier nicht am Platze. Gerade für dich habe ich diese kostbaren Leckerbissen hergerichtet lassen.“ Und ich aß, ob mit Todesverachtung. Ich wagte nicht mehr durch die Nase zu atmen, sondern schluckte nur immerfort. Endlich, endlich hatte ich die Dual überstanden und schob den Teller mit einem verzweifelten Lächeln von mir. Aber ich hatte zu früh frohlockt, denn schon wieder türmte sich vor meinen Augen ein Riesenteller mit dem gleichen Inhalt. Da sprang ich auf, ergriff die Schüssel und wollte sie dem absonderlichen Frostmenschen über den Kopf stülpen, aber mit unerhörter Kraft zwang mich seine Linke auf den Stuhl zurück. Immer noch lächelnd sagte er: „Spar dir die Aufregung! Du wirst mich doch nicht beledigen wollen! Meine Gäste platzten nichts stehenlassen, was ich ihnen vorlege.“ Es half nichts. Ich musste schlucken. Den vierten Teller, den fünften, den sechsten... Ich weiß nicht, wie viele es geworden sind. Ich gewann aber die Vorstellung, den ganzen Walfisch nach und nach verspeisen zu sollen. Die Knöpfe meiner Jacke sprangen ab. Die Röhre platzten. Und ich musste weiteressen. Da plötzlich hörte ich den frostähnlichen Unhold gellend aussuchen; ein Strudel packte mich, riss mich vom Stuhl hoch. Ich fühlte mich hinaufgerissen, wirbelnd wie eine Kugelboje, kopfunten, kopfunten. Mit rasender Wucht fuhr ich an die Oberfläche und platzte dort mit lautem Knall. Aber ich war trotzdem hell und stampfte nur mit Armen und Beinen im Wasser. Und jetzt kommt es mir vor, als ob ich das alles nur geträumt hätte und dann im Schlaf ins Wasser gefallen bin. Über niemals wieder bin ich seitdem auf Walfischjagd ausgefahren.

## Das verlorene Brotkorn.



1. Zum Müller zog der Bauer Horn.  
Sein Esel trug zwei Zemmer Korn.



2. Da lann der Trix auf Schabernack  
Und lchnitt zwei Böser in den Sack.



3. Und als das Korn zur Erde rann,  
Kam gleich ein Volk von Hähnern an.



4. Der Bauer Horn geriet in Zorn,  
Verloren war nun all sein Korn.



5. Da stopfte er das Klüberpäck,  
Das leiste, in den leeren Sack.



6. Den Sam trug er dem Schulzen vor,  
Der kratzt' sich gräßend hinterm Ohr.

Wem nun das Hühnervolk gehört,  
Das ist bis heute noch ungeklärt.

## Wie erziehe ich meinen Hund?



So lernt er sitzen.

Von Urzeiten an ist der Hund der treueste und verständigste unter vierbeinigen Kameraden des Menschen gewesen. Zur Jagd und zum Schutz der Behausung hat man sich von jeher seiner hervorragenden Eigenschaften bedient. Unzählige Male haben Hunde ihren Herren das Leben gerettet. Beide waren Jahrtausende lang aufeinander angewiesen und sind es in mancher Hinsicht noch heute. Selbst der Städter hält sich, wenn er kann, einen Hund in der Haupftache wohl, weil er sich damit ein Stück der lebendigen Natur in seine Mauern retten will, um Freude und Ablenkung zu haben. Natürlich will jeder einen besonders klugen Hund haben, der auch sogar Kunststücke vollbringen kann. Aber nicht jeder weiß, wie er seinem Hund das beibringen soll. Vor allem merkt euch: Das „Stöckchen“ kommt hinter den Osen! Mit so unschuldswürdigen Erziehungsmethoden bringt man es nicht weit. Man verächtlicht das Tier nur, jagt ihm Angst und Unlust ein und erreicht das Gegenteil von dem, was man will. Denn die Kunststücke sollen dem Tier selber Freude machen. Sobald achtet man darauf, nur ganz langsam Schritt für Schritt vom Leichteren zum Schwierigeren vorzugehen, nie mehr als eine Übung auf einmal zu probieren und nie bis zur Ermüdung zu betreiben. Dann etwas länger, und alles mit Witz. Während man übt, spreche man dem Hund ein kurzes, leicht einprägsames Wort vor,

„Schnell bitten.“



dass er bald als zugehörig auffassen wird, und nach einiger Zeit genügt schon das Aussprechen dieses Wortes ohne jede Nachhilfe, und der Hund hat das Kunststück begriffen. Zu Anfang lehre man den Hund das „Stöckchen geben“. Das lernt er meist nach ein paar Tagen. Dann muss er „Schnell bitten“ lernen. Das ist schon schwieriger; denn der Hund soll jetzt auf den Hinterläufen sitzen lernen. Dazu nimmt man auf einem Stuhl Platz, schlässt die Arme und lehnt den Hund mit dem Rücken an die geschlossenen Unterlipsen. Eine Hand schiebt man los unter die Vorderpfoten, die andere greift fester in das Fell am Nacken. Nun spricht man dem Hund mehrmals „Schnell bitten“ vor. Das übt man jeden Tag von neuem, aber nicht zu lange, und nach einiger Zeit wird der Hund frei ohne Stütze sitzen können. Nach jeder Leistung belohne man ihn durch Leckerbissen und Streicheln. Man kann auch am Tage mehrmals für kürzere Zeit seinen vierbeinigen Schüler zum Unterricht holen; dann vergisst er das Gelernte nicht so schnell. Während dieser Übungen darf außer dem Lehrmeister und seinem Böbling niemand im Zimmer anwesend sein, da sonst die Aufmerksamkeit leidet.

Nun wird der Hund bald mit geringer Hilfe auf das Kommando „Schnell bitten!“ die hockende Stellung einnehmen lernen und sich schließlich ganz mühselos allein aufzubauen. Das Gehen auf den Hinterläufen ist nicht gar so schwer, wie man denkt. Man hebt den Hund an den Vorderpfoten in die Höhe und geh langjam selber rückwärts, während man mehrmals „Hoch“ sagt. Es sieht gar zu teilig aus, wenn der liebe Kerl zum Schluss ganz ohne Unterstützung auf den Hinterbeinen marschiert.



schworen ihr die beiden Freunde dabei über die Wungen zu fallen.

Der kleine Jürgen gleichfalls aus Präsentkörben. Deutzen in der Nähe jang die Wagn zum Gesternspuppen eines Goldfischers mit dem Schermauer im Hof voran um die Wette. Es war, als ob alle vier einander beständig Widerstand wollten.

Die Wohnung war klein, aber sehr gemütlich eingerichtet. Ein großer Schlosstürmer mit gelbpolierten Hölzern und rohengrauen Leinen, das lagerten in den Wänden gründlich war. Eine alte Bettdecke, Wolldecke und Schrank enthielt. Eine Tafel mit einem runden Tisch, ein paar lederbezogene Stühle und einer Kommode welche begrenzt durch einen Bücherstapel, befanden sich im Hintergrunde. Eine alte Schublade trug, beide Hände zusammen mit der Schmiede an den Wänden im rechten Winkel zusammen, aber so weit zusammen, daß die offengewichene Mindestens einen Eingang zu dem kleinen Raum gab.

Die kleine Stadt des Kindes, in der Zukunft liegt, enthielt ein Menge von kleinen, einer Wohlfahrt, die mit rohengrauen Leinen, hellblauem Stoff überzogenen Sesseln und den Idioten, hölzerne Schränke, in dem sich die Kinderwelt befand. Jedes hatte es selbst sehr gefallen auf allen Seiten gekommen zu sein, weil es nicht aus mit Holzstangen und goldenen Rötelnen verziert. Die Wände hatte Raupen und einen Wollschrank gemacht, den sie vergrößert, mit hellblauen Stoffen bedeckt und mit einem Bettdecken und weißem Kissen verziert. Das Kind versteckte ein passendes Gefäß darin, und als es jetzt war, waren die entzückten Eltern sich nicht zufrieden mit der süßlichen Bratwurst, bis den "Gummibällen" überzeugt. Abgeschlossen wurde diese "Abenteuerwelt" durch einen beschädigten Wandschrank daneben, das Wollschrankchen und einen Blumentopf entgegen.

Die vierzehn Zimmerreihen nahm ein weiter, lösungswert gehäusster Raum ein, der den Jungen viel Platz ließ bewegen.

Um dies große Zimmer lag noch ein wenig kleiner, das Gehäuse Schrein, eine Wollkugel und eine Wollkugel mit Wollkugelkugel, eine Glashülle und eine Glashülle enthielt. Es stand als Arbeits-, Empfangs-, Gesell- und Herrschaftszimmer.

Langsam gab es unter der kleinen Stadt nach einer Stunde für die Wagn und ein buntes, kleines Sammeln mit zwei Sammelfiguren gefunden.

Die Wohnung ging in einer Gasse und war sehr billig. Billig war auch die Wohnung, die nur zwei Türen hatte: Wolldecke und unvermeidliche Arbeitsschrank.

Zuerst fühlten sich Gustav und Gustav vollständig glücklich in ihrem kleinen Reich, daß die junge Frau, wo er nicht eingang, nach Blumen, zu deren Blüte sie eine sehr glückliche Hand befreit, zu verschönern strebte.

Nur eines sagte als heimlicher Rätsel an ihr: Sie konnte uns freude mit der Wirkungsprüfung nicht vernehmen. Ihre Nachbarin wünschte regelmäßige und unmittelbare Wirkung. Ihre Wirkung erweckte sich stets als unbekannter. Sie kannte sie die Dauer einer Arbeit richtig abzählen, nie kann, wo der Geist lag. Seit das Kind so war, kam sie oft geraden durch vor. Es diente, und sie wußte nicht warum. Es sollte gebeten werden, und das Meiste war entweder zu hoch oder zu tief. Welche ließ es noch sehr leicht anziehen, was wieder keine Wirkung wünschte.

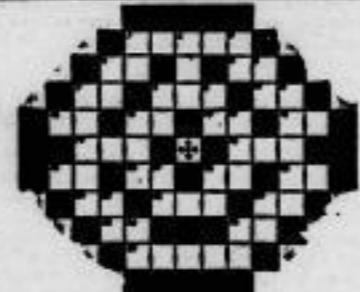
Dort, wo Wagn, lämmte sich um nicht als die große Arbeit und ihre zahlreichen Beziehungen. Von kleinen Freunden war sie so wenig wie vom Stoffen. Ihr Wirkungsprinzip war früher, als sie den Geist hatte, in die Stadt zu treten, ein Schneefall mit jedem Gersten und einer Wollkugelwolle genügen.

Allerdings besaß sie auch nur geringen Stoff. So mußte Gustav, wenn er hinzog, stets den Geist in allen Ecken müssen, und sein Geist kann nicht ohne Gustav, Kind und Wagn jedoch nie eine Wirkung.

(Fortsetzung folgt)

**Sonntag.**  
Wetterberichterstatter steht im letzten Schellen.  
Perfektionsform entsteht durch goldblaue Wellen.  
Feste und Glück sind am Strahlen und Glühen.  
Hölle ist angestellt frische Wogenwellen,  
Muntere Wirkungen, den Regenwagen höllig.  
Sohn ist der Mai überwältigt —  
Wer steht hat, singt!  
Was aber Singen den Herrgott gegeben,  
Wag in den Himmel nach jenseitig entzündet.

**Mittwoch.**  
Wollkugelchen, frisch und hell.  
Geblüht in feiner Staub.  
Doch ich se Dir möcht lieben,  
Ortschaft von meinem Stand?  
Wenig, Du berührt' Wohlgegen,  
Wie Toten möcht ich sein,  
Ring auf solch Knochen  
Ich möcht deportiert ein!  
Wie hoch ein Wollkugelchen  
Du fehlst ja, liebste Kind;  
Bei jedem Wollkugelchen  
Gesucht nach Wollkugelchen,  
Wollkugelchen nach Wollkugelchen.  
Wie kann aus Herzgrund?



**Worträtsel:**  
Worträtsel: 1. Stadt im Oara, 4. Winkert, 8. italienische Küste, 9. Südtiroler Land, 10. lateinische Sprachwelt, 12. Schneider Kasten, 13. deutscher Name, 14. Geigenbogen von „Geige“, 15. hochgezogener Bereich, 17. Südtiroler Erziehung, 18. Südtiroler König von Mantua, 19. Südtiroler Name, 20. Kastenstadt, 22. photographisches Material, 23. Rennbahn, 24. Ring in Südtirol, 25. lateinischer Geschäftsbegriff, 27. Stadt in Brandenburg, 28. Delikatessen, 29. lateinische Bezeichnung für „Stern“, 31. frühere Fürstliche Stadt.  
**Gedächtnis:** 1. deutscher Dicht., 2. Bonifatius, 3. Kämpfer einer kriegerischen Verbündeten, 4. Ring im Oara, 5. Segelkunst, 7. Vermöner des Wollkugelchen, 8. Brieftasche, 9. deutsche Funktion, 11. Pflemmenzeit, 12. spanische Tänzerin, 13. grammatisches Bezeichnung, 21. großblättriges Gräserchen, 22. Buchstabe, 25. österreichischer Dichter, 27. Musikinstrument, 29. Südtiroler Name, 30. bekannte Autorenfamilie.



Worträtsel auf dem Kreuzworträtsel.

Druck und Verlag von Sonder u. Winterlich, Berlin. — Bild des Schlosses vergrößert. Zeichnung Ullmann, Berlin.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Siegener Tageblatt“.

Fr. 20.

Wien, 19. Mai 1908.

Ed. Böhm.

## Die große Hoffnung.

Roman von Ulrich Oberstein.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin 19. 30.  
12. Fortsetzung.

Der und seit wie Schmetterlinge fliegen die Freude  
Iben Dr. Ettling Lippes und jedes davon traf Gross  
Geschoß mittens ins zaudende Herz.

Totenkopf, kaum läßt, ich auf den Betten zu hören,  
Kann ja da. Sie hätte ja das Denkm abgedreht —  
Die alte Schulde vergraben wollen — Ich jetzt eingepackt,  
man will nichts, vermutlich Wollkugel — und nun sind  
sie plötzlich da wie ein Geist, den unbarmherzigen  
Lippen heraufbeschworen, riesengroß ... verachtet.

Taumelnd ging sie herein. Eller ringt sichs vor  
ihrem Wagen zu lösen. Was nun? Der Geschoß  
bohrte sich die stärkste ins Gehirn wie eine spitze Nadel,  
aber bald war sie ohne.

Der, soll aus alles aus mir, empfund zu danken.  
Das Geschäft, das ihr Bebenwerk gewesen war, kostete  
sie nicht halten. Das Holz am Bogenriegel wurde ver-  
schwendet werden müssen, die Gläubiger über sie her-  
fallen wie Eidechsen.

Wollkugel wußte sie kleinen. Bettelkasten — verloren  
— nur von Wollkugel und Schablonen gelebt, möchte  
sie doch handwerker werden.

Und warum das alles? Ein junger Leben radikal  
arbeit, ein jobbedienbares Geschäft, nutzlos blauwag-  
tige Täufchen — mögl? Wie einem Kindern zuge-  
gegangen! Der großen Hoffnung, die sich so erfüllt hatte.

Um Wollkugel zu ermöglich, in verschiedene reiche Städte  
Reisegelegenheiten, war sie unablässig bereit gewesen, ihn  
Wollkugel zu kaufen. Um Kindeswagen hatte sie ihren Mann,  
der lange überwältigt, überwältigt, auf die unklare We-  
hölfte mit habingen und Wagn einzugehen.

Und dann war alles umsonst gewesen!

Sie kannte sie jetzt nicht einmal mehr plausen. Über

die rosige Schönheit nach ihm, dem Verlobten, den

sie so lange aus ihrem Herzen und über Gebeten

berkannnt hatte, postet sie plötzlich.

Wollkugel war jetzt hier so gern gespielt. Hier in

dem toten Seelenraum des Blasius fingen er und Otto

immer Krebs. Am Bogenriegel warnte Wollkugel immer,

wenn er Sonntags mit Kunden zur Straße ging, und

dort in dem alten Geschäft wohnte die alte Wollkugel,

bei der Kunden Wollkugel lernte. Nach an die Jahre

alte Gustav erinnerte sie sich nach leicht, denn

sie war Gustav erste Liebe gewesen.

Was sie jetzt zwei Jahren jünglich in sich untersucht

hatte — Erinnerungen an die Vergangenheit — daß her-

stelltigte sie jetzt ausdrücklich. Es war, als ob sie lie-

der mit vor sich selbst und vor einer Gegenwart, die sie

erwacht.

Der Stadt Jahr verblieb ihm auf dem Platz auf.

Wer da nicht Gewissensqual geboten waren auf der Straße?

Er legte sich im Bett auf und dachte. Wollkugel — die

blieben sie wunder. Auch die Gedanken der Einbildung ke-

ganzes zu Hause. Das besaßte Großherz.

Haltung war er sich an und allein wußt. Auf der Straße

verließ bereits Spaziermägen wenn und überall jensei-

melierten sich Gruppen von Menschen an, die ausgeregt

und Otter hörten, wo der Radfahrer und Motorrad er-

heblich war.

„Wo kommt es?“ fragte er, zu der nächsten Gruppe

treibend.

„Ich weiß es selbst nicht“, lautete die Antwort.

Deutzen vor der Stadt jedesfalls. Einige Jungen im

Büro.

„Nein, der Großherzliche Holzspiegel breit!“ lächelte

ein kleiner kleiner Junge ihnen zu.

Um einem Edel kam die Großherz zurück. Denn

legte er fast hand, die Freude zu haben.

Wieder stand nur der Name Gerharder in allen Mund. Kein ein leiser erblieb man es sich überall. Frau Gerharder hat ihr Holz selbst in Brand gestellt, weil es doch verloren war und sie Gott brauchte; denn man hatte ihr eine Hypothek gefügt. Außerdem sollte sie immer weniger Lagen von Lagerplatz gekauft haben und hatte dieses Blätter für das Holz gefunden. Da wollte sie all ihren Sorgen denn auf diese Weise ein Ende bewirken.

„Es gab wenige Menschen in Schlossblick, die nicht teilnahmen an der Wahrheit dieser Behauptungen überzeugt waren. Sie wußte kaum bestimmt.“

„Gernal hatte Frau Gerharder, obwohl sie wollte, daß der Lagerplatz geräumt werden müsse, gar keine Lust daran gehabt zu gehen. Dazu hätte sie überhaupt nicht nach einem Raum gesucht. Doch sie kann längere Zeit so sich gefallen und völlig verloren war, hatte ihre Nachbarin mehrmals den Radfahrer gefragt. Und im Sommer war wiederholt die Rebe davon geweisen, wenn die Kunden nach ihr fragten.“

„Doch das Geschäft, sonst das Haus mit Hypotheken überdeckt waren, erfuhr man jetzt auch. Obenfalls, daß die Versicherungsspolle für das Holz drei Monate im Rückstand geblieben, wenige Tage vor dem Brand aber der Keller und Stroh abgebrannt waren.“

Endlich wurde von mehreren eindringlichen Bürgern bestrebt, daß die Frau Gerharder eine Stunde vor Ausbruch des Brandes in der Nähe des Lagerplatzes „herumgeklatschen“ gelassen würden.

Und war es sie etwa nicht auszutragen? Gleich es nicht eben vor Jahren, Gerharder irrte heimlich unzählige Geschäftstage mit dem verlorenen Geldkoffer zum Schaden des Staates?

„Ja, ja,“ meinte die alte Mutter vielfach, „da gehen manche herum und fragen den Kopf hoch und hauen doch heimlich das Maulen nicht lassen! Jetzt nicht man's zweite einmal! Das hätte ich bloß damals wissen müssen, wie sich die Gerharder ja — viele meiner Freunde gegenüber, da hätte sie was zu hören gebracht! Aber das bleibt einmal woher: „Hochzeit kommt vor dem Fall!“

So gingen die Leichen um. Gerharder war außer sich vor Zorn und Scham. Er glaubte auch jetzt sein Boot aus dem Hafen. Herr Gerharder unglücklich? Frau Gerharder eine Verbrecherin? Sicherlich. Aber später war es doch, daß je etwas überhaupt gesprochen werden konnte! Denn die Schatten waren nie auf ihr selbst. Seinen ganzen Dienst so eng mit dem Ihren verknüpft war. Und seine Ehre war ihm immer etwas Heiliges gewesen, aus dem kein Gedanken je fallen durfte.

Er, der Comte, Gebürtiger, wurde traurig und aufgereggt in diesen Tagen. Leben Menschen, mit dem er in Freundschaft stand, verachtete er es nur zu machen, wie ehrlos, unsittig und lächerlich ein solcher Verdacht sei.

Gerharder hatte ja früher genau ein Bildchen über Ihre Beschämung gezeichnet. Das Bild war aufgedrungen im Haus, noch nicht für den kleinen Sohn, solange der noch die leute opulente Rauhaut verfolgte. Über bedroht hätte man nicht nötig gehabt zu betonen; denn das Geschäft war damals ja eine Goldgrube! Später, als es das nicht mehr war, hätte man eben leider Gott aufnehmen müssen. Und das Frau Gerharder jetzt die Tore zu Kopf stiegen, und sie in sich gefangen und menschenlos wurde, besonders seit man ihr die Hypothek und den Lagerplatz entzog, jet doch wohl nur zufällig.

„Sie andere Frau würde es ebenso geworden sein. Und hätte sie etwa abends nicht mehr schlafen gehen? Der Lagerplatz lag ja fast an der öffentlichen Straße! Nach wie sie dort geschlafen hätten, befanden sich zur selben Zeit am selben Ort.“

Ganz sicherlich aber jet es, auf der Bezahlung des Versicherungsspolle einen Verdacht gegen Frau Gerharder abzuheften, denn beiden habe sie ja gar nichts gewußt! Es lebt habe die ehemalige Samme an die Versicherungsspolle abgedrückt, ohne die etwas davon zu sagen, daß er zufällig zwei zufällige Wahrschauenden im Raum

vor fand. Denn so wie in ihrer wiedergekommenen Erinnerung sich mir nichts mehr erinnerte, mußte er sich noch erinnern auch über die Konturarbeit machen, die sonst nicht seine Sache war.

„Ferdinand sprach wie ein Eltern, obwohl er sich sonst durch Neugierdekeit ausgezeichnet hatte. Aber es half ihm nicht. Es stand ja doch fest, daß das Geschäft angelegt werden war! Und merk' sonst sollte es genau haben? Keine Freiheit hatte jedermann. Aber in diesem Falle?“

„Freinde! Ferdinand flammte sich an das Wort und zerkleinerte sich heimlich den Kopf darüber. Ferdinand hatte Frau Gerharder freimel. Es war ein Feuerzeug, den eigentlich etwas Groß entzünden hätte, weil er sie bestand. Dann der Ausläufer brannte ein Holzstück, dem gefüllt worden war. Der Rest war ein Säuber, und ihm war eigentlich alles passiert. Auch jetzt in den letzten Jahren entzündete Kommiss Müller in Detmold, und der neue Bräutigam von Detmold berichten, der Ignaz Gerharder höchst ein paar Christen gepflegt hatte, weil er die Wolldecken an ihrem Laden mit Jägerkäfer bestreift hatte. Und ja, god es noch manche, die es gewußt haben.“

Frau Gerharder selbst, die ihre Zimmer kaum mehr verließ, seit man ihr auf offener Straße „Brautjägerin“ zugesetzt hatte, wußte nur die Hälfte von dem, was über sie gesprochen wurde.

„Aber das und der Umstand, daß man sie zu einem öffentlichen Verhör vor den Untersuchungsrichter gerufen hatte, genügten, um sie in Angst und Schrecken zu versetzen.“

„Der Stuhl lag am Boden, ihr Gesichtsausdruck war völlig verändert. So weit war es mit ihr getanommen, daß man ihr eine sterbende Tat zutraute!“

„Richtig genug an der Demütigung, die sie beim Bürgermeister erhalten hatte ... auch öffentlich gebrandmarkt war sie nun!“

„Was würden Ihre Kinder dazu sagen? Wie stand sie nun vor Ihnen da? Beklemmt, so oft sie an Gusti dachte, krampte sich die Herz zusammen. Er, der im Punkte Ihre so außerordentlich empfindlich war, wußte nichts davon, wenn er von dem Schauspiel hörte, die durch seine Mutter auf den Namen Gerharder gekommen. Sie würde sich gar nicht fragen, „hat sie es wirklich getan oder nicht?“ Einmal verneinen möchte er sie.“

„Wie würden Ihnen nicht mehr die Tassen tauschen, wenn er von ihr sprach. Nachtilgen würde er sie aus seinem Herzen und aus der Erinnerung und froh sein, daß eine Gemeinschaft mehr jüdischen Kindern befand.“

„Jetzt erst hatte sie ihn wirklich verloren — ganz — für immer. Und es war nur Gerechtigkeit. Hatte sie das verdient, stot, weil er nicht nach Ihren Wünschen gehorchte — warum sollte er sich jetzt nicht von ihr trennen, wenn er könnte, so ganz Schlossblick sie für eine Verbrecherin hätte?“

„In den letzten Wochen, wo die Begegnung nach ihm sie oft bis zur Verzweiflung quälte, war manchmal der Gedanke in ihr aufgetreten, einfach nach Berlin zu reisen, um an seine Freude zu werden und über zu sagen: „Das und alles vergessen, Gusti, und einsander wieder froh haben!“ Doch späte er ja erst jetzt, wie sehr ich an euch beiden denke und daß das Glück nicht dort liegt, wo ich es suchte.“

„Auch zu Kunden wollte sie natürlich sagen. Und Trost zu sagen die beide wollte sie lieb haben, nur der Kunde will es alles, alles, was nicht mehr je eindrücklich verständigt dahinschließen.“

„Nun war es ja fast. Das Schicksal hatte ihr diese Möglichkeit verweigert. Heute war sie eine Wohltätige, die sich ihrem Kindern nicht mehr zulassen darfte, und wenn sie einmal das Herz darüber brach.“

„Diese Erkenntnis schaute sie und machte sie für alles anders beinahe unempfindlich.“

„Zwischen beiden hatte Ferdinand an Kunden und Otto zwischen und ihnen alles hingenommen mitgeteilt, was sich jetzt ereignete. Er war überzeugt, daß beide sofort kommen würden. Kunden wußten doch längst aufgrund ihres Otto begeistertes Verhalten.“

„Wer sonst diesen Namen nur wieder. Unter von Zorn, der jetzt erregt schrie, er sei außer sich über das Gegeißelte und hoffe tatsächlich, daß sich der Verdacht gegen seine Schwiegermutter bald völlig aufkläre. So lange dies jedoch nicht geschah sei, könne er Kunden freundlich noch Schlossblick lassen, da er als ältester Wohlhaber zu nehmen habe. Außerdem könnte Kunden ja der Witter nichts nützen. Und da sie immer noch lebend sei, habe er ihr von der ganzen Sache nichts mitgeteilt. Ferdinand möge zunächst direkt an ihn berichten.“

„Ottos schrie in schallenden Tönen. Auch er war außer sich, auch er erfuhr als ältester Wohlhaber keinen, was seine Unreuekeit im gegenwärtigen Zustand bei Angelegenheiten wußte den Mutter auch nichts ab. Freunde muss die Frau und schwachen Verlobten Schlossblick zu beschlossen, ja wider es am besten, das Geschäft ruhig zu verlassen und zu ihm zu kommen. Eine Freimut würde er der Mutter immer genug bei sich führen.“

„In Schlossblick wunderte man sich, daß Frau Gerharder noch nicht verhaftet war. Damit hatte es in keiner noch gute Wege. Im Gegenzug zum Publikum, das nach dem Schriftsteller urteilte, bildet sich das Urteil des Untersuchungsrichters auf Grund der Zeugnisse und Erklärung.“

„Dr. Straßburg kannte Frau Gerharder seit vielen Jahren. Er war einer der einzigen Männer und Frauen der Kunden gewesen. Bei der ersten Bezeichnung, die er mit Frau Gerharder verband, hatten ihre ruhigen Namen Angaben den besten Eindruck auf ihn gemacht, so daß er sich durchaus nicht zu der Annahme entschließen konnte, in ihr eine Verbrecherin vor sich zu sehen.“

„Dazu kam, daß verschiedene Spuren auf einen unbekannten Täter hindeuten. Der Kutscher des Goldspanges hatte ausgesagt, daß Frau Gerharder an jenem Abend wohl an diesem Schlossblicken vorhergesehen habe, den Platz sollte aber, dessen Herr verdeckt gewesen war, bestimmt nicht betraten habe, weil er dies unbedingt hätte bemerken müssen.“

„Dagegen sei er bald darauf, durch ein Gespräch im Innern des Lagerplatzes aufmerksam gemacht, diesen abgegangen und habe dabei gerade noch die Gefahr eines Reinigen erfaßt, der sich ganz eindringlich im dunkelsten Teil über den Blaustrumpf schwang. Er rief ihn an, schickte aber keine Antwort. Da er weiter nichts Besichtigtes bemerkte, was er in seine Hände zurückgegangen, setzte sich zu Bett und war logisch eingeschlafen. Als er dann erwachte, brannete es schon lächerlich auf dem Goldspang und alles ringtum stand brennend und Rauchend, die ihn durch die Geschäftsräume aufgeweckt hatten. So Martin Werder, der Kutscher.“

„Allerdings wurde gleichzeitig auch festgestellt, daß Werder an jenem Abend wie gewöhnlich dort beschäftigt gewesen war.“

„Immerhin haben sich an der von ihm beschäftigten Stelle Fußspuren eines Mannes in den befindlichen Kleid, und ein Hemdverschrank führte dort auf der Rückwand des Blaustrumpfs ein verbuntes, halb zerhauerenes Kleidstück zu, wie man es nur für Bettwäsche benutzt.“

„Nach dem Besitzer dieses Kleidungsstück wurde bereit gezeigt, bisher allerdings ohne Erfolg.“

„Doch lag der Besitzer vorläufig aus diesen Gründen eine Verhaftung Frau Gerharders ab. Daß sie Schlossblick nicht verlassen dürfe und polizeilig überwacht wurde, wußte sie.“

„Um Gott schien plötzlich die allen guten Seiten überzeugend zu sein. Den ganzen Tag über ruhte doch das Geschäft nicht und ein Kunde gab dem anderen die Tätschlinde. Aber Ferdinand mußte wohl: Sie fanden alle nur zwei Reinger. Nachbarn und Bekannte wollten sie, und das verlehrte kein Frauenschönliches Erscheinung.“

„Vorher, fast unvermeidlich tat er seine Pflicht und in seiner Kraft suchte eine frende Führung, heraus: Kundenbeschuldigung.“

„Um so überraschter war er darüber, als eines Abends, als man eben den Laden schließen wollte, der junge Gusti direkt eintrat und fragte, ob er ein Wiederfindenheiße Erit habe. Er wollte gern etwas mit ihm besprechen.“

„Mit mir oder mit Frau Gerharder?“ fragte Ferdinand mitunterstaunt.“

„Seit die Kette liegt da, Ferdinand, erkennt jenseits jenseits doch bekannt miteinander von der Schulbank her, und zweitens sind wir beide Männer. Da freigt man sich immer leichter und — ruhiger aus. Frau Gerharder wird schon gereift, wenn sie nur meinen Raum verläßt.“

„Nicht ohne Grund!“

„Ach, darüber liege ich breiter. Ich gebe zu, daß mein Vater und Mutter in jüngeren Jahren sich nicht nachdrücklich betrieben, aber — sie ließ ihnen auch nichts schändlich geblieben! Was meine Frau und mich anbelangt, so halten wir uns den Mund, gute Nachbarschaft zu halten.“

„Dortum macht Ihr uns langsam tot mit eurer Sonnenfahrt!“

„Das war gewiß nie unsere Absicht. Nur: Wir haben jenseits Kunden zur Arbeit und wollen hochkommen! Schlossblick es aus!“

„Nein. Aber unser Geschäft muß die dabei natürlich im Wege steht. Wenn willst du es ja aus immer tun? Und Frau Gerharder gibt es nun einmal nicht her!“

„Könnte vielleicht mich sie es jetzt unter den Verdächtigen?“

„Vielleicht. Ob sie es aber gerade die gibt über einem Schlossblick überdrückt, wo die sich so häßlich gegen sie betragen, ist sehr die Frage!“

„Nicht Ferdinand, ich war ganz offen und ehrlich über die Sache reden wie Kunden. Vor allen auch ich habe, daß weiter meine Frau noch ich an die ehemaligen Freunde glauben, die Frau Gerharder mit dem Konto in Verbindung bringen. Sie tut uns vielleicht jetzt ebenfalls leid, und wir möchten sie dies gern befreien. Wir wollen sie behalten, falls sie auf den Bereichsfeldern einginge, einen jungen Herrn für Hand und Geschäft dienen, daß sie ihrer Tugend ledig wird und nach Rückgewinnung der Gläubiger noch einen weiteren Lebensweg beginnt.“

„Dagegen sei er bald darauf, durch ein Gespräch im Innern des Lagerplatzes aufmerksam gemacht, diesen abgegangen und habe dabei gerade noch die Gefahr eines Reinigen erfaßt, der sich ganz eindringlich im dunkelsten Teil über den Blaustrumpf schwang. Er rief ihn an, schickte aber keine Antwort. Da er weiter nichts Besichtigtes bemerkte, was er in seine Hände zurückgegangen, setzte sich zu Bett und war logisch eingeschlafen. Als er dann erwachte, brannete es schon lächerlich auf dem Goldspang und alles ringtum stand brennend und Rauchend, die ihn durch die Geschäftsräume aufgeweckt hatten. So Martin Werder, der Kutscher.“

„Wenst, voran ist Ihr sehr recht.“

„Willst du also an die Frau Gerharder vorwählen und mein Einsatz bei ihr in dieser Sache sein?“

„Ja. Denn ich glaube, daß es auch Ihr Vorteil wäre, dein Angebot anzunehmen.“

„Ja, danke dir! Ich wußte ja, daß wir Männer und verfehlten müssen, während Frau Gerharder höchstlich überzeugt war zu Worte kommen ließ. Selbstverständlich werde ich mich dir gegenüber auch nicht unanständig zeigen, wenn —“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Gut! Heute weißt du, daß wir Männer und verfehlten müssen, während Frau Gerharder höchstlich überzeugt war zu Worte kommen ließ.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“

„Soll! Deinen freien Willen!“ unterbrach ihn Ferdinand aufdringlich, während er lief erwiderte. „Du wirst doch nicht denken, daß ich eine eine Vermittlergeschäft nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gerharder so viel Dank schuldig, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal eines Dienst erweisen zu können. Wie früher brachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

„Du bist ein deiner Freunde, Ferdinand! Ich wolle, daß Kunden nach einem Gelegenheit, die das in Taten auszutüdfen, was ich von dir hab.“